

Nr. 963
Mission der Flibustier
von Peter Griese

Man schreibt den August des Jahres 3587 terranischer Zeitrechnung. Perry Rhodan setzt in Weltraumfernen seine Expedition mit der BASIS planmäßig fort. Dem Terraner kommt es, wie erinnerlich, darauf an, sich Zugang zu einer Materiequelle zu verschaffen, um die sogenannten Kosmokraten davon abzuhalten, die Quelk zum Schaden aller galaktischen Völker zu manipulieren.

Alle sieben Schlüssel, die zusammen mit Laires Auge, das ebenfalls Perry Rhodan übergeben wurde, das Durchdringen der Materiequelle erlauben sollen sind bereits im Besitz des Terraners. Und während dieser nun hofft auch bald die Materiequelle selbst auffinden zu können, spitzt sich die Lage in der Menschheitsgalaxis immer mehr zu.

Die Verantwortlichen der Liga Freier Terraner und der GAVÖK sind gleichermaßen beunruhigt über das Auftreten der Orbiter und ihrer Flotten. Die so plötzlich aufgetauchten Fremden, die alle das Aussehen der sieben letzten Flibustier besitzen, sehen ihre Aufgabe darin, die Garbeschianer—so bezeichnen sie alle Humanoiden—aus der Galaxis zu vertreiben.

Als nun auch das Solssystem von einer Orbiterflotte heimgesucht wird, deren Kommandant der Menschheit ein Ultimatum stellt, wird erneut versucht, die Invasoren von der Wahrheit und der Unhaltbarkeit ihrer Forderungen zu überzeugen. Dies ist die MISSION DER FLIBUSTIER ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Julian Tiffloor—Der Erste Terraner fällt eine folgenschwere Entscheidung.

Die sieben Flibustier—Sie fungieren als Unterhändler Terras.

Dr. Coburn—Kriminal_Psychologe eines Rehabilitationszentrums.

Ouiryleinen—Kommandant einer Orbiterflotte.

Pamela Tissot—Eine Frau, die Daten sammelt.

“Garbeschianer! Verlaßt die Milchstraße! Kehrt zurück in die unseligen Gefilde, aus denen ihr gekommen seid! Ihr seid Invasoren, die in dieser Galaxis nichts verloren haben. Dies ist unser letztes Ultimatum. Wenn am 20. September 3587 eurer Zeitrechnung auch nur noch ein Garbeschianer in der Milchstraße weilt, werden wir ihn rücksichtslos vertreiben. Es wird so geschehen, wie es mit den Horden von Garbesch in ferner Vergangenheit schon einmal geschah. Es wird keine Gnade geben. Und keine weiteren Verhandlungen.”

1.

Julian Tiffloor schlug seine geballte Faust mit voller Wucht auf die Tischplatte. Im Gesicht des Ersten Terraners stand der Ausdruck von Verzweiflung und Unsicherheit. Seine braunen Augen funkelten unruhig.

Er strich sich eine Haarsträhne aus der Stirn und straffte seinen Körper. Dann richteten sich seine Augen auf Homer G. Adams, der auf der anderen Seite des Arbeitstisches stand und die Arme vor der Brust verschränkt hielt.

“Ich habe Fehler gemacht”, bekannte Tiffloor freimütig. “Aber ich weiß nicht, welche.”

Er ging gedankenverloren ein paar Schritte in seinem Zimmer auf und ab, goß sich einen Becher Kaffee aus dem Automaten ein und stellte diesen dann achtlos auf das Fensterbrett, ohne davon zu trinken.

Tiffloor deutete mit der ausgestreckten Hand auf die Hochbauten, die sich rings um Imperium_Alpha erhoben. Seine Stimme bekam einen bitteren Beiklang.

“Sollte das alles völlig vergeblich gewesen sein, was wir in mühsamer Arbeit neu aufgebaut haben? Die LFT, die GAVÖK, die Befriedung der Milchstraße, das aufkeimende Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Völker in diesem Abschnitt des Kosmos?”

Adams schwieg noch immer, denn er fühlte, daß Tiffloor seine ganzen Gefühle der Verbitterung noch nicht in Worte gefaßt hatte.

“Haben wir in den letzten Monaten nicht schon genügend Schwierigkeiten gehabt und überwunden?” fuhr der Erste Terraner fort. “Die Loower, die UFOs und die Weltraumbeben haben genügend Nervenkraft gekostet. Und jetzt diese Ungeheuerlichkeit. Wir, die Menschen, und alle mit uns verbündeten Völker der Milchstraße sollen die Okkupanten unserer eigenen Heimatgalaxis sein!”

“So ist es”, sagte Adams dumpf. “Man hält uns für die Horden von Garbesch, für Plünderer, Verbrecher und gemeine Ausbeuter. Es ist wirklich ein Hohn, der in der Geschichte der Menschheit ohne Parallele dasteht.”

Tiffloor fuhr so plötzlich herum, daß Adams unwillkürlich an den energischen und jugendlichen Raumkadetten erinnert wurde, der der Erste Terraner in der Anfangszeit des Wirkens von Perry Rhodan gewesen war.

“So leicht lasse ich mich nicht unterkriegen.” Tiffloors Nervosität war von einer Sekunde zur anderen wie verflogen. “Wir haben schon andere Krisen überwunden. Perry hat uns genügend gute Beispiele an Durchhaltevermögen und Verhandlungsgeschick gegeben. An ihnen sollten wir uns aufrichten. Er hat RS sogar

fertiggebracht, die ganze Erde mit Luna dem Zugriff der Laren zu entziehen, als er sie mit Hilfe des Sonnentransmitters aus dem Solssystem versetzte. Diese Möglichkeit haben wir heute nicht. Aber es muß auch heute Wege geben, um der Gefahr der Orbiterflotte erfolgreich zu trotzen. Ein Exodus, wie ihn sich diese Flibustierkopien vorstellen, ist einfach eine Unmöglichkeit. Er ist sowohl praktisch unmöglich als auch moralisch unvertretbar. Zugegeben, wir haben Fehler gemacht, ich habe Fehler gemacht. Die sieben Flibustier ...”

Er brach ab, und seine Gedanken schweiften noch einmal um wenige Tage zurück. als die Zuspitzung der kritischen Situation

ihren Anfang genommen hatte ...

*

“Wir erwarten von Ihnen, Erster Terraner, daß Sie die Liga Freier Terraner in eine friedliche und gesicherte Zukunft führen.”

Die Diskussion in der Führungsspitze der LFT hatte einen neuen Höhepunkt erreicht. Das Wort führte im Augenblick Merten Tabrizianja, ein aggressiver Gegenspieler Tiffors, der bei jeder Gelegenheit die Maßnahmen der LFT_Führung kritisierte.

“Es ist gut, daß Rhodan nicht hier ist”, fuhr Tabrizianja laut fort und blickte beifallheischend in die Runde der versammelten Männer und Frauen. “Sonst wären die Fetzen längst geflogen.”

Eine ältere Frau aus dem Stab Adams’ erhob sich. “Sie reden wieder einmal polemischen Unsinn”, sagte sie kalt. “Wir alle wissen, daß Perry Rhodan nur eine friedliche Lösung mit den Orbitern anstreben würde. Das ist es auch, was wir alle wollen. Das Problem besteht doch einzig und allein darin, daß wir nicht in der Lage sind, den Orbitern die Überzeugung nahe zu bringen, daß wir keine Garbeschianer sind.”

“Sie sehen das völlig falsch.” Tabrizianja war im Gesicht rot angelaufen. “Haben Sie die Meldungen von heute morgen nicht gelesen? Zweiundzwanzig Sonnensysteme sind von den Orbiterflotten abgeriegelt worden. Überall wurde das Ultimatum gestellt, die Milchstraße für alle Zeiten zu räumen. Allein die Einschränkungen durch die Besetzung von Olymp bedeuten eine wirtschaftliche Gefahr für Terra und alle verbündeten Welten. Aber das ist nur ein Teil der Bedrohung. Es ist zu Auseinandersetzungen mit den Keilschiffen gekommen, weil nervös gewordene GAVÖK_Leute und Kolonialregierungen durchdrehten und die Orbiter angriffen. Bis jetzt hat sich der Feind noch reichlich passiv verhalten. Aber das kann sich rasch ändern. Aus den Berichten wissen wir, daß er auch über aggressivere Waffen verfügt als den Irregulator_Strahler. Er wird diese Waffen einsetzen. Gegen uns. Und er wird sehr bald herausgefunden haben, daß das Gehirn der Garbeschianer Terra ist. Dann werden seine Flotten im Solssystem auftauchen und uns den Garaus machen. Ich verlange, daß wir uns dagegen wappnen.”

“Und wie?” fragte Julian Tiffloressen.

“Sie müssen das wissen”, lautete die bissige Antwort. “Sie sind der Erste Terraner.”

In der Tat war die Lage in der Milchstraße mehr als kritisch. Man tappte noch völlig im dunkeln, was die Herkunft der Armada der Keilschiffe betraf. Sie tauchten förmlich aus dem Nichts auf und besetzten mit riesigen Flottenaufgeboten ein System nach dem anderen. Dann forderten sie ultimativ den Abzug aller Menschen aus der Milchstraße.

Aus vereinzelt Zusammenstößen mit den Orbitern und aus den Berichten der sieben Flibustier hatte man einiges über die Bewaffnung der Keilschiffe in Erfahrung bringen können. Die Schiffe verfügten über zwei unterschiedliche Waffentypen. Da waren zum einen die IrregulatorStrahler, die von den Waffenfachleuten der LFT als humane Waffen klassifiziert worden waren. Human, weil sich diese Waffe nur gegen die technischen Einrichtungen richtete, nicht aber gegen die Besatzung von Raumschiffen. Einfach ausgedrückt, erzeugte der Einsatz des Irregulator Strahlers nichts weiter als eine totale Unordnung in allen elektronischen und positronischen Stromkreisen. Die Wirkung war aber so nachhaltig, daß jedes Schiff, das von den Energien getroffen wurde, in einen desolaten Zustand totaler Hilflosigkeit geriet.

Der Irregulator_Strahler arbeitete auf sechsdimensionaler Basis. Somit durchdrang er jeden normalen Schutzschirm. Nahe den Zielkoordinaten suchte die 6_D_Spirale ihren Weg zurück in das Einsteinuniversum, wo sie ihre Energie in Normalimpulse von höchster Intensivität transferierte. Die Auswirkungen dieser Energien waren verheerend. Die Streuimpulse drangen in jede Positronik und Elektronik. Selbst energetische Felder wurden davon erfaßt, und auch vor den Hypertronwandlern und den Geräten des überlichtschnellen Kommunikationsfunks machten sie nicht halt. Die Störungen waren so nachhaltig, daß keine brauchbaren Informationen mehr zur Verfügung standen. In einer noch nicht völlig geklärten Weise schaukelten die Streuimpulse in den technischen Systemen bis zu einer Stunde hin und her und unterbanden auch nach der Desaktivierung des Irregulator_Strahlers jede Unterstützung durch Positroniken und Kommunikationsgeräte.

Zwei Springerschiffe waren nach einem Angriff auf ein Erkunderschiff der Orbiter in der Nähe des Wegasystems führungslos geworden und zusammengeprallt. Tabrizianja spielte auf diesen Vorfall an, als er wieder das Wort ergriff.

“Sie sind ja nicht einmal in der Lage, sich wirkungsvoll gegen den I_Strahler zu schützen. Was soll erst geschehen, wenn die Orbiter ihre Anti_M_Waffe einsetzen? Sie haben uns diese Strahlwaffe an einem arkonidischen Roboterschiff demonstriert. Der Anti_M_Strahler durchschlägt mühelos die meisten Schutzschirme, erzeugt ein Antimateriefeld, das sofort in Wechselwirkung mit Normalmaterie tritt und ein Raumschiff in einer gigantischen Explosion völlig vernichtet.”

“Sie liefern mir die Argumente für mein Handeln.” Auch jetzt blieb Tiffloor noch gelassen. “Wegen der waffentechnischen Überlegenheit der Orbiterschiffe zielen ja unsere ganzen Bemühungen darauf hin, sich friedlich mit diesen Wesen zu einigen. Ich mache mir keine Illusionen. Das sollen alle hier Versammelten wissen. Vielleicht können wir einen Teilerfolg gegen eine der OrbiterMotten erzielen, wenn wir alle Kräfte in einem System zusammenziehen. Abgesehen von den nicht abschätzbaren Verlusten unserer ohnehin nicht sehr starken Verbände, gibt es eine Reihe von Gründen, nicht mit geballter Gewalt gegen die Keilschiffe vorzugehen.”

“Diese Ausreden würden mich interessieren”, konterte Tabrizianja bissig. “Bevor Sie sich einfallen lassen, möchte ich eine andere Forderung erheben. Es leuchtet mir ein, daß wir auch mit Unterstützung der GAVÖK nichts Endgültiges gegen die Orbiter erreichen können. Ihre Quellen scheinen schier unerschöpflich. Unser oberstes Gebot sollte es jedoch sein, das Solssystem und insbesondere Terra vor den Keilschiffflotten zu schützen, denn es kann doch nur eine Frage der Zeit sein, bis die Orbiter hier auftauchen.”

Der Erste Terraner ließ sich mit einer Antwort Zeit. Er beriet sich erst im Flüsterton mit Homer G. Adams, dann stand er auf und wandte sich an die versammelten Männer und Frauen.

“Ich sehe die Gefahr einer Besetzung des Solsystems genauso wie Sie. Daraus mache ich kein Hehl. Ich will auch nicht

verschweigen, daß wir im Augenblick kaum in der Lage sind, unsere eigenen Kräfte hinreichend genau abzuschätzen. Die GAVOK ist ein lockerer Verbund. Die Entwicklung der LFT, der von den Laren und Überschweren geplünderten Kolonialwelten und Stützpunkte und die der Verbündeten der GAVÖK verlief stürmisch und in einer zu kurzen Zeitspanne, als daß wir genaues Datenmaterial über die Anzahl von Raumschiffen und Hilfswilligen besitzen. NATHAN war lange Zeit deaktiviert. Ihm fehlten Grundsatzinformationen. Mutoghman Scerp hatte in den vergangenen drei Jahren alle Hände voll zu tun, um die Ordnung in der Milchstraße wieder herzustellen. Für statistische Erhebungen blieb ihm keine Zeit. Und uns auch nicht. Das ist ein weiterer Unsicherheitsfaktor in unseren Planungen. Ich habe NATHAN und alle verfügbaren Arbeitsstäbe auf dieses Problem angesetzt, und das nicht nur, um unsere eigenen Kräfte richtig abzuschätzen, sondern auch um einen Hinweis zu finden, aus welcher Quelle die ungezählten Orbiterschiffe strömen. Bis jetzt gibt es nur einen konkreten Hinweis. Die Keilschiffe stammen aus unserer eigenen Milchstraße. Irgendwo im Zentrum der Galaxis muß es eine Anzahl von Raumschiffswerften geben. Nur dort, wo vermutlich auch die Orbiter als Duplikate der sieben Flibustier erzeugt werden, können wir den Hebel erfolgreich ansetzen.”

“Ich verlange, daß die Bestandserhebungen sofort voll aktiviert werden”, rief Tabrizianja unbeherrscht dazwischen. Tiffloor gebot ihm mit einer Handbewegung zu schweigen.

“Ich sagte es doch bereits, daß alle erforderlichen Maßnahmen eingeleitet sind.” Seine Stimme klang leicht gereizt. “Selbst wenn wir in einem Bereich der Milchstraße ein deutl. ches Übergewicht erzielen könnten, weigere ich mich, gegen die Orbiter im offenen Kampf anzutreten. Auch Rhodan würde das nicht wollen oder tun.”

“Rhodan!” höhnte eine weibliche Stimme. “Er würde vielleicht eher bereit sein, das Solssystem vor den Orbitern zu schützen.”

“Auch ich will das Solssystem schützen”, fuhr Tiffloor unbeirrt fort. “Ich bezweifle aber, daß das Zusammenziehen unserer Flottenteile dafür das geeignete Mittel wäre. Die LFT hat auf größere Verbände verzichtet, um ihren Friedenswillen gegenüber den anderen Völkern der Galaxis zu demonstrieren. An dieser Idee halte ich grundsätzlich fest. Unsere Machtmittel sind also von vornherein beschränkt. Lassen Sie mich aber zu den Ausreden etwas sagen, wie Mr. Tabrizianja meine fundierten Argumente genannt hat. Eine Massierung von Schiffen würde die Orbiter nur mit der Nase auf uns stoßen. Eine Raumschlacht mit verheerenden Ausmaßen wäre so gut wie programmiert. Bis jetzt verhielten sich die Orbiter passiv, was Waffengewalt betrifft. Wenn sie sich gegen unkontrollierbare Hitzköpfe wehren, so ist das eine andere Sache. Auch ohne genaue statistische Erhebung habe ich keinen Zweifel daran, daß wir auch mit Unterstützung der GAVÖK_Völker den kürzeren ziehen würden.”

“Haben wir den nicht schon gezogen”, rief Tabrizianja dazwischen, “als wir die Loower gehen ließen? Mit ihnen hätten wir die Übermacht besessen, um die Orbiter in die Flucht zu schlagen.”

“Herr!” Adams war aufgestanden und versuchte seinem leicht verwachsenen Körper eine straffe Haltung zu geben. “Ich kann mich gut erinnern, daß Sie es gewesen sind, der pausenlos den Abzug der Loower gefordert hatte.”

“Pah!” Tabrizianjas Hand wischte durch die Luft, als wolle er damit das Argument aus der Welt fegen. “Eine gute Führungsspitze hätte die Orbitergefahr frühzeitig erkannt und sich mit den Loowern verbündet. Schließlich haben sie von uns das begehrte Augenobjekt erhalten. Was haben wir dafür bekommen? Nichts ! “

„Ich bewundere Ihre sachliche Art der Argumentation.“ Nun klang Tiffors Stimme ironisch, und ein feines Lächeln spielte um seine Mundwinkel. Einige der Anwesenden klopfen demonstrativ mit den Fäusten auf die Tischplatten, um den Ersten Terraner psychologisch zu unterstützen. Tiffor wußte, daß die Mehrheit hinter ihm stand. „Es gibt noch andere Gründe, die LFT_Flotte nicht an das Solssystem zu binden. Vielleicht gefallen die Ihnen besser, Mr. Tabrizianja. Ich sagte bereits, daß unser Bestand an Raumschiffen nicht sonderlich hoch ist. Wir benötigen diese Schiffe zur Aufrechterhaltung der Handelsbeziehungen und der Kontakte zu den Kolonialwelten und zu den GAVÖK_Verbündeten. Durch die Abriegelungsmaßnahmen der Orbiter sind uns ohnehin erhebliche Beschränkungen auferlegt. Wenn wir uns der letzten Möglichkeiten berauben, geraten wir in eine Sackgasse, aus der auch Sie keinen Ausweg wissen.“

Tiffors Gegenspieler rief eine Antwort, die aber im erneuten Getrommel der Anwesenden ungehört blieb.

„Es bleibt bei den festgelegten Maßnahmen“, fuhr der Erste Terraner fort, als wieder Ruhe eingekehrt war. „Wir beobachten die Orbiter und versuchen weiter, Zeit zu gewinnen. NATHAN wird recherchieren, wie die Kräfteverhältnisse wirklich sind. Wenn die Orbiter wirklich im Solssystem auftauchen, wird verhandelt. Strengen Sie Ihre Köpfe an, wie wir einen Weg finden können, um den Orbitern klarzumachen, daß wir keine Garbeschianer sind. Mr. Adams wird zwei Arbeitsgruppen bilden. Die eine soll sich mit der Technik und Ausrüstung der Keilschiffe befassen und alle Informationen darüber zusammentragen. Die andere soll alle Hinweise auswerten, die uns zum Ursprungsort der Orbiter und ihrer Keilschiffe führen.“

„Die Bevölkerung verlangt Aufklärung über die Ereignisse“, begehrte Tabrizianja zum letztenmal in dieser Sitzung auf. „Die Nachrichtenmedien verbreiten die wildesten Spekulationen.“

„Ich werde heute abend über Terravision eine Erklärung abgeben“, antwortete Tiffor. „Die Versammlung ist geschlossen.“

2.

Der Angriff kam für die sieben Flibustier so überraschend, daß sie zu keiner vernünftigen Gegenwehr in der Lage waren. Sicher lag dies auch daran, daß sie seit ihrem Aufenthalt in dem Rehabilitationszentrum GOLDEN SUN ihre Aggressionen schon so weit abgebaut hatten, daß sie mit einer solchen Attacke gar nicht rechneten.

Brush Tobbon, der umweltangepaßte Koloß, bekam innerhalb von einer Sekunde drei faule Tomaten an seinen breiten, flach wirkenden Schädel geknallt. Rötlicher Saft rann über seine wulstigen Lippen. Verdutzt blieb der gut zwei Meter große Epsaler stehen.

Neben ihm sank der unglaublich dürre Ara Markon Treffner zu Boden. Die Angreifer hatten ihm einen Busch über den Körper gestülpt, dessen Laub ihm die Sicht versperrte. Er verstolperte sich in den Zweigen und fiel zur Erde.

Kayna Schatten, die einzige Frau unter den Flibustiern, konnte als einzige dem Angriff ausweichen. Ihr schlanker, knabenhafter Körper wich dem Wurfgeschloß geschickt aus, obwohl es sich dabei mehr um eine Instinktreaktion handelte. Eine mit roter Tinte gefüllte Plastiktüte zerplatzte hinter ihr an der Wand des Werkstattgebäudes, in dem die Gefangenen sonst ihren Arbeiten nach gingen, die ein Teil des Rehabilitationsprogramms waren. Die Tinte spritzte auf ihre Kleidung. Der hellgelbe Umhang, der mit einem Blumenmuster durchsetzt war, färbte sich an mehreren Stellen tiefrot.

Axe, der Gää_Geborene, der in seinem äußeren Bild mehr einem Affen glich, als einem Menschen, schrie erschrocken auf. Er war der Dümme unter den Flibustiern, und so war es kein Wunder, daß er die Tinte als Blut identifizierte. Er stieß einen Schrei aus, der an seine Zeit als wilder Kämpfer erinnerte. Dann brach er urplötzlich ab, als ihm einer der jugendlichen Angreifer eine Eisenstange gegen die Schläfe schlug. Röchelnd sank er zu Boden. Am Haaransatz seines Igelschnitts färbte sich die Kopfhaut rot. Und diesmal war es wirklich Blut.

Pearl „Panika“ Simudden, dem Akonen aus dem Blauen System, erging es nur wenig besser. Fast gleichzeitig fielen zwei Lassoschlingen um seinen Oberkörper und zogen sich fest. Eine Gruppe aus drei Männern und Frauen zertritten den Hyperphysiker über den Boden bis zu dem Springbrunnen in der Mitte des Erholungsparks. Dort stürzte Simudden in die eiskalte Wasserflut.

Wütende Schreie begleiteten die Attacken der Angreifer. Die einen verfluchten die Flibustier wegen der Greuelthaten, die sie in der Vergangenheit begangen hatten. Wieder andere hielten die sieben offensichtlich für Orbiter, also für jene Eindringlinge, die nach den Informationen der letzten Tage ein Sonnensystem nach dem anderen besetzt hatten. Die Masse der angreifenden Mitgefangenen jedoch sah in den Flibustiern die wahren Schuldigen an der kritischen Situation, in der nun die Menschheit steckte. Schließlich waren die Orbiter ausnahmslos nach dem Muster der Sieben entstanden. Daß die Flibustier selbst daran keine Schuld tragen konnten, sahen die Angreifer in ihrer blinden Wut nicht.

Gegen Körn „Dezibel“ Brack und Josto ten Hemmings gingen die Mitgefangenen mit bloßen Händen vor. Die beiden Flibustier wirkten von ihrer Gestalt her als die ungefährlichsten und harmlosesten unter den sieben. Beide bezogen schreckliche Prügel.

Der psychologische Druck, unter dem die Flibustier seit dem Zeitpunkt standen, zu dem sie sich freiwillig gestellt hatten, war ungeheuer groß. Verstärkt wurde dieser Zwang durch den Aufenthalt in dem Rehabilitationszentrum. Seit ihrer Einlieferung unterlagen sie einem geschickt aufgebauten Psycho_Programm, das sie zur endgültigen Einsicht bekehren sollte. Das Ziel des Programms war daneben, die Eingliederung in die menschliche Gesellschaft vorzubereiten.

Die jugendlichen Angreifer stoben auseinander, als Dr. Coburn mit raschen Schritten auf die tumultartige Szene zueilte. Sie verbargen sich zwischen den Büschen und Bänken, die den kleinen Park von GOLDEN SUN zierten. Über sein Armbandfunkgerät rief der Arzt einige Helfer herbei, die sich um die lädierten Flibustier kümmerten.

Kayna Schatten war seit jeher die Planerin der Flibustier gewesen. Sie war damit zugleich Wortführerin. Da sie außerdem bei dem rohen Überfall der jugendlichen Gefangenen am wenigsten betroffen worden war, führte sie das Gespräch mit Dr. Coburn. Der Arzt, der eigentlich mehr Psychologe war, genau gesagt Kriminalpsychologe, genoß ihr Vertrauen.

“Es ist zum Kotzen, Doc”, sagte die zierliche Frau grob. In ihrer Ausdrucksweise hatte sie sich noch nicht von der Vergangenheit gelöst. Aber ihre Gefühle hatten den gleichen Wandel genommen, den alle sieben Flibustier unter dem Eindruck der jüngsten Ereignisse vollzogen hatten. Sie war nicht mehr die eiskalte und berechnende Planerin, die sich daran ergötzte, daß die von ihr erdachten Taten in die Wirklichkeit umgesetzt wurden. Die riesigen Flotten der Orbiter, bemannt nach ihrem Ebenbild und denen ihrer sechs engsten Kumpane, die Abenteuer und Gefahren, in die sie verstrickt worden war, hatten nachhaltig auf ihre Psyche gewirkt. Der Einfluß des Regenerationszentrums hatte ein übriges getan.

“Ich meine, es ist zum Verzweifeln”, fuhr sie nach einer kurzen Denkpause fort. “Wir geben uns alle Mühe, um den Weg in die Menschheit zurückzufinden. Wir unterziehen uns freiwillig Ihren Psycho_Programmen. Aber was hilft das alles, wenn da eine Horde wilder Bengel und Gören daherkommt, uns mit faulen Tomaten und Tinte beschmeißt und mit üblen Worten eindeckt? Das kann doch nicht der Sinn von GOLDEN SUN sein.”

“Natürlich nicht.” Coburns Stimme klang melodisch und beruhigend. Auch wir im RZ GOLDEN SUN machen Fehler. Natürlich sind wir von den barbarischen Methoden der Vergangenheit weit entfernt, als man unter dem Wort Strafgefangener noch etwas Häßliches, Gemeines und Unmenschliches verstand. Aber gerade dadurch ist unsere Arbeit schwerer geworden. Die Behandlungsmethoden sind schwieriger geworden. Es ist einfach, jemand in eine Zelle zu sperren, die vergitterte Fenster besitzt, ihm einen Blechnapf Brei durch eine winzige Öffnung zu schieben und das zu einer Zeit, die am Schreibtisch festgelegt worden ist und die sich nicht nach den Bedürfnissen des Einzelwesens richtet. Oder ihn zu erhängen oder zu erschießen oder sonst auf eine Weise zu entfernen. Das ist wirklich einfach, aber es entspricht nicht mehr der Gesellschaft der heutigen Zeit und den Normen, die sie sich selbst gegeben hat. Wir wollen allen Straftätern den Weg zurück in die Gemeinschaft der Terraner ebnen. Das geht nur mit sehr viel mehr Geduld und mit der Bereitschaft von beiden Seiten. An Ihrer Bereitschaft hege ich keinen Zweifel. Die Psychogramme haben dies bestätigt. Den weiteren Weg müssen Sie zum großen Teil selbst gehen. Die Taten Ihrer Vergangenheit sind wohl einmalig in der jüngsten Geschichte Terras. Die Verstöße der vielen Jugendlichen, die im Augenblick hier weilen, sind nichts dagegen. Diesen Menschen geht es nicht schnell genug, nachdem sie durch die Aktion Pilgervater von Gäa zur Erde kamen. Sie haben eine perfekte Welt erwartet, aber die gibt es nirgendwo. Auch diese Jugendlichen brauchen Geduld, aber es handelt sich dabei um eine andere Art Geduld, als sie in Ihrem Fall erforderlich ist. Sie, Kayna, und Ihre sechs Begleiter brauchen eine Aufgabe, bei der sie lernen, etwas für die Gemeinschaft zu leisten. Vergessen Sie das nicht, und Ihr Groll gegen den Angriff wird sich rasch legen.”

Kayna Schatten nickte bedächtig. Wer sie noch vor wenigen Wochen bei einem der gewagten Einsätze der Flibustier beobachtet hätte und sie jetzt sah, hätte sie kaum wiedererkannt. Die Wandlung in den Flibustiern hatte zwar erst jüngst begonnen, aber die Auswirkungen waren schon überdeutlich festzustellen. Motiv für diese Wandlung war das kollektive Interesse an der Erhaltung der Menschheit gewesen. Auslösefaktor war die drohende Gefahr die von den Orbitern und ihren Keilschiffen ausging.

“Ich hege: keinen Groll”, sagte die Frau und strich sich über die beiden dicken Haarzöpfe, die sie sonst zu einem Knoten

gebunden im Nacken trug. “Vielleicht geht mir die Rehabilitation nur einfach zu langsam. Rückschläge, wie den eben erlebten, lassen sich daher nicht so leicht verkraften.”

In der Zwischenzeit war auch Axe wieder bei Bewußtsein. Er folgte dem Gespräch zwischen Kayna und dem Psychologen mit verständnislosem Gesichtsausdruck, verhielt sich aber ansonsten ungewohnt ruhig.

“Laßt uns wieder an unsere Arbeit gehen”, sagte Brush Tobbon leise. Er nahm einem der Helfer das Handtuch ab und trocknete damit die rotblonden, dichtgelockten Haare Simuddens ab. Auch das war eine Geste, die noch vor wenigen Tagen völlig undenkbar gewesen war.

“Ich möchte heute abend die Nachrichten sehen”, brummte Simudden. “Ich will wissen, was die Leute so

gegen uns aufbringt.”

“Wir sind die Flibustier”, antwortete ihm ten Hemmings mit einem bitteren Beiklang in der Stimme. “Und wir sehen aus wie die Orbiter.”

“Nein”, sagte Dr. Coburn. “Sie *waren* die Flibustier, und die Orbiter sehen aus wie Sie.”

“Spielt das eine Rolle?”

Tobbon enthob den Psychologen einer Antwort. “Egal”, knurrte er und reichte das Handtuch dem Helfer zurück. “Wir müssen unseren neuen Weg gehen, gleich mit welchen Dornen er gepflastert ist.”

*

Am Abend saßen alle sieben im Gemeinschaftsraum und warteten auf die angekündigte Rede des Ersten Terraners. Auch die aufsässigen Jugendlichen hatten sich wieder eingefunden. Einige von ihnen entschuldigten sich für den Angriff vom Nachmittag.

Die Stimmung war gedämpft, denn die seelische Last, die auf allen lag, ließ sich nicht so einfach verleugnen.

Tiffors Rede war kurz. Er umriß die Situation in der Galaxis und erwähnte die wichtigsten Sonnensysteme und Stützpunkte, die in der Zwischenzeit von den Orbiterflotten in Schach gehalten wurden. Er machte kein Hehl aus der Bedrohung, die auch auf die Erde zukommen könnte, und ließ eine Aufzeichnung einspielen, in der einer der Orbiter die ultimative Drohung gegen die Horden von Garbesch aussprach. Es handelte sich um eine SimuddenType. Sofort richteten sich die Blicke aller auf den hochgewachsenen Hyperphysiker.

Der Erste Terraner begründete ausführlich, warum er eine Abriegelung des Solsystems als Vorbeugemaßnahme ablehnte. Er verschwieg auch nicht, daß genaue Zahlen über die Anzahl von Kolonialwelten, die die Terraner unterstützen würden, und über die Stärke der GAVOK nicht zur Verfügung standen.

“Nach dem Wiederaufbau Terras und der Gründung der LFT haben wir zwar wieder feste Verbindungen zu 48 der ehemaligen Kolonialwelten. Dabei handelt es sich aber durchwegs um die kleineren und schwächeren Planeten, die kaum über eine eigene Kampfflotte verfügen dürften. Der Wiederaufbau der großen ehemaligen Kolonialwelten, die sich weitgehend selbständig gemacht haben und sich der GAVÖK anschlossen, ist noch jung. Erst knapp drei Jahre standen den Ertrusern, den Plophosern oder den Epsalern zur Verfügung, um die Folgen der weit über hundert Jahre dauernden Herrschaft der Laren und Überschweren zu überwinden. Über die Stärke dieser Völker, die Nachkommen der Terraner sind, liegen uns keine genauen Angaben vor. Es ist außerdem fraglich, ob die rechtliche Situation der GAVÖK es erzwingt, daß man uns von dieser Seite gegen die Orbiterflotten Hilfe leistet.”

Tiffor machte eine kurze Pause, um die Worte auf seine Zuschauer wirken zu lassen. “Es gibt für uns nur eine Marschroute in dieser zweifellos gefährlichen, aber auch undurchsichtigen Situation. Und diese Marschroute lautet: Abwarten und nach einer Lösung suchen.”

Davon, daß Suchkommandos nach den Herkunftsorten der Orbiterflotten unterwegs waren, erwähnte Tiffor nichts. Außer dem engen Führungsstab der LFT und den Flibustiern, die mit dem Vario_500 zusammengetroffen waren und dessen Pläne in den Grundzügen kannten, wußte auch niemand davon.

Der Moderator der Sendung bat den Ersten Terraner noch um Beantwortung einiger Fragen.

“Es ist wohl einzusehen”, begann der TV_Mann vorsichtig, “daß die kurze Zeit des Wiederaufbaus es unmöglich machte, eine große und kampfstärke Flotte in den Dienst zu stellen. Ich glaube aber, daß die Bevölkerung Terras ein Recht darauf hat, genauere Daten über die Kampfstärke unserer Raumflotte zu erhalten.”

Tiffor nickte und zog die Stirn kraus. Dann wandte er sich wieder der Kamera zu. “Was Sie sagen, ist grundsätzlich richtig. Bevor ich jedoch ein paar Zahlen nenne, möchte ich auf zwei Umstände besonders hinweisen, die vielleicht nicht genügend bekannt sind. Die LFT hat sich, wie übrigens auch nahezu alle anderen Zivilisationen, die sich der GAVÖK angeschlossen haben, schon frühzeitig dazu bereit erklärt, die eigenen Kampfverbände zu limitieren. Damit wollten und wollen wir allen Völkern der Milchstraße zeigen, daß wir die Machtansprüche früherer Jahre endgültig abgelegt haben. Unsere Raumflotte dient nur dem Selbstschutz. Der zweite wichtige Punkt betrifft NATHAN. Das Mond Gehirn hat, das wissen wir heute mit Sicherheit, mit ES, jener unfassbaren Wesenheit, die wir nach den jüngsten Erkenntnissen Superintelligenz nennen, ein Abkommen getroffen. Das Abkommen betrifft den zahlenmäßigen Ausbau unserer Raumflotte. Wir haben uns gegenüber den GAVÖK_ Staaten verpflichtet, nicht mehr als 10.000 Kampfschiffe der Klasse über 200 Metern Durchmesser in den Dienst zu stellen. Die 200_Meter_ Klasse ist in diese Zahl eingeschlossen. NATHAN ist nicht bereit, diese Zahl mit superstarken Riesenschiffen aufzufüllen. Er hält sich an das Limit von 10.000, sagt aber gleichzeitig, daß die Schiffe der großen Klassen zahlenmäßigen Beschränkungen unterliegen. Da die Werften auf dem Mond voll unter seiner Kontrolle stehen und wir andererseits die Wünsche von ES akzeptieren, auch wenn wir deren Sinn nicht immer erkennen, hält sich unsere Flotte in Grenzen. Wir haben drei neue Ultraschlachtschiffe der GALAXIS_Klasse in den Dienst stellen können, ferner 60 der Klasse mit 1500 Metern Durchmesser, die weitere 60 aus der Zeit vor der Gründung der LFT verstärken, sowie noch 9000 Kampfschiffe vom Typ SCHWERER KREUZER. I3aneben haben wir noch eine Handvoll älterer Schiffe anderer

Typen, wie der 500_Meter_Klasse. NATHAN hat die Werften nun gestoppt. Er behauptet, daß das von ES gesetzte Maß erreicht sei."

Der TV_Moderator zog die Stirn in Falten. "Ich vermag nicht zu erkennen, worin der Sinn dieser zahlenmäßig schwachen Flotte liegt."

"Sie ist stark genug", sagte Tiffloor ruhig, "um Terra und das Solssystem gegen jeden bekannten oder möglichen Feind aus unserer Milchstraße zu schützen."

"Aber die Orbiterflotte kommt doch auch aus der Milchstraße", reizte der Moderator den Ersten Terraner.

"Das ist richtig", antwortete Tiffloor. "Bei den Orbitern handelt es sich offensichtlich nicht um einen bekannten Feind im Sinn der Überlegungen von ES."

"Sie wollen damit sagen, daß die Superintelligenz" (der Moderator legte Ironie in dieses Wort) "von den Orbitern nichts wußte?"

"Das weiß ich nicht", bekannte Tiffloor freimütig. "Aber wir wissen, daß auch Superintelligenzen Grenzen gesetzt sind."

Damit war die Sendung beendet. Die sieben Flibustier schlichen wenig zufrieden in ihre Unterkünfte. Ihre seelische Last war nicht geringer geworden, und ihre verständliche Neugier war nicht befriedigt. Es tat sich in dem weiten Feld der Galaxis nichts, was zu ihrer gefühlsmäßigen Entlastung beigetragen hätte. Im Gegenteil. Die Gefahr durch die Orbiterflotten und das sichere Gefühl der Mitschuld an dem drohenden Untergang der Menschheit standen unvermindert im Raum.

Ganz anders reagierte eine alte Frau auf Tiffloors Ansprache. Sie lachte.

*

Pamela Tissot war 202 Jahre alt und waschechte Terranerin. Als junge Frau hatte sie das Wirken der ganjasischen Urmutter und das Ende des Planeten Pluto aus unmittelbarer Nähe miterlebt. Seitdem nannte sie sich selbst in humorvoller Weise Urmutter. Auch mit den Sammlern der damaligen Zeit fühlte sie sich innerlich verbunden. Allerdings in einem ganz anderen Sinn.

Heute, im August des Jahres 3587, bewohnte Pamela Tissot eine geräumige Appartementwohnung im 147. Stock des Laury_Marten_MemorialHochhauses in Terrania City. Sie war tatsächlich eine Urmutter. Sie selbst hatte 21 Kinder zur Welt gebracht, die sich in alle Teile der Milchstraße verstreut hatten. Als diese selbst wieder für Nachkommen sorgten, drohte sie rasch den Überblick über ihre Verwandten zu verlieren. Daraus entwickelte sich ihre besondere Liebhaberei, nämlich Daten zu sammeln. Anfangs waren es nur die Namen ihrer Nachfahren gewesen, die Planeten und Sonnensysteme, auf denen sie lebten, und die Besonderheiten dieser Welten. Als ihr im Jahr 3491 einer ihrer Urenkel, der bei den Rumalern lebte, einen Kleinrechner mit einer hochmodernen Datenspeicherbank zum Geschenk machte, weitete sie ihr Hobby aus. Sie begann alle Daten zu sammeln, die ihr über die Bevölkerung der Milchstraße, über Fremd: rassen und Raumflotten in die Hände kamen. Eigentlich war das Geschenk des Urenkels ein "Auf_den_Armnehmen" gewesen. Pamelas Sammlertick : war zwar in der weitverzweigten Verwandtschaft bekannt, aber niemand nahm ihn so richtig ernst.

Es war auf Olymp gewesen, als sie diese Anlage erhielt. Pamela war während der Zeit, in der die Erde ihren langen Weg über den Sonnentransmitter Sol_Kobold angetreten hatte, auf den Planeten Anson Argyris' gewesen. Sie hatte die Geschehnisse in der Milchstraße besser verfolgen können als NATHAN, der gar nicht vorhanden gewesen war. Sie hatte es während der vielen Jahre nie unterlassen, den Kontakt auch nur zu einem ihrer Verwandten und Nachkommen abreißen zu lassen. Oft war dies sehr schwierig gewesen, denn durch das Wüten der Überschwern war eine Unordnung in die Galaxis gekommen, die unbeschreiblich war. Viele der Transmitterstrecken waren lahmgelegt worden, und die meisten Hyperfunkverbindungen bestanden längere Zeit nicht. Mit Geschick und abgestützt auf ihre detaillierten Kenntnisse, hatte sie es aber immer wieder verstanden, sich gegenüber ihren Nachkommen bemerkbar zu machen und von diesen und allen möglichen anderen Leuten Informationen zu sammeln.

Den selbstgewählten Namen Urmutter trug sie von Tag zu Tag mit mehr Stolz und Zufriedenheit. Ihre außergewöhnlich fruchtbaren Nachkommen hatten inzwischen die stattliche Zahl von 3521 erreicht. Pamelas persönlicher Ehrgeiz bestand jedoch nicht nur im Sammeln von Daten und Informationen. Sie hatte sich noch ein anderes Ziel gesetzt. Bevor sie aus dem Leben scheiden sollte, wollte sie so viele Nachkommen haben, wie es die Jahreszahl der terranischen Zeitrechnung ausmachte.

An dem Abend, an dem Tiffloor seine Rede hielt, fehlten ihr noch 66 Urururenkel. Sie hatte das sichere Gefühl, daß sie ihrem Ziel nicht mehr fern war. Seit dem Wiederaufbau Terras flossen die Informationen wieder reichlicher und so war es nur eine Frage der Zeit, bis sie die Jahreszahl eingeholt haben würde.

Pamela Tissot lactate. Sie lactate mit der gutmütigen Art, die alte Frauen so an sich haben. Und sie lactate über Tiffloors vorsichtige und ungenaue Angaben über die Kolonialwelten und die GAVÖK.

Liebevoll tätschelte sie die Datenspeicherbank, die fast die Hälfte ihres Wohnraums ausfüllte.

“Ach, Pluto”, prustete sie amüsiert. “Der Erste Terraner kennt sich in der eigenen Milchstraße nicht aus.”

Sie haste den Speicher in Erinnerung an den Untergang des neunten Planeten Pluto genannt, denn sie wollte damit sicherstellen, daß nichts verlorengehen darf.

Sie strich sich ihre Haare aus dem Nacken und führte ihr Selbstgespräch weiter. “Da würde sich sogar unsere Ur_hoch_neun_Enkelin auf Apasos bei den Blues kaputtlachen, daß die Tellerköpfe nur so schauen würden. Er weiß nicht genau Bescheid, der Erste Terraner. Ich glaube, Pluto, ich muß ihm einmal gewaltig die Leviten lesen.”

3.

Der gebündelte Hyperfunkimpuls kam aus dem Zentrum der Milchstraße. Er eilte durch den fünfdimensionalen Raum und erreichte sicher sein Ziel, das Flaggschiff der neu entstandenen NEL_Flotte der Orbiter die BARDER_NEL.

Noch stand der riesige Verband aus keilförmigen Schiffen in der Nähe des Zentrums der Galaxis. Jetzt erst wurde Quiryleinen, der das Kommando über die Orbiterflotte innehatte, aktiv. Auf dem Bildschirm stand der Klartext des eingegangenen Funkimpulses.

Zufrieden wandte sich der Orbiter an seine Helfer in der mächtigen Kommandozentrale. Quiryleinen war nach dem Vorbild des Flibustiers Axe entstanden. Er glich diesem affenähnlichen Gänner bis ins letzte Detail. Nur in den geistigen Fähigkeiten untersehiel er sich in jeder Beziehung von seinem Muster.

Die behaarte Hand der Axe_Type zeigte auf den Text.

“Orbiter”, sagte er mit dunkler Stimme, “wir haben das Hauptquartier der Horden von Garbesch entdeckt. Es ist die Aufgabe der NEL_Flotte, es einzukreisen und das Ultimatum zu stellen.”

Seine weiteren Kommandos kamen knapp und präzise. Die Raumflotte aus 25.000 Einheiten formierte sich um und setzte sich in Bewegung. Quiryleinen stand breitbeinig in der Mitte der Zentrale und beobachtete die Aktivitäten der Orbiter. Er atmete tief durch, als der Flottenverband sich formiert haste. Die BARDER_NEL stand an der Spitze der Formation. Auf einen weiteren Funkbefehl tasteten sich die optisch nicht erkennbaren Korridorschläuche in den Hyperraum, um dessen Energien anzuzapfen. Die Umformer in den Keilschiffen heulten auf und gaben die Energien gebündelt in die sich aufbauenden Krümmungsfelder. Als die Zapfenergie ein bestimmtes Potential erreicht haste, verschwand die Flotte im Hyperraum.

Sie materialisierte in etwa 180 Lichtjahren Entfernung vom Solssystem. Quiryleinen ließ die Ortungsanlagen auf Hochtouren laufen, um die Koordinaten für die letzte Flugetappe zu gewinnen. Die terranischen Robotsonden, die in weniger als einem Lichtjahr Entfernung im Raum standen, beachtete er nicht. Er war nicht gewillt, unnötige Zeit mit den technischen Produkten der Garbeschianer zu vertun.

Als die Zielkoordinaten mit der erforderlichen Genauigkeit vorlagen, befahl der Orbiter_Kommandant den Weiterflug. Wieder verschwand die NEL_Flotte im Hyperraum.

Als sie diesmal wieder auftauchte, standen die Schiffe in Höhe der Bahn des ehemaligen Planeten Pluto. Sogleich verteilte sich die Flotte schalenförmig über das gesamte Solssystem. Mit einem Zehntel LG glitten die Keilschiffe gemächlich in das Innere des Systems.

Quiryleinen ließ von der BARDER_NEL den vorbereiteten Funkspruch mit dem Ultimatum auf 32 Normalund Hyperfrequenzen abstrahlen.

*

Der 23. August 3587 war für Julian Tiffloor ein Tag, der mit Ereignissen nur so gespickt war. Schon am frühen Morgen erwartete ihn in seinem Büro die erste Nachricht von Bedeutung. Mutoghman Scerp, der Neu_Arkonide, der alles in seinen Kräften Stehende tat, um den losen Verbund der GAVÖK_Staaten zusammenzuschweißen, hatte sich mit einer Funkbotschaft aus der Eastside gemeldet. Er würde der Bitte des Ersten Terraners entsprechen und in den nächsten Tagen zur Erde kommen.

Tiffloor atmete auf, denn er setzte nach wie vor gewisse Hoffnungen in die GAVÖK, was die drohende Auseinandersetzung mit den Orbitern betraf.

Seine weiteren, fast unausgesprochenen Hoffnungen lagen bei Anson Argyris. Aus den Berichten der Flibustier wußte er, daß der Robotkaiser von Olymp auf einem Alleingang in das Zentrum der Milchstraße unterwegs war, um das Geheimnis der Herkunft der Orbiter und ihrer Flotten zu ergründen. Die Auswertungen des Mondgehirns NATHAN hatten ergeben, daß ein Erfolg mit friedlichen Mitteln über die Orbiter nur dann möglich sein würde, wenn man sich direkt mit der unbekannten Quelle ihrer Herkunft auseinandersetzen konnte. Zwar wußte Tiffloor von den Robotwelten Varovaar und Churuude. Wo diese Welten jedoch genau lagen, war bis zur Stunde noch ein Geheimnis. Auch war nach der Anzahl der bislang aufgetauchten Orbiterflotten anzunehmen, daß es sich bei diesen beiden Welten nur um zwei einer viel größeren Anzahl handeln mußte. Einen Hinweis, daß die Zentralstation der Orbiter auf ihnen zu suchen war, gab es ebenfalls nicht.

Eine Mitarbeiterin des Stabes des Ersten Terraners berichtete danach, daß eine Sucherflotte ausgerüstet werden würde. Die Schiffe könnten starten, sobald NATHAN bessere Zielkoordinaten ermittelt haben würde.

Die Robotanlage meldete Tifflor, daß eine Frau namens Pamela Tissot ihn dringend zu sprechen wünschte.

“Die alte Dame, sie läßt sich nicht abweisen”, quakte die Stimme aus dem Lautsprecher auf Tifflors Arbeitstisch.

“Sie soll warten”, antwortete der Erste Terraner und widmete sich dem ersten vorliegenden Bericht der beiden neu gegründeten Arbeitsgruppen. In einer knapp gefaßten Darstellung informierte er sich über die Raumschiffstypen und deren Eigenarten, soweit dies bislang in Erfahrung gebracht worden war. Die besten Beobachtungsergebnisse lagen über die Orbiterflotte von Olymp vor. Gemeinsam mit den Aussagen der Flibustier ließ sich nun die Kampfstärke der Orbiter gut abschätzen.

Es waren bis jetzt stets nur vier Grundtypen der Orbiter_Keilschiffe beobachtet worden. Das Team hatte den vier Typen Namen gegeben, die mit ihrem Hauptverwendungszweck in Verbindung gebracht worden waren.

Da waren zunächst die Erkunder. Zu ihnen zählte das Schiff, dem die Flibustier bei ihrer Gefangennahme durch die Rundumkämpfer_Roboter begegnet waren. Wie alle Orbiterschiffe besaß es die für sie typische Keilform, die bei Draufsicht von oben an ein fast gleichschenkliges Dreieck erinnerte. Der Erkunder war 110 Meter lang und an seinem hinteren Ende, an dem die Maschinenanlagen untergebracht waren, ebenso breit. Er war der schnellste Typ der Orbiter. Auf Olymp hatte man Beschleunigungen von über 900 Kilometern pro Sekundenquadrat gemessen. Seine Bewaffnung galt hingegen als relativ schwach.

Der nächst größere Typ war der *Aufheller*. Seine Grundlänge und Breite war mit 400 Metern festgestellt worden. Die Aufheller waren stets als Vorkommandos aufgetaucht, wenn die Orbiter ein neues System besetzten. Sie dienten zum Sondieren der Lage und zum Durchleuchten von unsicheren Situationen. Aus der Beobachtung der Aufheller kannte man auch die beiden Waffentypen der Orbiter, den Irregulator_ und den AntiM_Strahler.

Den Aufhellern folgten stets die *Sachaufklärer*, die den zweitgrößten Schiffstyp darstellten. Mit 900 Metern am Heck stellte dieser Typ bereits eine erhebliche Gefahr für jedes Großkampfschiff dar.

Übertroffen wurde der Sachaufklärer nur noch vom Vollstrecker. Dieser war in der Lage, so ziemlich jedes Problem dank seiner Bewaffnung und Stärke zu lösen. Die gesamte Schiffslänge dieser Supereinheit betrug 1500 Meter. Exakt so breit war das 500 Meter dicke Heckende. Im Bereich des leicht nach unten geneigten Bugs, der immer noch eine Dicke von 200 Metern besaß, lag, wie bei allen Orbiterschiffen, die Hauptzentrale.

Durch die ähnlich einem riesigen Vogelschnabel leicht nach unten geneigten Bugspitzen und die rostbraune Farbe der Metallhüllen der Schiffe, erinnerten diese unwillkürlich an angreifende Riesenvögel.

Nachdenklich betrachtete Tifflor eine Reihe von 3_D_Fotos, die dem Bericht der Arbeitsgruppe beigelegt waren.

Ein leichter Schauer lief dem Aktivatorträger über den Rücken. Die Vorstellung, daß diese Schiffe im Solssystem auftauchen könnten, bereitete ihm Angst.

Wieder meldete sich die Robotanlage und wies erneut darauf hin, daß Pamela Tissot den Ersten Terraner zu sprechen wünschte.

“Die Dame ist sehr energisch”, sagte der Lautsprecher. “Sie sagt, sie besäße wichtige Informationen für Sie. Wenn Sie sie nicht anhören, will sie Imperium_Alpha in die Luft sprengen.”

“Dann paßt nur auf”, antwortete Tifflor ungerührt, “daß sie das nicht wirklich tut.”

Vergeblich suchte er nach einem Bericht der zweiten Arbeitsgruppe, die sich mit dem Herkunftsort der Orbiter befassen sollte. Nur eine kurze Notiz von NATHAN lag vor. Ein brauchbares Ergebnis stand jedoch immer noch aus.

Tifflor ließ sich Pamela Tissot auf einem Bildschirm darstellen. Er kannte die Frau nicht. Weder ihr Gesicht, noch ihr Name weckten irgendeine Erinnerung in ihm. So ließ er sie weiter warten.

Als nächster Punkt der Tagesordnung lag das Gespräch mit Dr. Coburn vom Rehabilitationszentrum GOLDEN SUN an. Tifflor wollte sich nach den Fortschritten in der Rehabilitation der ehemaligen Piraten erkundigen.

“Es braucht alles seine Zeit, Erster Terraner”, sagte Coburn zurückhaltend. “Es gibt auch Rückschläge, die unsere Leute völlig aus dem Gleichgewicht zu werfen drohen. Ich gebe aber nicht auf. Was noch fehlt, um das angeknackste Selbstbewußtsein der ehemaligen Flibustier wieder ins rechte Lot zu bringen, wäre eine echte Aufgabe, in deren Erfüllung sie sich wirklich bewähren müßten. Ich werde etwas Passendes finden.”

“Gut”, antwortete Tifflor und bedankte sich für die Auskunft. “Was steht als nächster Punkt auf ihrem Programm?”

“Ausgang in Begleitung”, sagte Dr. Coburn. “Sie sollen sich wieder daran gewöhnen, sich als normale Menschen in normaler Umgebung zu bewegen. Heute vormittag machen wir einen Bummel durch die Stadt.”

Damit war das Gespräch beendet. Tifflor wußte die Flibustier bei Dr. Coburn in sehr guten Händen. Der Kriminalpsychologe würde seinen ganzen Ehrgeiz und sein volles Können daransetzen, um den weiteren Weg für seine sieben Schützlinge zu ebnen.

“Mr. Tabrizianja wünscht Sie zu sprechen”, meldete nun die Robotanlage. “Er verlangt die sofortige Einberufung des gesamten Rates.”

“Er soll warten”, knurrte Tiffloor. “Schick mir diese Mrs. Tissot herein.”

Kurz darauf glitt die Eingangstür zu Tiffloors Arbeitsraum geräuschlos zur Seite, und Pamela Tissot rauschte herein. Ihr Gesicht war vor Erregung gerötet. Tiffloor erkannte am Gesicht der Frau, daß diese mindestens 200 Jahre alt war. So wunderte er sich über die Gewandtheit von Pamela Tissots Bewegungen.

Sie war nur knapp 1,60 Meter groß, aber sehr breit. Mit den Armen in die Hüfte gestemmt, baute sie sich vor ihm auf.

“Aha!” begann sie lautstark. “Der liebe Erste Terraner bequemt sich endlich, die Urmutter zu empfangen. Wohl wieder wichtige Regierungsgeschäfte zu erledigen, was? Na ja, was soll’s. Lieber Erster Terraner, du kannst gar nicht richtig regieren, weil du nicht die richtigen und vollständigen Daten über die Zustände besitzt.”

Erwartungsvoll blickte sie Tiffloor an. Der zog nur leicht die Stirn kraus und schwieg.

Pamela Tissot zauberte aus ihrem weiten Umhang einen Stoß Lesefolien hervor und hielt sie triumphierend in die Höhe.

Plötzlich lachte sie über das ganze runzelige Gesicht. “Aber ich habe die Oaten. Alle. Und auf dem neuesten Stand. Ich, die Urmutter, weiß mehr als dein komischer Natron, lieber Erster Terraner.”

“Hm”, sagte Tiffloor. “Wer ist Natron? Und sagen Sie nicht ständig du und lieber Erster Terraner zu mir.”

“Natron?”_Pamela Tissots Entrüstung wirkte gekünstelt. “Ich meine natürlich NATHAN, lieber Erster Terraner. Du bist doch der liebe Erste Terraner, oder? Du mußt dir nichts daraus machen, daß ich dich duze. Bei meinem Alter von 202 Jahren darf ich es mir doch wohl herausnehmen, oder?”

“Sie scheinen zu übersehen, Mrs. Tissot”, antwortete Tiffloor lächelnd “daß ich 162B Jahre alt bin.”

“Von mir aus.” Die Alte ließ sich nicht irritieren. “Dafür habe ich aber 3521 Nachkommen. Und du hast keinen einzigen.”

“Oh! Sind Sie nur deshalb zu mir gekommen, um mir das zu sagen?”

“Natürlich nicht, lieber Erster Terraner.” Sie wedelte mit dem Bündel Folien in der Luft herum. “Hier ist das, was du brauchst. Daten und Informationen über die Stärke der Kolonialwelten und die der GAVÖKStaaten.”

Neugierig griff Tiffloor nach den Folien. Pamela Tissot plapperte unterdessen lustig weiter. Sie erzählte in kurzen Worten, daß das Sammeln von Daten ihr ganzer Lebensinhalt war und wie sie auf diese Manie gekommen war. “Mein Pluto ist zwar nur eine Speicherbank”, beendete sie ihren Redeschwall. “Aber er scheint besser informiert zu sein, als es du und NATHAN sind. Ich habe nämlich über 150 Jahre ohne Unterbrechung alle Informationen gesammelt. Und ich habe Verbindungen zu meinen vielen Freunden und Verwandten überall in der Milchstraße. Mein Netz ist zwar nicht so schnell wie deine Hyperfunkstrecken, aber sorgfältiger und besser ausgebaut. Ich habe überall meine Leute sitzen. Na, gefällt dir das? Der Grund, weswegen ich gekommen bin, ist deine dürftige Rede von gestern abend. Ich habe mich köstlich über deine Unwissenheit amüsiert.”

Julian Tiffloor blickte nachdenklich auf die oberste Folie. Halblaut las er vor:

“14,7 Milliarden Epsaler. 251 Kampfschiffe. 18,4 Milliarden Ertruser mit 192 Kampfschiffen. 1,1 Milliarden Oxtorner mit 22 Kampfschiffen ... Sind Sie sicher, daß das richtige Werte sind?”

“Sie sind so sicher, wie Guckys Nagezahn Mohrrüben nagt. Beim Barte von Anson Argyris! Zweifelst du an den Worten der Urmutter?”

Tiffloor tippte ein paar Daten in die Tastatur seines Schreibtischs. Auf einem Bildschirm leuchtete eine Zahl auf und darunter eine zweite. Pamela Tissot stand so, daß sie den Bildschirm nicht einsehen konnte.

“Machen wir einen Test, liebe Urmutter”, sagte der Aktivatorträger höflich. “Wie viele Einwohner hat die Erde? Wie viele leben davon in Terrania City?”

“Das habe ich dabei”, sagte die Alte und zog geschwind eine Folie aus dem kleinen Stapel. Sie warf einen kurzen Blick darauf. “8,2 Milliarden Menschen auf Terra, davon 55,2 Millionen in Terrania. Stimmt das?”

“Allerdings, liebe Urmutter. Sie fangen an, mir zu gefallen.”

*

NATHAN hatte für diesen Vormittag sonniges Wetter für Terrania City und die nähere Umgebung programmiert. Dr. Coburn hatte dies bei der Auswahl des Zeitpunkts für den ersten Ausgang seiner Schützlinge wohlweislich berücksichtigt.

Mit einem Gleiter gelangten die Flibustier in die südlichen Randzonen von Terrania City. In ihrer Begleitung befanden sich nur der Kriminalpsychologe und eine Assistentin. Sie stellten den Gleiter ab und gingen zu Fuß durch ein Villenviertel mit kleinen, zweistöckigen Gebäuden, zwischen denen sich Wiesengrund und Waldparzellen abwechselten.

Die ehemaligen Freibeuter trugen unauffällige Kleidung. Nur vereinzelt begegneten ihnen Menschen, die ihnen kaum Beachtung schenkten.

Kayna Schatten unterhielt sich leise mit dem Arzt, während Markon Treffner ein Gespräch mit der Assistentin begann. Der Ara bemühte sich sehr, die Frau zu unterhalten. Aber schon bald gewann er das Gefühl, daß sie gar nicht an einem Gedankenaustausch interessiert war.

Axe trottete stumm hinter der Gruppe her. Er hielt den Oberkörper leicht nach vorn geneigt, so daß seine langen Arme fast den Boden berührten.

Brush Tobbon warf der Frau einen Blick zu, aber sie wich diesem sofort aus. Auch der ehemalige Anführer der Flibustier ahnte nicht, was in der Frau vorging. Er war viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Seine Gefühle waren ein Chaos aus Reue, Selbstvorwürfen, Ruhebedürfnis und dem Verlangen nach Wiedergutmachung.

Den anderen ehemaligen Flibustiern erging es nicht viel besser. Dr. Coburn versuchte ständig unauffällig die Gefühlsregungen seiner Schützlinge aus deren Gesichtern und Verhaltensweisen abzulesen und die positiven Elemente zu verstärken. So entging es auch ihm, dem gutwilligen und bestens geschulten Psychologen, daß mit der Assistentin eine Person in der Gruppe weilte, die ein echter Störenfried war.

Die Gruppe durchquerte einen kleinen Park. Wie zufällig ließ sich die Frau etwas zurückfallen. Scheinbar interessiert beobachtete sie die Pflanzen am Wegrand.

In Wirklichkeit bereitete sie sorgfältig ihren Anschlag vor. Die rechte Hand ruhte wie zufällig in ihrer Medikamententasche. Dort befand sich neben der normalen Ausrüstung auch eine kleine, aber hochwirksame Granate, die ihr Freund ihr am Vortag zugespielt hatte. Wie der, empfand sie einen unstillbaren Haß auf die Flibustier, der sie förmlich blind machte. In ihren Augen waren allein die sieben Verbrecher an dem Debakel schuld, das der ganzen Menschheit drohte.

Als sie eine dicke Eiche passierten, setzte sie ihren Plan in die Tat um. Der Baum würde ihr genügend Schutz bieten. Unauffällig zog sie die Granate aus der Tasche und entscherte den Zünder.

Dr. Coburn und die Flibustier gingen nur wenige Schritte vor ihr und waren in ein Gespräch vertieft. Die Granate rollte genau in die Mitte der acht Menschen. Mit einem raschen Sprung suchte die Frau Deckung hinter der mächtigen Eiche.

Im ersten Moment bemerkten die Flibustier den Anschlag nicht. Dann fiel der Blick von Kayna Schatten auf die kleine Kugel. Die Augen der anderen folgten ihren Augen. Die Flibustier erstarrten zu Salzsäulen. Ihre kampfgewohnten Reflexe sprachen schon nicht mehr an. Zu intensiv war die Behandlung der Rehabilitation schon gewesen.

“Was ... was ist das?” stammelte Coburn hilflos.

“Eine scharfe Handgranate”, antwortete Pearl “Panika” Simudden teilnahmslos. Er schien sich in sein Schicksal ergeben zu wollen. Auch die anderen zeigten keine Reaktion.

“Find’ ich gar nicht praktisch”, knurrte Axe. Der Gää-Geborene rettete den Menschen das Leben, als er der Granate einen heftigen Fußtritt versetzte. Es war keine Sekunde zu früh.

In etwa 20 Metern Entfernung explodierte der Sprengsatz, ohne Schaden anzurichten.

Dr. Coburn erfaßte als erster die Situation. Schon nach wenigen Metern hatte er seine Assistentin, die fliehen wollte, eingeholt. Er blickte sie nur stumm an, weil er wußte, daß Vorwürfe die Frau jetzt nur noch mehr gereizt hätten.

Über sein Armbandfunkgerät orderte er Unterstützung aus GOLDEN SUN herbei.

Als die Frau weggeschafft worden war, setzte er mit den sieben schweigsamen Flibustiern den Weg fort.

“Es gibt immer wieder Rückschläge”, versuchte er seine Schützlinge zu beruhigen. “Sie dürfen den Mut nicht verlieren. Wir gehen noch eine halbe Stunde. Dann kehren wir nach GOLDEN SUN zurück, um alle weiteren Maßnahmen abzusprechen. Ich werde eine Aufgabe für Sie finden, die Ihnen helfen wird, sich von allen traumatischen Vorstellungen zu befreien. Wir haben da noch jede Chance.”

Wenn Dr. Coburn gewußt hätte, daß genau in dieser halben Stunde das Ultimatum der in das Solssystem eindringenden Orbiterflotte Quiryleinens die Funkempfänger der Erde erreichte, wäre er wohl weniger optimistisch gewesen.

So aber führte er die Flibustier geradewegs in das seelische Verderben.

4.

Julian Tifflor ließ die Daten, die ihm Pamela Tissot gebracht hatte, NATHAN überspielen. Das MondgeIn etwa 20 Metern Entfernung ex_hirn reagierte sofort.

“Die Angaben liegen in den Toleranzgrenzen, die ich berechnet habe”, verkündete es. “Damit ist deren Richtigkeit aber noch nicht bewiesen. Vor allem lassen sich daraus zwei wesentliche Schlußfolgerungen nicht ziehen. Es ergibt sich kein Hinweis über den Herkunftsort der Orbiter. Auch über die Loyalität der ehemaligen Kolonialwelten, die sich jetzt mehr zur GAVÖK gehörig fühlen, und über die kleineren Kolonialstaaten, die sich der LFT angeschlossen haben, läßt sich nichts sagen. Zudem müßte der Status des Hilfeleistungsabkommens mit Scerp besprochen werden.”

“Mutoghman Scerp ist auf dem Weg zur Erde”, antwortete Tifflor. Pamela Tissot folgte gespannt dem Dialog des Ersten Terraners mit NATHAN. Sie machte sich dabei ständig Notizen.

“Es existiert immer noch ein zu breites Feld”, fuhr NATHAN fort, während sein Symbol auf dem Bildschirm leuchtete, “das gewagte Spekulationen erforderlich macht. Über die Stärke der GAVÖK gibt es noch keine verbindlichen Werte.”

“Ich könnte dir helfen, NATHAN”, ereiferte sich die alte Frau. “In meinem Pluto habe ich auch darüber Angaben.”

“Wer ist diese Frau?” fragte NATHAN kühl. Im gleichen Augenblick kippte sein Symbol auf dem Bildschirm weg. Ein pulsierender roter Punkt trat an die Stelle. Dazu erklang ein auf_ und abschwellender Alarmton.

“Ortung in einer Entfernung von rund 180 Lichtjahren”, berichtete das Mondgehirn. “Die Daten kommen von zwei Robotsonden des MEWS_Ortungssystems. Eine Flotte von etwa 25.000 Keilschiffen der Orbiter nimmt Kurs auf das Solsystem.”

“MEWS”, murmelte Pamela Tissot. “Das ist doch das Middle_range Early Warning System zur Ortung bis etwa 200 Lichtjahren Entfernung rings um das Solsystem.”

Tifflor gab ihr keine Antwort. Er brauchte einen Moment, um die Nachricht NATHANS zu verarbeiten.

Homer G. Adams stürzte erregt in seinen Arbeitsraum. “Es geht los, Tiff”, sagte er schwer atmend. “Hast du die Meldung auch gehört?”

Der Erste Terraner nickte und biß die Lippen zusammen. “Mrs. Tissot”, sagte er knapp. “Ich habe jetzt wichtigere Sachen zu tun. Wenn uns noch die Gelegenheit bleibt, komme ich gern auf Ihre Datenbank zurück. Sie kann uns nützlich sein. Jetzt müssen Sie gehen.”

Die alte Frau nickte verständnisvoll. “Ich wünsche dir und uns viel Glück und Erfolg, lieber Erster Terraner.”

Sie hatte den Raum gerade verlassen, als die weiteren Hiobsbotschaften einliefen. Die Orbiterflotte war am Rand des Solsystems aufgetaucht. Die Keilschiffe bezogen Positionen an allen wichtigen Punkten des Solsystems. Einzelne Schiffe vom Typ der Erkunder tauchten schon wenig später in der Nähe der Planeten auf.

Dann erhellte sich der Bildschirm. Es war eine einseitige Verbindung. Tifflor erkannte in Quiryleinen eine Axe_Type.

“Garbeschianer! Ich bin Quiryleinen, der Kommandant der NELFlotte. Ihr seht, wir haben euer Hauptquartier ausfindig gemacht. Ihr wißt auch, was wir von euch erwarten. Verschwindet aus dieser Galaxis! “

Das war alles.

“Was tun?” fragte Adams und wies auf ein großes Wanddisplay auf dem die Verteilung der Orbiterflotte schematisch dargestellt war.

“Erstens”, sagte Tifflor scharf, “Ruhe bewahren. Ein Aufruf an alle Menschen im Solsystem muß sofort hinaus. Es darf zu keinen Kämpfen kommen. Zweitens: Wir müssen Kontakt mit den Eindringlingen aufnehmen, verhandeln und Zeit gewinnen.”

“Ich veranlasse das”, antwortete Adams und eilte zur Tür. Dort blieb er stehen. “Und was noch?”

“Vielleicht sollten wir versuchen, möglichst unauffällig ein Keilschiff zu kapten, um mehr über die Ausrüstung und Kampfstärke der Orbiter zu erfahren. Für den letzten Ausweg, nämlich die Auseinandersetzung mit Waffengewalt, wäre das nur von Vorteil.”

Der Halbmutant nickte nur und verschwand.

Julian Tifflor war allein. Er spürte die Last der Verantwortung, die auf seinen Schultern lag.

*

Seit zwei Tagen war es Odgen Vierhuz und seiner Lebensgefährtin Rimini el Berida immer wieder gelungen, dem Patrouillenschiff der LFT auszuweichen. Die beiden Prospektoren legten keinen Wert darauf, von einem offiziellen Schiff der terranischen Regierung bei ihrem Tun beobachtet zu werden.

Seit zwölf Stunden hielten sie sich mit ihrem Raumschiff, das nur die einfache Bezeichnung V_409 trug, auf einem Asteroiden versteckt.

Vierhuz wußte, daß gerade in dieser Region des Solsystems leichte Beute gemacht werden konnte. Er und Rimini el Berida arbeiteten zwar hart jenseits der Grenze der Legalität, aber das störte die beiden wenig. Sie wollten etwas schneller zu dem Wohlstand kommen, den sie sich wünschten. Auf den vielen Wracks, die nach der Larenzeit noch im Solsystem zu finden waren, hofften sie diesen Reichtum zu finden.

Der 200_Meter_Kreuzer, der seit über einer Woche in ihrer Nähe stand und nur gelegentlich seine Position veränderte, machte ihm Schwierigkeiten. Auf zwei_ dicht beieinanderstehenden Asteroiden hatte Vierhuz große Metallansammlungen geortet. Es konnte sich dabei nur um gestrandete Raumschiffe handeln. Wenn aber das LFT_Schiff ihm auf die Spur kam, wäre eine Ausbeutung

unmöglich.

Rimini el Berida stand an den Ortungs_ und Funkkontrollen.

“Der LFT_Pott dreht ab”, sagte die hagere Frau zu ihrem Gefährten. “Es muß wohl mit diesem Funkspruch zusammenhängen, den wir von der Orbiterflotte aufgefangen haben.”

Vierhuz entfernte die V_409 langsam von der Oberfläche des Asteroiden. Noch bot dieser einen guten Schutz vor den Ortungsanlagen des LFT_Schiffes.

“Jetzt habe ich den Kanal des LFTPottes”, triumphtierte die Frau. “Hör zu!”

Vierhuz deutete auf den Orterschirm. “Dort kommt eins der Keilschiffe. Ob die wirklich die Menschen vertreiben können?”

Die Frau zuckte mit den Schultern. “Für uns gibt es immer irgendwo ein Versteck.”

Die beiden Einzelgänger beobachteten, wie der Kreuzer auf das Keilschiff zuhielt. In weniger als 50.000 Kilometern Entfernung von dem Orbiterschiff hielt es an. Was dann kam, verblüffte Vierhuz, denn er hatte auch die Anweisung aus ImperiumAlpha mitgehört, wonach die LFTFlotte äußerste Zurückhaltung gegenüber den Eindringlingen wahren sollte.

Der Kommandant des Kreuzers handelte jedoch völlig anders. Er verlangte von dem Keilschiff, daß es binnen fünf Minuten aus dem Solssystem verschwinden sollte.

“Das gibt Ärger”, murmelte Rimini el Berida. Sie sollte recht behalten. Das Keilschiff, eine 400_Meter_Einheit, reagierte zunächst nicht auf die offene Drohung.

Als der Kreuzer aber urplötzlich das Feuer eröffnete, geschah etwas Unfaßbares. In der V_409 spielten alle Instrumente verrückt. Die Anzeigen fielen entweder gänzlich aus, oder sie zeigten völlig unsinnige Werte. Die Bildschirme erloschen oder zeigten wirre Muster.

“Wir sind irgendwie in den Wirkungsbereich der Waffen des Keilschiffs gelangt”, rief Vierhuz in Panik. Die Handsteuerung versagte ebenso, wie alle anderen Systeme. Die einzige Beobachtungsmöglichkeit, die noch fehlerfrei funktionierte, war die optische Sicht durch die Panzerglaskuppel.

Was die beiden dort sahen, ließ ihnen den Atem stocken. Der LFTKreuzer vollführte einen regelrechten Eiertanz. Seine Steuerrüfen feuerten völlig unregelmäßig und verliehen dem Schiff eine Schlingerbewegung, die es direkt in die dichteren Regionen des Asteroidengürtels zu treiben drohte.

“Die sind voll_ von dem getroffen worden”, rief Vierhuz, “was bei uns nur ein bißchen Unordnung verursacht hat.” Langsam gewann er wieder Gewalt über die V_409, denn die Steuerbefehle wurden von den Automaten wieder zunehmend präzise umgesetzt.

Der Kreuzer jedoch trudelte hilflos davon. Das Keilschiff kümmerte sich nicht weiter um ihn und nahm auch von der viel kleineren V_409 keine Notiz.

Aus den Funkempfängern prasselten unverständliche Laute. Nur einmal vermeinte Vierhuz das Wort “Hilfe” zu verstehen. Er schloß daraus, daß es sich bei dem Gewirr an Impulsen um eine verstümmelte Notmeldung des angeschlagenen Kreuzers handeln mußte.

“Wir müssen denen helfen”, sagte Rimini el Berida. “Auch wenn wir uns dadurch bloßstellen.”

“Im Prinzip hast du recht.” Odgen Vierhuz hatte noch immer Probleme mit der Steuerung. “Aber wie? Unser Traktorstrahl ist viel zu schwach für den Riesenpott.”

“Und die Menschen?” bohrte die Frau weiter.

“So ein Kreuzer hat bis zu 400 Mann Besatzung. Wo sollen wir die unterbringen? Die V_409 ist viel_ zu klein.”

Rimini el Berida spürte die Ablehnung ihres Gefährten, der Besatzung des LFT_Schiffes wirklich zu helfen.

“Ich klaue zwar herumfliegende Raumschiffe”, sagte sie bissig, “aber ich lasse keine Menschen umkommen.”

Schweigend und ohne zu widersprechen, beobachtete Odgen Vierhuz, wie die Frau auf die LFT_Welle ging und Hilfe für das angeschlagene Schiff anforderte. Sie gab die genauen Positionsdaten durch, erwähnte aber nicht ihren Namen oder den der V_409.

“So”, sagte sie dann, “jetzt darfst du die Flucht ergreifen. Aber beeile dich. Die terranischen Rettungskreuzer sind keine Schlafmützen.”

*

Schon vor Erreichen des Endes des Parks hörte man Stimmen. Dr. Coburn deutete mit der Hand in die Richtung, in die sie der Weg führte.

“Ein Diskussionsplatz”, sagte er leichthin. “Ich bin oft hier. Sie werden sehen, wie sich Menschen über normale Probleme unterhalten und wie sie sich durch Diskussionen und Gedankenaustausch gegenseitig positiv beeinflussen. Natürlich gibt es immer ein paar Quertreiber, aber das ändert nichts daran, daß der friedliche Gedankenaustausch immer noch das beste Mittel zur Verständigung ist.”

“Besser als rauben und stehlen?” wollte Axe wissen.

“Natürlich.” Coburn wirkte jovial, denn er wollte, daß seine Schützlinge den Anschlag der Assistentin rasch vergaßen. “Sie können sich ganz ungezwungen einreihen und auch Fragen stellen oder ihre Meinung äußern.”

“Welche Themen werden denn da diskutiert?” Markon Treffner machte in den Augen Coburns die besten Fortschritte.

“Das ist sehr unterschiedlich. Meistens handelt es sich um Themen aus dem Wiederaufbau Terras. Sie dürfen nicht vergessen, daß die Herrschaft der Laren und Überschwern und der lange Weg der Erde durch das halbe Weltall viel zerstört hat. Die neue Menschheit betrachtet es als ihr vordringlichstes Ziel, wieder ein festes Gefüge aufzubauen.”

Als die Bäume den Blick freigaben, sahen die Flibustier eine große Lichtung. Jenseits der Grünfläche standen die Hochhäuser einer Wohnsiedlung des Stadtrands von Terrania City.

Auf der Lichtung gab es zwei Gruppen von Menschen. Inmitten beider Gruppen ragten einfache Gestelle auf, die aus rohem

Holz gezimmert waren. Oben auf diesen Gestellen standen Menschen, die zu den Versammelten sprachen. Insgesamt mochten es an die 200 Personen sein, die sich zu dieser frühen Mittagsstunde eingefunden hatten.

“Etwas hektisch heute”, lachte Coburn. “Man versteht fast nichts. Ich bin gespannt, welches Thema die heute auf Lager haben.”

Sie näherten sich der kleineren der beiden Gruppen. Oben auf dem Podest standen zwei ältere Männer mit hochroten Köpfen. Sie schrien erregt auf das Publikum ein, dessen ständiges Gemurmel die Verständlichkeit der Redner unterdrückte.

Erst allmählich bekamen die Flibustier aus ein paar aufgefangenen Wortfetzen mit, worum es ging.

“... Invasion ... Horden von Garbesch ... vertreiben uns aus dem Solssystem ... Schweinerei ... LFT hat versagt ...”

Dr. Coburn wurde plötzlich unruhig. Er wollte etwas sagen, aber ihm steckte förmlich ein Kloß in der Kehle.

“... die Flibustier sind an allem schuld ... Mörder ... Seelenverkäufer . . . “

Kayna Schatten blickte Brush Tobbon an. “Wir sollten besser verschwinden. Das sieht nicht gut aus.”

“Ja; ja”, brachte Coburn endlich heraus. “Es hat den Anschein, daß die Orbiter das Solssystem besetzt haben. Die Bevölkerung ist beunruhigt und aufgebracht.”

Aber es war schon zu spät. Und es war ein Hohn, daß ausgerechnet eine völlig unzutreffende Bemerkung einer alten Frau das Faß zum Überlaufen brachte.

Die Frau stand nur wenige Schritte vor den Flibustiern. Zufällig drehte sie sich um. Ihr Blick fiel auf Brush Tobbon, auf Kayna Schatten, auf Pearl Simudden, Korn Lack, ten Hemmings, Treffner und auf den affenähnlichen Axe. Ihre Augen weiteten sich vor Ekel und Entsetzen. Sie stieß einen spitzen Schrei aus, der das gesamte Gemurmel und Palaver in der näheren Umgebung übertönte. Ihr knochiger Finger zeigte zitternd auf die sieben ehemaligen Piraten.

“Die Horden von Garbesch sind gelandet”, schrie sie. “Da sind sie! Schlacht sie tot!”

Ruckartig wandte sich die Aufmerksamkeit der Masse der kleinen Gruppe um Dr. Coburn zu. Die Erregung griff auch auf die weiter entfernt diskutierende größere Gruppe über. Mehrere Menschen kamen über die Wiese gerannt.

Als sie die Flibustier erkannten, verlangsamten sie ihre Schritte. Als einer den ersten Stein hob, griff ein anderer nach einem Knüttel, ein dritter zog ein armlanges Messer hervor.

Binnen einer halben Minute sahen sich Coburn und die Flibustier eingekreist. Wütende Schreie gellten auf.

Immer enger zog sich der Kreis. Coburn nestelte nervös an seinem Funkgerät und versuchte Kontakt mit dem Rehabilitationszentrum GOLDEN SUN zu bekommen.

Als die vordersten Männer der angreifenden Front plötzlich nach vorn stürzten, brach in Kayna Schatten noch einmal die alte Strategin durch. Von einer Sekunde zur anderen legte sie alle Gefühle ab. Eiskalt und beherrscht kam ihr Befehl.

“Flibustier! Kämpft!”

Sie selbst stieß Dr. Coburn zur Seite und fällte die ersten beiden Angreifer mit gezielten Handkantenschlägen.

Was dann geschah, ging als die größte Prügelei in die Geschichte der LFT ein. Axe und Brush Tobbon, die beiden Kampfnaturen, stürzten sich mit einem wilden Schrei in das Getümmel. Die anderen Flibustier folgten ihnen, ohne zu zögern.

Der Kampf wogte fast eine Viertelstunde. Dann waren die Gleiter von GOLDEN SUN zur Stelle, und ihre Lähmstrahlen beendeten die Auseinandersetzung.

Als die sieben Flibustier am späten Nachmittag in ihrer Unterkunft wieder erwachten, schmerzten i hnen

sämtliche Glieder. Die entstandenen Wunden waren inzwischen behandelt worden.

Vor ihnen stand ein sehr deprimierter Dr. Coburn und schüttelte seinen Kopf. Sein Gesicht war aschfahl.

“So mies können Sie sich gar nicht fühlen”, sagte Brush Tobbon gepreßt und erhob sich von seiner Liege, “wie wir es tun.”

*

Am Abend zog Tiffloor eine erste Bilanz.

Die Keilflotte der Orbiter verhielt sich ruhig und abwartend. Das Ultimatum war gestellt. Die BARDERNEL, das Flaggschiff des Orbiterkommandanten Quiryleinen, stand in der Nähe des Saturnmonds Titan in Warteposition. Das hatten die terranischen Ortungs- und Peilstationen ausgemacht.

Beim Eindringen der Flotte in das Solssystem war es zu mehreren Zusammenstößen gekommen, die aber allesamt glimpflich für die Terraner verlaufen waren. Die Orbiter verzichteten (wohl vorerst noch, sagte sich Tiffloor) auf den Einsatz ihres aggressiven Anti_M_Strahlers. Die Hitzköpfe und Übereifrigen, die die Macht der Orbiter gewaltig unterschätzt hatten, waren rasch vertrieben worden. Gegen die Wirkung des humanen Irregulator_Strahlers gab es keine brauchbare Abwehr.

Julian Tiffloor überflog die Berichte, nach denen es zu insgesamt fünfzehn gewaltsamen Auseinandersetzungen gekommen war. Am schlimmsten betroffen worden war ein Kreuzer, der in der Nähe des Asteroidengürtels einen offenen Angriff gegen ein einzelnes Keilschiff gewagt hatte. Erst in letzter Sekunde hatte man aufgrund eines Notrufs die Besatzung vor dem Zusammenprall mit einem Riesenbrocken des Asteroidengürtels bewahren können, indem man das führungslose Schiff evakuierte.

Die Gesamtzahl von 25.000 Keilschiffen war mehrfach bestätigt worden. Tiffloor konnte abschätzen, was das bedeutete. Er besaß durchaus die Möglichkeit, alle Verbände der LFT zusammenzuziehen, die schwachen Kolonialwelten um Unterstützung zu bitten und auch vielleicht den einen oder anderen GAVÖK_Partner zu gewinnen, um so mit geballter Gewalt die Orbiter aus dem Solssystem zu vertreiben. Die Chancen auf einen Erfolg standen 50 zu 50. Er legte diesen Gedanken aber rasch wieder zur Seite. Es wäre eben nur ein Erfolg, der letztlich gar nichts bringen würde. Die Orbiter besaßen unabschätzbare Reserven. Ihre anderen Flotten standen an vielen Punkten der Milchstraße und konnten mit Sicherheit schnell in das Solssystem verlegt werden. Auch bestand die Gefahr, daß sich der Zorn der Kunstwesen des Ritters der Tiefe, Armadan von Harpoon, dann so steigerte, daß Angriffe gegen Welten der Verbündeten geflogen wurden.

Bei Tiffloor weilten seine engsten Mitarbeiter, allen voran Homer G. Adams. Auch sein ewiger Widersacher der letzten Wochen, Merten Tabrizianja, war im Raum. Er verhielt sich anbedachts der für das Solssystem äußerst kritischen Situation loyal und hilfsbereit.

“Wir haben keine Möglichkeit, die Orbiter gewaltsam zu vertreiben” stellte Tiffloor noch einmal energisch fest. “Ich habe versucht, mit den Orbitern, allen voran mit dieser Axe_Type namens Quiryleinen, zu verhandeln. Bis jetzt verhalten sich diese Burschen passiv. Das mindert zwar die momentane Gefahr für uns, es bringt uns aber auch keinen Millimeter weiter.”

Tabrizianja nickte. “Richtig. Wir müssen Ruhe bewahren. Es ist auch auf der Erde zu vereinzelt Unruhen und Aufständen gekommen. Letztlich haben sich aber überall die besonnenen Kräfte durchgesetzt.”

“Bei einer der Unruhen hat es auch u nsere sieben Flibustier erwischt”, sagte Adams. Er berichtete kurz von der Massenprügelei in dem Park im Süden von Terrania City.

Tiffloor nickte nur geistesabwesend. “Der gute Coburn steht auch vor einem schier unlösbaren Problem. Unsere Versuche, mehr über die Orbiter zu erfahren, indem wir eins ihrer Schiffe aufbringen, sind auch gescheitert. Sie lassen niemand an sich herankommen. Alles, was wir wissen, stammt von den Flibustiern, unseren eigenen Beobachtungen und nicht zuletzt von dem Amateurarchäologen Marcon Sarder. Es muß irgendwo im Zentrum der Milchstraße riesige, unentdeckte Raumschiffswerften geben, wo die Keilschiffe produziert werden.”

“Hat NATHAN noch keinen Hinweis finden können”, fragte Tabrizianja, “wo dies sein könnte?”

“Bis jetzt nicht.” Ein Schulterzucken begleitete Julian Tiffloors Worte. “NATHAN sagt, daß er spekulieren muß. Wir müssen abwarten und sehen, was dabei herauskommt. Auf jeden Fall stehen eine Handvoll Schiffe bereit, die sofort starten können, wenn sich brauchbare Zielkoordinaten ergeben. Voraussetzung dafür ist aber auch, daß die Orbiter das Solssystem nicht völlig dicht machen. Bis jetzt haben sie nichts dagegen, wenn einzelne Schiffe nach draußen starten.”

“Und der Stand der Verhandlungen mit den Orbitern?” fragte ein jüngeres Mitglied des Krisenstabs.

“Null.” Tiffloors Hand fuhr waagrecht durch die Luft. “Dieser Quiryleinen quittiert zwar unsere Funkbotschaften. Er reagiert aber nicht auf ihren Inhalt. Das ganze Verhalten der Orbiter erscheint mir irgendwie traumatisch. Sie reagieren nicht auf den Inhalt unserer Verhandlungsangebote. Ich habe schon überlegt, ob ich ihnen mitteilen soll, daß wir technisch gar nicht in der Lage sind, viele Milliarden Menschen aus der Galaxis zu transportieren. Auch ist noch unklar, ob die Orbiter nur die rein humanoiden Völker der Milchstraße für

Garbeschianer halten oder auch alle anderen Lebensformen.”

“Vielleicht haben wir noch kein geeignetes Argument geliefert”, vermutete Adams, “das für die Orbiter ein echter Verhandlungsgrund wäre.”

“Das ist denkbar”, antwortete Tifflor. “Ich werde NATHAN auffordern, sich mit diesem Punkt zu befassen. Gibt es sonst noch etwas, was ich jetzt wissen oder entscheiden müßte?”

Er blickte in betretene und schweigende Gesichter.

Schließlich meldete sich Merten Tabrizianja noch einmal zu Wort. “Was ist mit den Bestandserhebungen, die wir beschlossen hatten? Sie sind schließlich wichtig für die Bewertung des Kräftevergleichs.”

“Ja, richtig. Wir haben jetzt ein paar sehr genaue Angaben über die Situation der Kolonialwelten. Das Ergebnis ändert aber nichts daran, daß wir keine Möglichkeit haben, mit Waffengewalt gegen die Orbiter vorzugehen.”

“Mich würden diese Ergebnisse dennoch interessieren?”

Tifflor griff nach den Unterlagen auf seinem Tisch.

“Im Solssystem leben nach dem Unternehmen Pilgervater wieder insgesamt 8,7 Milliarden Menschen. 300 Millionen sind auf den Stützpunkten der Planeten und Monde, allein 55 Millionen auf dem Mond. Sie sorgen für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Sonnensystem. Mit 213 der ehemaligen Kolonialwelten haben wir enge wirtschaftliche und mit 48 von ihnen politische Bindungen. Noch haben nicht alle davon ihre stimmberechtigten Vertreter zur Erde gesandt, denn diese Welten befinden sich, wie wir, noch in der Aufbauphase. Zusammen bevölkern rund 3,8 Milliarden Menschen diese Welten. Eine eigene Kampfkapazität besitzen sie jedoch nicht. Daneben gehört noch Olymp mit 45 Millionen Menschen und 32 Millionen Angehöriger anderer Völker zur LFT. Anson Argyris hat wenig Zeit, sich um den Aufbau von Olymp zu kümmern. Sie alle wissen, daß der Vario_500 zu einer selbstgewählten Mission unterwegs ist, um die Orbitergefahr abzuwenden. Von dort können wir also kaum Hilfe erwarten.”

“Und die GAVÖK?” bohrte Tabrizianja weiter.

“Hier sind wir noch beim Recherchieren. Vor allem muß die rechtliche Seite geklärt werden, da die Larengefahr, die der Anlaß zur Gründung der GAVÖK VK war, nicht mehr existent ist. Mutoghman Scerp hat seinen Besuch angekündigt. Er befindet sich auf dem Weg nach Terra. Ich möchte erst ihn abwarten und mit ihm unser Datenmaterial über die Stärke der GAVÖK vergleichen.”

“Haben Sie Verbindung zu Anson Argyris?”

“Nein”, antwortete Tifflor wahrheitsgemäß. “Ich wünschte, es wäre so, denn ich mache kein Geheimnis daraus, daß ich große Hoffnungen auf ihn setze.”

5.

“Kannst du schlafen?” fragte Josto ten Hemmings leise.

“Nein”, lautete die Antwort von Körn “Dezibel” Brack.

Die beiden ehemaligen Flibustier bewohnten einen gemeinsamen Raum im Rehabilitationszentrum GOLDEN SUN. Es war schon lange nach Mitternacht. Das Licht hatten sie gelöscht.

“Was denkst du?” fragte Brack. Er war noch das harmloseste, Gemüt der ehemals so rauen sieben Gesellen.

“Ich denke gar nicht”, antwortete ihm der fettleibige Gäaner. “Aber ich sehe Bilder, wenn ich die Augen schließe!”

“Bilder?”

“Ja, Bilder. Oder besser: Ebenbilder. Ich sehe mich selbst in tausendfacher Ausfertigung. Alle diese Figuren zeigen mit dem Finger auf mich und schreien mich an.”

“Was schreien sie denn?”

“Ich höre nichts, aber ich sehe an den Bewegungen der Lippen, was sie sagen. Sie sagen: Garbeschianer, verschwinde aus der Milchstraße. Und du? Siehst du keine Bilder?”

“Doch.” Der kleine Kosmo_Mathematiker wälzte sich unruhig in seinem Bett umher. “Aber ich sehe nicht mich oder dich oder die anderen. Ich sehe Mengen von Menschen, die mich mit bösen Blicken mustern. Wo ich auch stehe, überall verfolgen mich diese Blicke. Auch dann, wenn ich die Augen offen habe und einfach in das Dunkel blicke.”

“Die Geschichte von heute nachmittag”, meinte ten Hemmings. “Ob Alkohol—gegen diese Wahnvorstellungen hilft?”

“Fang bloß nicht wieder damit an”, knurrte Brack. “Abgesehen davon, daß ich nicht glaube, daß Dr. Coburn dir Alkohol gibt.”

“Wir sollten mit ihm über unsere Bilder reden.”

“Du spinnst. Doch nicht jetzt mitten in der Nacht.”

“Warum nicht? Er hat doch gesagt, er sei jederzeit für uns da.”

“Hast du nicht bemerkt, daß er sich heute nachmittag bei der Prügelei einen Knacks geholt hat? Ich glaube, er muß sich selbst in Behandlung geben.”

“Ich habe eine bessere Idee, um aus diesem Dilemma zu kommen.” Josto ten Hemmings schwang seinen fetten Leib aus dem Bett und machte das Licht an. “Wir reden mit den anderen.”

“Und wenn die schlafen?” Körn “Dezibel” Brack schien von der Idee des Gääners nicht recht begeistert.

“Quatsch”, konstatierte ten Hemmings. “Wenn wir nicht schlafen können, können es die anderen auch nicht.”

Schweigend kleidete sich Brack an. Verwundert blickte er auf, als sich der Türsummer meldete.

Es war Kayna Schatten.

“Wir haben beschlossen, miteinander zu reden. So wie bisher, geht es nicht weiter. Kommt ihr mit?”

“Wir hatten die gleiche Idee”, antwortete ihr ten Hemmings.

“Das ist gut.” Die Anspannung der letzten Tage stand der Psycho_Planerin im Gesicht. Dennoch lächelte sie jetzt. “Wenn wir alle das gleiche Bedürfnis haben, finden wir auch leichter einen gemeinsamen Entschluß.”

Sie versammelten sich im Aufenthaltsraum um einen großen, runden Tisch. Alle wirkten übermüdet und abgespannt. Nur Axe schien alles viel weniger zu berühren. Er lehnte sich bequem in seinem Sessel zurück und schloß die Augen.

Das Gespräch kam zunächst nicht recht in Gang, denn Kayna hielt sich noch zurück. Sie wollte erst einen geeigneten Zeitpunkt abwarten, um die anderen Mit ihrer Idee zu überraschen.

“Ich schlafe nicht”, knurrte Axe laut, ohne die Augen zu öffnen. “Ich finde es nur praktisch, mit geschlossenen Augen zu diskutieren.”

“Bis jetzt habe ich von dir noch nichts gehört”, sagte Brush Tobbon gereizt. Er preßte die rechte Hand auf den Brustkorb, wo er noch Schmerzen von der Rauferei verspürte. Axe gab ihm keine Antwort.

Plötzlich aber fuhr er hoch und starrte mit weit geöffneten Augen in die Runde. “Quiryleinen”, stammelte er. “Quiryleinen. Das bin ich. Ich habe eben mit mir gesprochen.”

“Und was hast du zu dir gesagt?” Kayna Schattens Frage klang sehr sanft.

Der affenartige Gää_Geborene blickte die kleine Frau durchdringend an. Er öffnete ein paarmal seinen Mund, aber es dauerte eine Weile, bis er seine Worte formulieren konnte.

“Quiryleinen meint, ich sollte mit ihm reden.”

“Hä?” machte Brush Tobbon.

“Dieser Gedanke gefällt mir.” Kayna Schatten griff nun aktiv in das Gespräch ein, ließ aber die Katze noch nicht aus dem Sack.

“Wie meinst du das?” Simudden, der der ewige Warner unter den Flibustiern gewesen war, witterte etwas Verdächtiges.

“Die Sache ist doch ganz einfach.” Die Psycho_Planerin richtete sich auf und blickte die Männer ruhig an. “In mir sieht es genauso miserabel aus wie in euch. Ich kann nicht schlafen, mich verfolgen Wahnvorstellungen aus der Vergangenheit und der Gegenwart. Wenn ich wirklich schlafe, träume ich grauenhafte Dinge, die mich sogleich wieder wachpeitschen. Geht es euch nicht auch so?”

Die Männer nickten stumm.

“Das sind die Folgen unserer früheren Taten, unseres Geständnisses und unseres jetzigen Lebens im Rehabilitationszentrum”, fuhr Kayna fort.

“Vergiß nicht die Eindrücke, die wir bei den Orbitern über uns ergehen lassen mußten. Die Untersuchungen, das Versteckspielen und die unermeßliche Zahl von Ebenbildern unserer Körper”, wandte Tobbon ein.

“Das ist richtig”, seufzte die Frau. “Aber allein die Erkenntnis der Gründe für unsere jetzige Situation hilft uns nicht weiter. Auch Dr. Coburn hat das immer wieder betont, und ich glaube ihm das.”

“Ich auch”, sagte Axe, der die Augen wieder geschlossen hatte. “Was er sagt, klingt sehr praktisch.”

“Nun zum zweiten Punkt meiner Überlegungen.” Kayna ging auf Axes Einwurf nicht ein. “Was wir hier auf Terra erlebt haben, war nicht gerade dazu angetan, uns die seelische Last von den Schultern zu nehmen. Die Zusammenstöße mit den Mensehen, die uns verachten, waren körperlich leicht zu ertragen. In Wirklichkeit haben sie uns aber nur noch mehr zerstört. Wir brauchen daher eine Aufgabe, nach deren Erfüllung wir uns selbst wieder mit Achtung betrachten können. Nur eine echte Wiedergutmachung hilft uns aus der Zwangsjacke, in der wir stecken.”

Sie schwieg und ließ ihre Worte auf die Männer einwirken. Eine Weile herrschte völlige Stille.

Schließlich räusperte sich der ewig mißtrauische Pearl “Panika” Simudden: “Du hast doch noch etwas auf Lager. Heraus damit!”

Die anderen nickten zusti_mmend.

“Also gut. Aus den Nachrichten wißt ihr, was im Sonnensystem los ist. Der Teufel ist los, denn die Orbiter sind da. Mit 25.000 Keilschiffen. Sie wollen die Menschen aus der Galaxis vertreiben. Die Orbiter sind unser eigentliches Problem, denn ohne sie säßen wir heute nicht wie begossene Pudel herum.”

“Was ist ein begossener Pudel?” fragte Axe, ohne eine Antwort zu erhalten.

“Der Weg zurück in die menschliche Gesellschaft führt für uns daher nur über die Orbiter. Sie und uns verbindet mehr als das gemeinsame Aussehen. Die Lösung der ganzen Misere verlangt es geradezu, daß wir uns zur Verfügung stellen, mit Quiryleinen zu verhandeln. Wir müssen ihn davon überzeugen, daß die Menschen keine Garbeschianer sind. Das ist es, was ich will, und wenn ich mich dafür in tausend Stücke zerschneiden lassen müßte.”

Die Männer blickten sich untereinander an. Von keiner Seite kam ein Wort des Widerspruchs.

Ausgerechnet Axe war es, der plötzlich aufstand und sagte: “Ich rufe jetzt, auch wenn es mitten in der Nacht ist, Dr. Coburn an und teile ihm unseren Beschluß mit. Er muß sich bei Tifflor für uns verwenden, damit wir den Job kriegen. Ich will nämlich endlich wieder in Ruhe schlafen können.”

Auch ihm widersprach keiner.

*

Homer G. Adams erwartete Tifflor schon früh am Morgen in dessen Arbeitsraum in Imperium_Alpha. Der Erste Terraner hatte sich nur zwei Stunden Schlaf gegönnt. Die restliche Müdigkeit beseitigten die gleichmäßigen Impulse seines Zellaktivators.

“Was gibt es Neues?” fragte Tifflor nach der kurzen Begrüßung. Die beiden führenden Männer der LFT hielten sich abwechselnd oder beide in den Arbeitsräumen der LFT_Spitze auf, um so auf jede Veränderung der Lage schnell zu reagieren. NATHAN war, wie üblich, mit mehreren Direktleitungen ebenfalls ständig hier “anwesend”.

“Quiryleinen hat vor einer Stunde noch einmal sein Ultimatum formuliert.” Adams wies auf ein Datensichtgerät. “Du kannst es dir gleich anhören und ansehen. Eigentlich nichts Neues. Was mich wundert, ist, daß er keinen Termin für die Räumung der Milchstraße setzt. Irgendwie scheinen die Orbiter doch noch unsicher zu sein. Oder es gibt andere Beweggründe, die wir nicht kennen. Was übel an der Sache ist und bestimmt für neue Unruhen sorgen wird, ist die Tatsache, daß der Orbiterchef es mit einem technischen Trick verstanden hat, sich auf einige unserer TV_Kanäle aufzuschalten. Er hat das Ultimatum im wahrsten Sinn des Wortes an die ganze Menschheit gerichtet.”

Tifflor spielte die Aufzeichnung ab.

“Eigentlich macht diese Axe_Type einen ganz vernünftigen Eindruck”, stellte er dann fest. “Sein Gebaren hat jedenfalls nichts mit seinem Grundmuster, dem Original_Axe, gemeinsam. Quiryleinen wirkt sachlich und vernünftig. Macht er das nur, um seinen Worten mehr Nachdruck zu verleihen, oder welche Absicht steckt dahinter?”

Adams zuckte mit den Schultern. “Über die Psychologie der Orbiter ist uns nur eine Tatsache bekannt. Auch NATHAN hat nichts Besseres auswerten können. Ich spreche von der sturen und traumatischen Haltung der Orbiter, was ihre Ansicht über die Identität von Garbeschianern betrifft. In diesem Punkt kann man mit ihnen nicht reden.”

“Wir müssen ihnen etwas Konkretes für die Verhandlungen anbieten. Ich sagte das schon gestern. Etwas das die Orbiter interessiert.”

“Dann hat sich der Betreuer der Flibustier gemeldet, Dr. Coburn. Er befindet sich bereits im Haus. Er tat sehr wichtig.”

“Nichts von Anson Argyris?” fragte Tifflor hoffnungsvoll. Sein Freund schüttelte nur den Kopf.

“Dann laß. Coburn herein. Es wird ja nicht lange dauern.”

Der Kriminal_Psychologe wirkte übernächtigt und aufgeregt. Er verhaspelte sich etliche Male, als er sein Anliegen vortrug.

“Geben Sie den Flibustiern eine Chance”, schloß er. “Es ist auch eine Chance für Sie und die ganze Menschheit. Die Flibustier stehen den Orbitern näher als jeder andere Mensch. Sie sind auch aus dieser Sicht die idealen Unterhändler. Lassen Sie sie zu den Orbitern fliegen und mit ihnen sprechen. Die mögliche Heilung von ihren frustrierten Vorstellungen ist zwar nur für die Flibustier und noch vielleicht für mich wichtig. Hier auf der Erde wird der Zustand der sieben Menschen nur immer schlimmer. Sie haben sicher von den gestrigen Ereignissen gehört. Ich meine die Schlägerei ...”

Tifflor winkte ab. “Ich erkenne, was Sie wollen, Doktor. Allerdings hege ich Zweifel, daß die Flibustier die geeigneten Leute für eine Unterhandlung mit den Orbitern sind.”

“Sie sind beseelt von dem Willen, etwas für die Menschheit zu leisten. Geben Sie ihnen eine Chance.”

“Sie sind Arzt und Psychologe.” Tifflor war noch nicht überzeugt. “Von den Gefahren, die mit einer solchen Mission verbunden sind, verstehen Sie nichts. Sie sehen nur Ihre psychologischen Effekte, die ich natürlich nicht herunterspielen will. Ein solcher Entschluß will aber wohlüberlegt sein. Zunächst muß ich erst einmal eine

Verhandlungsbereitschaft bei den Orbitern wecken.”

“Das ist doch kein Problem.” Dr. Coburn witterte eine Chance, sein Ziel jetzt durchzusetzen. “Sie müssen den Orbitern nur etwas zur Verhandlung anbieten, was sie wirklich interessiert.”

“So schlau waren wir auch”, sagte Adams.

“Und was interessiert diese Typen?” stellte sich der Psychologe selbst die Frage und blickte die beiden Männer erwartungsvoll an. Als von dort keine Antwort kam, fuhr er fort. “Natürlich nur eins, und zwar die Evakuierung der Menschheit. Bieten Sie ihnen an, über die Bedingungen und die technische Durchführung des Abzugs der Horden von Garbesch zu sprechen. Sie werden sehen, wie die anbeißen. Etwas anderes spukt doch nicht in den Köpfen dieser Typen herum. Sagen Sie, daß Ihre Unterhändler

nicht mit leeren Händen kommen. Auch das wird ziehen. Und alles andere überlassen Sie mir und den Flibustiern.”

Tifflor blickte Adams an, und der schaute Coburn in die Augen.

“Das klingt in der Tat nicht schlecht, Doktor”, sagte der Erste Terraner schließlich. “Ich werde darüber nachdenken. Sie hören von mir.”

Nur knapp eine halbe Stunde später, als Tifflor noch mit Adams diskutierte, meldete sich Kaynä Schatten über Interkom im Imperium_Alpha. Sie sprach lange und überzeugend auf Tifflor ein und bat ihn eindringlich um die Chance, die Unterhändler für die Menschheit spielen zu dürfen.

Die beiden Männer an der Spitze der LFT spürten deutlich, wie sehr die Flibustier mit dem Herzen an der Sache hingen. Aber Tifflor sagte auch ihr nicht zu.

“Ich muß erst prüfen, ob die Orbiter überhaupt bereit sind, mit uns zu sprechen. Auf jeden Fall erhalten Sie von mir Nachricht.”

Kayna Schatten verabschiedete sich mit einem unglücklichen Blick von dem Ersten Terraner.

“Los, Homer!” sagte Tifflor dann. “Ich brauche eine Hyperfunkverbindung zu Quiryleinen. Ich will selbst mit ihm sprechen.”

Adams gab die Anweisung an das Personal von Imperium_Alpha weiter. Tatsächlich leuchtete wenig später der Bildschirm auf Tifflors Tisch auf. Die Strecke war über die Hyperfunkstation von Imperium_Alpha zustande gekommen.

Es war der Orbiterkommandant Quiryleinen, der erwartungsvoll von dem Bildschirm blickte.

“Ich bin Julian Tifflor, der Erste Terraner”, begann er vorsichtig.

Quiryleinen verzog kaum seine Mundwinkel, als er antwortete.

“Sie meinen, Sie sind der Erste Garbeschianer.”

“Nennen Sie mich, wie Sie wollen”, fuhr Tifflor fort. “Ich habe nur ein kurzes Anliegen. Ich möchte Sie um Ihr Einverständnis bitten, eine Delegation von Unterhändlern zu empfangen.”

“Ich kann in dieser Maßnahme keinen Sinn erkennen, Erster Garbeschianer.”

“Wenn wir Ihre Forderung auf Abzug aus der Milchstraße erfüllen, müssen Einzelheiten geklärt und abgesprochen werden. Das soll der Sinn der Unterredung sein. Meine Leute würden nicht mit leeren Händen kommen.”

Damit hatte Tifflor die beiden Köder ausgeworfen. Bangen Herzens wartete er auf eine Reaktion Quiryleinens. Seine wahre Absicht, nämlich Zeit zu gewinnen, bis die Terraner in einer besseren Ausgangsposition waren, durfte der Orbiter nicht einmal erraten.

Quiryleinen unterhielt sich, für Tifflor und Adams unhörbar, mit anderen Orbitern, die auch nicht auf der Bildwiedergabe zu sehen waren. Dann wandte sich die Axe_Type wieder der Aufnahmeoptik zu.

“Ich bin einverstanden und bereit, eine Gruppe von höchstens zehn Garbeschianern zu empfangen. Ich nehme an, Sie wissen, wo mein Flaggschiff, die BARDER_NEL, steht. Aber ich warne Sie, Erster Garbeschianer. Faule Tricks oder hinterhältige Angriffe durchschauen wir sofort. Die Folge davon wäre, daß wir unsere bisherige pässive Verhaltensweise sehr schnell ändern würden.” Quiryleinen sagte diese Worte ohne jeden drohenden Unterton. “Das war es dann wohl, Erster Garbeschianer.”

Ohne eine Antwort abzuwarten, unterbrach der Orbiterkommandant die Verbindung.

“Ich habe irgendwie ein dummes Gefühl”, sagte Tifflor. “Aber mit dieser Zusage fällt die Entscheidung. Die Flibustier sollen ihr Glück versuchen. Dr. Coburn soll benachrichtigt werden, und eine Korvette ist bereitzuhalten.”

Als Tifflor dann allein war, befahl ihm wieder eine bange Vorahnung. War sein Entschluß vertretbar? Welche Folgen würden daraus erwachsen?

Er verscheuchte die trüben Gedanken und wandte sich wieder seiner Arbeit zu.

Die Einweisung der Flibustier in ihre freiwillig gewählte Aufgabe dauerte über zwei Stunden. Tifflor

sprach persönlich zu den ehemaligen Verbrechern. Die sieben zeigten sich aufmerksam und gelehrig. Dennoch wurde Tiffloor ein ungutes Gefühl nicht los. Ehemalige Verbrecher, deren Rehabilitation gerade erst begonnen hatte, als Unterhändler der Menschheit gegen die Orbiter. Konnte das wirklich gutgehen?

Dr. Coburn spielte den Vermittler zwischen dem Ersten Terraner und seinen Schützlingen. Der KriminalPsychologe war felsenfest davon überzeugt, daß die Flibustier es schaffen würden.

Wortführer war Kayna Schatten. So war es auch in den früheren Zeiten gewesen. Daneben schob sich jedoch auch Axe immer mehr in den Vordergrund. Der eigentlich zum "Fußvolk" der Flibustier gehörende Gää_Geborene zeigte die deutlichsten Fortschritte bei der Sinneswandlung. Es schien aber auch eine besondere Rolle zu spielen, daß der Verhandlungspartner Quiryleinen eine Axe_Type war. Von dem oft dümmlichen Verhalten Axes war jedenfalls kaum noch etwas festzustellen.

Zu seiner Zufriedenheit konnte Tiffloor die Erfahrung machen, daß die Flibustier ihre Aufgabe sehr ernst nahmen. Sie dachten tatsächlich mehr an das Wohl der Menschheit als an ihr eigenes Verlangen nach Wiedergutmachung.

Tiffloor und Adams begleiteten die Gruppe zum Raumhafen von Terra City. Der Abschied war kurz und ohne viele Worte.

Als die Korvette am Himmel verschwand, zogen im Osten dunkle Regenwolken auf.

"NATHAN hätte für diesen Zeitpunkt freundlicheres Wetter auswählen sollen", meinte Tiffloor mißmutig.

Adams zuckte mit den Schultern. "Er arbeitet nach seinem Routineprogramm für die Wetterkontrolle. Da nimmt er natürlich keine Rücksicht auf ein Ereignis wie dieses."

"Du hast ja recht. Es kam mir nur so in den Sinn, denn schließlich kann von der Mission der Flibustier das Wohl und Wehe aller Völker der Milchstraße abhängen."

Während die beiden Männer mit ihrem Gleiter nach Imperium_Alpha zurückkehrten, ging die Korvette in die erste und einzige Linearfluge tappe.

An Bord herrschte eine angespannte Stimmung. Die Mannschaft hielt sich von den Unterhändlern fern, die sich in einem Nebenraum der Kommandozentrale versammelt hatten.

Axe saß allein in einer Ecke und k autete auf den Fingern herum. Kayna Schatten redete eindringlich auf Brush Tobbon ein, der einen ausgesprochen niedergeschlagenen Eindruck machte. Er gab der Frau kaum zu verstehen, daß er ihr überhaupt zuhörte.

"Wir müssen uns darauf einigen", sagte die Psycho_Planerin eindringlich, "wer das Wort bei den Verhandlungen führen soll. Dieser Quiryleinen macht einen sehr selbstsicheren Eindruck."

"Vielleicht kannst du ihn mit deinen weiblichen Reizen am ehesten u berzeugen", warf Pearl "Panika" Simudden ein.

"Idiot", schimpfte die kleine Frau. "Damit erreichen wir nichts."

Geräuschlos scho,b sich die Eingangstür zur Seite. Die Kommandantin der Korvette, eine junge Gäänerin, blickte die sieben Flibustier auffordernd an.

"Sie können von Bord gehen. Wir haben Kontakt mit der BARDERNEL aufgenommen. Quiryleinen schickt ein Beiboot, das Sie abholen will."

Ihre Stimme klang sachlich und emotionslos. Es war nicht zu erkennen, ob sie den sieben freundlich gesinnt war und ob sie von der Mission einen Erfolg erwartete.

"Kommt!" Axe ergriff die Initiative. Die anderen schlossen sich ihm schweigend an.

Durch eine Schleuse betraten sie das Beiboot der Orbiter. Es gab nur eine Besatzung von zwei Mann. Beide waren Simudden_Typen, die sich auch durch ihre Kleidung kaum voneinander unterschieden.

Durch eine Handbewegung deutete der eine Orbiter den Flibustiern an, wo sie sich hinzusetzen hatten. Der andere blickte unwirsch und eher befremdet auf die Gruppe. Kopfschüttelnd setzte er das kleine Schiff in Bewegung.

Die Begegnung mit Quiryleinen verlief ganz anders, als es sich die Flibustier erträumt hatten. Der OrbiterKommandant empfing sie in einem großen Raum in der BARDER_NEL. Mit einer Handbewegung deutete er sofort an, daß die Flibustier zu schweigen hätten. Dann musterte er sie lange und eindringlich.

Kayna Schatten beschlich ein ungutes Gefühl. Axe trat unruhig von einem Bein auf das andere und schaukelte mit seinen langen Armen umher. Die anderen verhielten sich abwartend und ruhig.

"Wer ist denn nur auf diese Wahnsinnsidee gekommen?" Quiryleinens Stimme klang eine deutliche Nuance unfreundlicher als in den über Funk übertragenen Nachrichten.

"Welche Idee meinen Sie, Quiryleinen?" Kayna Schatten bemühte sich ihre Stimme einen harmlosen Klang zu geben.

Langsam nahm der Orbiter seine über der Brust verschränkten Arme auseinander. "Seht euch das an", rief er seinen Begleitern zu und deutete auf die Flibustier. "Ein dummer Trick der Garbeschianer, uns als Unterhändler unsere Ebenbilder zu schikken. Ich möchte wissen, was die sich dabei gedacht haben."

“Wir können Ihnen alles erklären.” Axe war einen Schritt auf sein Ebenbild zugetreten. “Wir wollen in Ruhe und Sachlichkeit über alles reden. Das wäre doch praktisch, oder?”

Quiryleinen zog die Stirn in Falten. “Die Verhandlungen stehen von vornherein unter einem unseligen Stern. Ich hatte kompetente Vertreter der Garbeschianer erwartet und nicht euch Flüchtlinge.”

“Sie müssen doch einsehen”, begann Kayna Schatten vorsichtig, “daß die äußerliche Ähnlichkeit zwischen den Orbiter und uns eine besondere Bedeutung hat. Sie alle sind nach den Mustern unserer Körper hergestellt worden.”

“Das hat nichts mit den Verhandlungen über den endgültigen Abzug der Garbeschianer zu tun.” Quiryleinens Reaktion war heftig. Seine Augen blickten mißtrauisch.

Kayna Schatten versuchte eine neue Gedankenverbindung herzustellen. “Da unsere Absichten von den ihren abweichen, wollen wir doch verhandeln. Dabei spielt es doch eine Rolle, daß Sie erkennen, daß wir die gleichen Körpermuster besitzen.”

“Nein”, sagte der Orbiter hart. “Es spielt keine Rolle.”

Seine Augen glitten unruhig über die Körper der sieben Flibustier, als ob er etwas suche.

“Ich hatte erwartet”, fuhr er fort, “daß ihr etwas mitbringen würdet, worüber wir sprechen könnten. Evakuierungspläne, zeitliche Vorstellungen oder dergleichen. Ich kann nichts von dem erkennen, was der Erste Garbeschianer angekündigt hat.”

“Sie gehen von einer unrichtigen Annahme aus.” Kayna Schatten führte weiter das Wort. Sie bemühte sich um einen freundlichen und zugleich sachlichen Ton. “Es gibt keinen Ersten Garbeschianer. Es gibt nur einen Ersten Terraner, und der heißt Julian Tifflor. In seinem Auftrag sind wir hier. Wir sind auch nicht mit leeren Händen gekommen. Wir haben uns mitgebracht, denn wir sind der lebende Beweis, daß wir keine Garbeschianer sind und daß es in der ganzen Milchstraße keine Garbeschianer gibt. Denken Sie doch nur an die Gleichheit unserer Körper.”

“Ihr seid also mit leeren Händen gekommen”, stellte Quiryleinen mit dem Brustton der Überzeugung fest. Auf die anderen Worte der Frau ging er gar nicht ein. Die Flibustier spürten wieder in aller Deutlichkeit die traumatisch_irrationale Denkweise der Orbiter. Die Verhandlungsbereitschaft Quiryleinens schien schnell zu schwinden.

“Es ist schwer, mit jemand zu reden”, grollte Brush Tobbon, “der einem überhaupt nicht zuhört.”

Er erntete einen unwirschen Blick von Kayna Schatten, der der harte Ton nicht gefiel. Quiryleinen schien dies jedoch nicht zu bemerken.

“Es ist noch schwerer”, antwortete er langsam, “mit jemand zu verhandeln, der nur in Lügen spricht. Schließlich wissen wir, daß ihr Garbeschianer seid.”

“Und Sie haben noch gar nicht daran gedacht”, schimpfte Tobbon ungehalten weiter, “daß Sie sich irren konnten?”

Quiryleinen lächelte überlegen. “Eure dummen Ausreden haben wir von Anfang an vernommen. Die Horden von Garbesch scheinen nicht viel hinzugelernt zu haben, da sie uns für so dumm und leichtgläubig halten, daß wir ihnen auch nur ein Wort als

Wahrheit abnehmen würden.”

Kayna Schatten gebot Tobbon mit einer Handbewegung zu schweigen. “Ich stelle also fest, daß Sie uns kein Wort glauben, Quiryleinen. Dann erklären Sie uns doch einmal, wie wir unter diesen Voraussetzungen mit Ihnen verhandeln sollen!”

Der Orbiter_Kommandant zögerte einen Moment. Kayna glaubte schon, endlich eine schwache Stelle in dem Gedankengebäude Quiryleinens entdeckt zu haben. Sie wurde jedoch arg enttäuscht.

“Die Sache ist doch ganz einfach.” Quiryleinen sprach wieder etwas ruhiger. “Ich stelle fest, daß ihr lügt. Ich stelle weiter fest, daß ihr nur gekommen seid, um das alte Märchen noch einmal neu aufzutischen. Ich stelle weiter fest, daß der Erste Garbeschianer mich belogen hat, denn ihr seid mit leeren Händen gekommen. Die Schlußfolgerung liegt auf der Hand. Es gibt nichts zu verhandeln!”

Die Flibustier sahen ein, daß sie mit diesen Argumenten in eine Sackgasse geraten waren. Sie verständigten sich mit kurzen Blicken. Dann übernahm Pearl Simudden die Wortführung.

“Wir sehen ein, daß es eine Schranke zwischen Ihnen und uns gibt, die wir nicht überwinden können. Lassen wir daher dieses Thema sein. Es gibt noch etwas anderes, worüber wir sprechen müßten.”

Der Akone machte eine Pause, um eine Reaktion Quiryleinens abzuwarten. Der blickte die sieben Menschen jedoch nur stumm an und zeigte nicht, ob er an einem weiteren Gespräch interessiert war

“Wir haben einiges über die Herkunft der Orbiter in Erfahrung bringen können”, fuhr er behutsam fort. “Daß Sie nach unserem Körpermuster erschaffen worden sind, ist ja nichts Neues. Wir kennen aber auch tiefere Zusammenhänge. Es ist tatsächlich wahrscheinlich, daß in ferner Vergangenheit die Horden von Garbesch in diese Galaxis einfielen. Ein Wesen, daß sich Ritter der Tiefe nannte, hat die Garbeschianer verjagt. Er bediente sich der

Orbiter, die er als seine Kampftruppen rekrutierte oder erschuf. Dieser Ritter der Tiefe nannte sich Armadan von Harpoon. Er muß die Anlage erschaffen haben, aus der nun die neuen Orbiter und die Keilschiffe entstanden sind. Sie, Quiryleinen und ihre Orbiter sind ein Fehlprodukt dieser Anlage, die—aus welchen Gründen auch immer—wieder zum Leben erwacht ist. Die Orbiter sind darauf programmiert, gegen die Horden von Garbesch zu kämpfen. Etwas anderes kennen sie nicht. Unter dieser Zwangsvorstellung halten Sie uns für die Garbeschianer und wollen uns aus unserer angestammten Heimat, dieser Milchstraße, vertreiben. Wenn Sie nur einen Funken logischen Verstand aufbringen, müßten Sie diesen Irrtum einsehen, der ganze Zivilisationen in den Untergang treibt.”

“Ihr seid ausgezeichnet konditioniert.” Quiryleinen blieb völlig unberührt. “Da ihr mir nicht beweisen könnt, daß ihr keine Garbeschianer seid, gibt es nur noch einen Weg, um dieses Problem zu lösen.” Er sprach, für die Flibustier unhörbar, mit ein paar anderen Orbitern. Dann nickte er und wandte sich wieder den Flibustiern zu.

“Es ist gut und von Vorteil für unser Gespräch, daß ihr eingesehen habt, die Existenz der Horden von Garbesch nicht zu verleugnen. Ich bin durchaus nicht so engstirnig, wie es euch vielleicht erscheinen mag. Aller Wahrscheinlichkeit nach seid ihr so gut präpariert, daß ihr selbst nicht mehr wißt, daß ihr Garbeschianer seid. Ihr wißt nur noch, daß es Garbeschianer gibt und daß sie das Böseste und Gemeinste sind was das Leben im Kosmos hervorgebracht hat. Ich werde daher ab jetzt einen anderen Weg gehen.

Ihr könnt mir nichts beweisen. *Aber ich kann euch beweisen, daß ihr Garbeschianer seid.* Oder habt ihr Einwände dagegen, daß wir eure Gehirne ein wenig durchleuchten?”

Die Flibustier brauchten einen Moment, um den Sinn von Quiryleinens Worten zu verstehen. Sie berieten sich untereinander.

“Ich weiß nicht, was er vorhat”, sagte Kayna Schatten zu den Männern. “Da wir aber wissen, daß wir keine Garbeschianer sind, bin ich mit allem einverstanden, was Quiryleinen beabsichtigt. Wie sieht es bei euch aus?”

“Einverstanden”, brummte Axe. “Die anderen müssen es auch sein.”

Pearl “Panika” Simudden erklärte Quiryleinen, daß sie nichts gegen eine Untersuchung einzuwenden hätten. Allerdings beschlich ihn ein ungutes Gefühl, denn er erinnerte sich nur zu gut daran, wie sie vor einiger Zeit auf den Metallwelten Varovaar und Churuude durch die Maschinerie der Robotstationen geschleust worden waren. Warum war dort ihre wahre Identität nicht festgestellt worden?

“Die ENTORTER_NEL soll kommen und das Psycho_Labor an Bord der BARDER_NEL bringen”, befahl Quiryleinen. Einige der Orbiter verließen den Raum.

Der Kommandant erklärte den Flibustiern sein Vorhaben.

“Mit Hilfe des Psycho_Labors werde ich eure wahren Erinnerungen freilegen. Sie werden für euch aufgezeichnet. Ihr werdet euch selbst in eurer wahren Vergangenheit sehen und erleben. Danach gibt es weder auf eurer Seite noch auf meiner einen Zweifel.”

Die Flibustier brauchten nicht lange zu warten. Während sich immer mehr offensichtlich neugierige Orbiter in dem großen Raum versammelten, erklangen von draußen laute Geräusche herein.

Eine halbe Seitenwand glitt nach oben. Durch die entstandene Öffnung schob sich—ein gut fünfzehn Meter langer Körper. Eine Brack_Type dirigierte ihn über eine tragbare Schalteinheit in die Mitte des Raumes.

Der rohrförmige Körper war etwa drei Meter hoch und erinnerte entfernt an einen ringsum geschlossenen räderlosen Waggon. Auf ein Kommando der Brack_Type wurde er auf dem Metallboden abgesetzt

“Das Psycho_Labor”, erklärte Quiryleinen knapp. “Erldegh wird euch alles erklären. Befolgt seine Anweisungen.” Er deutete auf die Brack_Type.

Vorsichtig traten die Flibustier näher.

Erldegh betätigte die Sensortasten der Schalteinheit. Geräuschlos glitt die Seitenwand des Psycho_Labors in eine Verschalung. Darunter wurden zehn sesselähnliche Vorrichtungen erkennbar. Oberhalb der Sesselreihe flimmerte ein diffuses, grünliches Licht. In diesem Licht baumelten einige verschiedenartige Geräte an schlauchartigen Bändern.

“Das sieht nicht sehr vertrauenerweckend aus”, murmelte Pearl “Panika” Simudden.

“Alter Schwarzseher”, schimpfte Brush Tobbon. “Denk daran, daß wir beschlossen haben, uns notfalls in 1000 Stücke zerschneiden zu lassen, um unsere Unschuld zu beweisen.”

“Du meinst die Unschuld der Menschen”, sagte Josto ten Hemmings. Auch seine Stimme klang nicht sonderlich begeistert.

Der Orbiter Erldegh winkte den Flibustiern. “Nehmt dort Platz”, befahl er und zeigte auf die Sesselreihe. “Es wird euch selbst nichts geschehen. Ich hole nur eure wahren Erinnerungen aus dem Bewußtsein.”

“Los”, knurrte Axe. Er schritt voran und nahm in der nächsten Sitzgelegenheit Platz. Zögernd folgten die anderen sechs Flibustier. Brush Tobbon mußte Pearl Simudden einen heftigen Stoß verpassen, bevor der Akone endlich einen Platz aufsuchte.

Hauben senkten sich von oben über die Köpfe der Flibustier. Ein leises Summen erklang in den Gehirnen,

als die Anschlüsse aktiviert wurden.

“Ihr werdet jetzt einschlafen”, sagte Erldagh. Das waren die letzten Worte, die die sieben vernahmen. Lähmende Dunkelheit erfüllte von einer Sekunde zur anderen ihre Gehirne.

*

Quiryleinen betrachtete aufmerksam die Bilder auf den Sichtschirmen über den Köpfen der sieben Menschen. Die Szenen, die dort zu sehen waren, zeigten den vor knapp einer Stunde erfolgten Start der Korvette vom Raumhafen in Terrania City.

“Nichtssagende Bilder”, bemerkte er abfällig. “Dringe tiefer in die Bewußtseinsschichten ein.”

“Ich muß mich langsam hinabtasten”, erklärte der Orbiter Erldagh “Sie könnten sonst einen bleibenden Schaden erleiden.”

“Es sind Garbeschianer”, erinnerte ihn der Kommandant. “Es genügt wenn einige von ihnen die Wahrheit über Ihre Herkunft erfahren.”

Erldagh hantierte weiter an seiner Schalteinheit. Gleichzeitig las er auf den Meßskalen des Psycho_Labors die Zustandswerte der Flibustier ab.

“Es gibt tatsächlich einen Bereich in ihrem tiefen Unterbewußtsein”, meldete er nach kurzer Zeit, “in dem verborgene oder verdrängte Erinnerungen sind. Alle sieben Garbeschianer kapseln sich mit hohen Werten gegen diesen Bereich ab.”

“Hast du je daran gezweifelt, daß es sich um Garbeschianer handelt?”

Der Orbiter antwortete nicht, denn er arbeitete konzentriert mit dem Psycho_Labor. Schließlich schüttelte er den Kopf.

“Die Abwehrkräfte gegen den Tiefenbereich sind in der Tat erstaunlich fest”, sagte er. “Ich muß die Dosis noch erhöhen. Der Block gegen diesen Erinnerungssektor muß aus jüngster Zeit stammen.”

Die Bilder auf den Sichtschirmen wurden immer verschwommener. Nur grob waren Szenen zu erkennen, die die Orbiter an die Stätten ihrer eigenen Herkunft erinnerten.

“Weiter!” befahl Quiryleinen. “Je tiefer du in sie dringst, um so deutlicher erfahren wir alles über ihre Vergangenheit.”

Erldagh nickte zögernd. Als mehrere Zeiger der Anzeigen plötzlich wild zu hüpfen begannen, fuhr er hoch.

“Das Labor ist durch”, sagte er erregt. “Die wahre Vergangenheit dieser Wesen kommt jetzt hervor. A11 das, was aus der Erinnerung verdrängt wurde, könnt ihr jetzt sehen.”

Schweigend starteten die Orbiter auf die sieben erleuchteten Sichtschirme.

Die Szenen, die sie sahen, verleiteten sie zu erschrockenen Ausrufen. Einige psychisch weniger stark ausgeprägte Typen schlugen die Hände vor das Gesicht. Selbst für die Kunstwesen des Armadan von Harpoon war es zuviel, was hier aus der Erinnerung der sieben Flibustier ausgegraben wurde.

Nur Quiryleinen, der für seine Aufgabe als Kommandant der großen Flotte mit besonderer Stärke ausgestattet worden war, stand mit unbewegtem Gesicht da und ließ die Bilder über sich ergehen.

Als Erldagh schließlich das Psycho_Labor desaktivierte, sagte die Axe_Type nur mit tonloser Stimme:

“Jetzt habt ihr gesehen, wie die Horden von Garbesch wüten.”

Er wandte sich um und verließ den Raum.

“Das Ultimatum wird neu formuliert.”

*

Was anfangs vielleicht noch wie eine Ironie des Schicksals ausgesehen hatte, als nämlich genau die größten Verbrecher der ganzen Galaxis ausgerechnet die Menschen waren, die den Robotern der Anlage mehr zufällig als erste in die Hände gefallen waren, verwandelte sich nun in eine folgenschwere Tragik.

Zwangsläufig stieß der Orbiter Erldagh mit dem Psycho_Labor genau auf die Zonen im Erinnerungsbewußtsein der Flibustier, die diese am weitesten verdrängt hatten. Durch die begonnene Behandlung im Rehabilitationszentrum GOLDEN SUN, durch die schreckliche Bedrohung durch die Orbiterflotten und die enge Verbundenheit mit diesen wegen der körperlichen Gleichheit, hatten alle sieben Menschen ihre schlimmsten Erinnerungen immer und immer wieder unterdrückt, abgebaut und in den Bereich verdammt, wo sie sich nicht mehr ständig an die Greueltaten ihres Verbrecherdaseins erinnern konnten. Diese tiefen Schichten im Bewußtsein hatte die Maschine der Orbiter jetzt völlig freigelegt.

Die Folge davon war, daß die gutgemeinte Mission der Flibustier jäh ins Gegenteil umschlug. Durch den Anblick der Schreckenstaten ihrer Vergangenheit erreichten sie nur eins, nämlich, daß die Orbiter—und allen voran Quiryleinen—nun restlos davon überzeugt waren, daß es sich nur um Garbeschianer handeln konnte. Kein anderes Lebewesen konnte so brutal und rücksichtslos wüten. Die ganze Wildheit und Grausamkeit der Horden von Garbesch bestand bis zu diesem Zeitpunkt nur in einer von der Anlage ihrer Entstehung eingepflanzten künstlichen Erinnerung. Durch die Bilder des Psycho_Labors erhielten die Orbiter nun erstmals einen haut_ und gefühlsnahen Eindruck vom *wirklichen* Charakter der Garbeschianer.

Quiryleinen zögerte nun keine Sekunde mehr. Seine Verhandlungsbereitschaft war verfliegen. Seine Funkbotschaften eilten hinaus in die Milchstraße zu den anderen Orbiterflotten.

Noch während Erldegh den sieben völlig verstörten Flibustiern eine kurze Aufzeichnung ihrer Erinnerungen vorspielte, um ihnen zu verdeutlichen, daß sie doch Garbeschianer waren, formulierte der OrbiterKommandant das Ultimatum an die Terraner neu.

Er setzte jenen Termin zur endgültigen Räumung der Milchstraße mit dem 20. September 3587 fest, ohne auch nur einen Gedanken daran zu verlieren, ob die Erfüllung dieser Forderung überhaupt technisch möglich war.

Er stürzte damit Terra, die LFT, Julian Tiffloor und alle Menschen in eine hoffnungslos erscheinende Krise von wahrhaft galaktischem Ausmaß.

Die Nachricht von dem neuen Ultimatum eilte mit Hyperfunkgeschwindigkeit durch die Milchstraße. Sie löste Schrecken und Panik aus, wie sie die Menschheit und ihre Verbündeten selbst in der Zeit der Herrschaft des Konzils nicht empfunden hatten.

Hier ging es nicht um neue Machtansprüche eines Invasors. Hier ging es um die Vernichtung allen Lebens auf der einen Seite oder das fluchtartige Verlassen auf der anderen Seite. Dabei war es jedem nur halbwegs intelligenten Wesen völlig klar, daß die praktische Durchführung der Forderung der Orbiter schlichtweg eine Unmöglichkeit war.

In 27 Tagen ließ sich nicht einmal Terra räumen, geschweige denn die Milchstraße.

7.

... Julian Tiffloors Gedanken kehrten wieder in die Gegenwart zurück.

“Die sieben Flibustier”, nahm er den Gedanken wieder auf. “Es hat den Anschein, daß nicht nur ihre Mission ein Fehlschlag war. Wahrscheinlich war es ein großer Fehler, gerade die Ebenbilder der Orbiter als Unterhändler loszuschicken.”

Homer G. Adams nickte. “Die guten Absichten von Dr. Coburn dürften damit auch vergessen sein. Wenn die sieben überhaupt zur Erde zurückkehren können.”

Die nächste Meldung, die in Imperium_Alpha einlief, besagte, daß die Korvette mit den Flibustiern auf dem Raumhafen von Terrania City gelandet war.

Tiffloor verlangte, daß seine Unterhändler zu ihm gebracht werden sollten. Gleichzeitig ließ er Dr. Coburn wissen, daß er ihn ebenfalls zu sprechen wünschte.

Noch bevor die Unterredung zustande kam, wurde der Erste Terraner von allen Seiten aus der LFTSpitze mit Anträgen bombardiert. Merten Tabrizianja schlug wieder einmal die harte Welle ein und verlangte die sofortige Einberufung des Krisenstabs.

Zuerst wollte Tiffloor das Ergebnis des Verhandlungsversuchs von den Flibustiern erfahren. Den Krisenstab ließ er inzwischen in den großen Konferenzraum einrücken.

Zu schnell hatte sich die Nachricht von dem erneuten—und wie es schien, endgültigen—Ultimatum verbreitet.

Dr. Coburn traf nur Minuten vor den Flibustiern in Tiffloors Arbeitsraum ein. Der Mann von GOLDEN SUN schüttelte nur resignierend den Kopf und brachte kein vernünftiges Wort heraus. Er hatte einfach nicht mit einem Mißerfolg seiner Schützlinge rechnen wollen. So war die offensichtliche Niederlage um so bitterer für ihn.

Die sieben Flibustier machten jedoch einen völlig desolaten Eindruck. Kayna Schatten schüttelte sich vor Weinkrämpfen. Brush Tobbon, der ehemals so hartgesottene Koloß, stand kurz vor einem Nervenzusammenbruch.

Markon Treffner, der dürre Ara, war wie geistesabwesend. Er stammelte ständig etwas von den grausamen Garbeschianern, zu denen er gehören würde.

Erst als Dr. Coburn den sieben beruhigende Medikamente verabreichte, kam ein halbwegs brauchbares Gespräch zustande. Simudden, Brack und ten Hemmings hielten sich völlig zurück. Sie verkrochen sich förmlich in ihren Sesseln und wagten es nicht, auch nur einem Menschen in die Augen zu sehen.

Axe, dessen Gemüt unter den jüngsten Ereignissen die seltsamsten Wandlungen durchmachte, fand als erster seine Worte wieder.

“Es ist alles in die Hose gegangen”, sagte er mit dumpfer Stimme. “Wir haben unser Bestes versucht, aber es war alles umsonst. Die verdammte Psycho_Maschine hat uns einen üblen Streich gespielt.”

Dann erklärte Kayna Schatten mit leiser Stimme, was vorgefallen war. “Bis zum 20. September müssen alle Garbeschianer die Milchstraße verlassen haben”, sagte sie. “Den Orbiter ist es völlig egal, wie wir das schaffen. Nach diesem Datum werden wir für vogelfrei erklärt und überall getötet, wo Menschen angetroffen werden. Das hat man uns zur Verabschiedung gesagt. Einige der Orbiter hätten uns am liebsten gleich umgebracht. Andere forderten den sofortigen Angriff auf alle Welten der Garbeschianer.”

“Sie reden schon wie die Orbiter”, ernpörte sich Adams. “Sie scheinen zu vergessen, daß wir trotz allem keine Garbeschianer sind.”

“Ich bin mir da nicht mehr so sicher”, murmelte Brush Tobbon geistesabwesend.

“Wir können von Glück reden”, fuhr die Frau fort, “daß dieser Quiryleinen ein vernünftiger Mann ist. Er hat seine Orbiter im Griff. Andernfalls wären die Keilschiffe längst über uns hergefallen. Und dann ...”

“Diese Leute müssen sofort in klinische Behandlung”, unterbrach sie Dr. Coburn.

Tifflor hatte keine Einwände. Er hatte genug gehört, um sich ein klares Bild von der Lage zu machen.

Mit hängenden Köpfen schlichen die Flibustier hinaus.

Tifflor winkte Adams. “Zur Konferenz.”

In dem großen Raum, in dem die Führungsspitze der LFT zu tagen pflegte, herrschte ein unbeschreibliches Durcheinander. Es dauerte eine ganze Weile, bis die Ordnungsroboter wieder Ruhe hergestellt hatten.

Tabrizianja ergriff das Wort, als Tifflor und Adams sich setzten.

“Jetzt haben wir den Salat”, brüllte er los. “Ich habe es ja immer gesagt, daß wir die Initiative hätten ergreifen müssen. Nun ist es zu spät. Die Orbiterflotte steht über den Planeten des Solystems und an allen wichtigen Punkten der Milchstraße. Wir hätten uns

sofort wehren müssen, als sie bei uns eindringen. Aber was hat der Herr Erste Terraner gemacht? Er hat uns nicht nur auf den sicheren Weg in den Untergang geführt, er hat auch alles getan, damit dies möglichst schnell geht. Ausgerechnet die größten Verbrecher der ganzen Menschheit schickt er als Unterhändler los! Ausgerechnet die Figuren, die so aussehen wie die Orbiter. Ich möchte einmal wissen, was Sie sich dabei gedacht haben!”

Er erhielt starken Beifall von seinem Flügel.

Tifflor stand auf und wartete, bis wieder Ruhe in dem Saal herrschte. “Wenn Sie sich ausgetobt haben, Mr. Tabrizianja”, sagte er mit eisiger Ruhe, “dann können wir vielleicht zur Tagesordnung kommen und beraten was als nächstes zu tun ist.”

“Hört! Hört!” rief Tabrizianja.

“Die Situation ist schlechter denn je”, fuhr Tifflor fort. “Das bedeutet für uns, daß wir mehr denn je einen klaren Kopf behalten müssen. Mit Polemik und Hetze schaden wir uns nur. Ich ersuche Sie alle um Sachlichkeit und Vernunft.”

Er wartete, bis der verhaltene Beifall verklungen war. Dann gab er einen kurzen Bericht über die Lage. Zwei Punkte standen im Vordergrund. Zum einen das letzte Ultimatum Quiryleinens und zum anderen die gescheiterte Mission der Flibustier.

“Wir müssen diesen Tatsachen jetzt ins Auge blicken”, schloß er. “Eine ausgedehnte Diskussion darüber, ob andere Unterhändler vielleicht mehr Erfolg gehabt hätten, ist anbetachts der Situation sinnlos. Wir können das, was geschehen ist, nicht rückgängig machen. Eine Räumung der Milchstraße ist in der kurzen Zeit undurchführbar. Selbst bei Einsatz aller Raumschiffe und mit Unterstützung aller Völker wäre ein solches Vorhaben undurchführbar. Abgesehen davon werden die GAVÖK_Verbündeten auch an sich selbst denken, denn für sie ist die Bedrohung um keinen Deut geringer. Was uns zu tun bleibt, ist, weiter mit der Zeit zu pokern, bis wir einen Hinweis auf den Herkunftsort der Orbiter erhalten. Nur dort ist vielleicht noch das Ubel an der Wurzel zu packen. NATHAN hat angekündigt, daß seine Recherchen in den nächsten Tagen beendet sein werden. Vielleicht können wir dann die vorbereiteten Suchschiffe losschicken. Bis dahin kann ich nur n’och eins tun. Ich fliege selbst zum Orbiterkommandanten und versuche ihn zu sprechen, um ihn von seinem Wahnsinnsvorhaben abzubringen.”

“Und wenn das alles nichts fruchtet?” kam eine Stimme aus dem Rund der Versammelten.

“Dann”, sagte Tifflor ruhig, “wird gekämpft. Das ist jedoch der letzte Ausweg, denn er ist fast gleichbedeutend mit dem Untergang.”

*

In Tifflors Space_Jet befanden sich außer ihm Homer G. Adams, eine Pilotin und ein Navigator. Die Koordinaten des Standorts der BARDER_NEL waren bereits in der Bordpositronik gespeichert.

Das riesige Schiff Quiryleinens, ein Großkampfschiff vom Typ des Vollstreckers, tauchte im schwachen Licht der Sonne wie ein drohendes Gespenst auf. Die BARDER_NEL stand nahe der Saturnbahn in Warteposition.

Tifflor selbst bediente die Funkanlagen.

“Der Erste Terraner ist selbst gekommen”, begann er, “um mit dem Orbiter_Kommandanten Quiryleinen zu sprechen.”

Langsam manövrierte die Pilotin das kleine Diskusschiff näher an die BARDER_NEL heran. Der Bildschirm der Funkanlage blieb dunkel. Tifflor wiederholte seinen Anruf auf allen Frequenzen, die die Orbiter bis jetzt benutzt hatten.

Wieder erfolgte keine Reaktion. Die BARDER_NEL stand jetzt in nur noch 400 Metern Entfernung. Das eineinhalb Kilometer lange Schiff füllte fast den gesamten Blickwinkel in Flugrichtung aus.

Tifflor winkte der Pilotin zu, noch näher an das Keilschiff zu fliegen. Als er seinen Anruf zum drittenmal wiederholte, blieb zwar der Bildschirm dunkel, aber eine Stimme erklang, die nur von einer Schatten_Type stammen

konnte.

“Erster Garbeschianer! Es wird nicht mehr verhandelt. Dreh sofort ab!”

“Ich muß Quiryleinen sprechen. Es geht um Milliarden Menschen, um deren Leben und Existenz. Ich appelliere an eure Vernunft.”

Die Antwort kam prompt, aber anders als von Tiffloor erhofft. Die BARDER_NEL setzte einen Irregulatorstrahler ein.

Innerhalb eines Sekundenbruchteils versagten sämtliche elektronischen und positronischen Geräte und Steuereinheiten der Space_Jet. Die Pilotin schien mit einem solchen Angriff gerechnet zu haben, denn sie desaktivierte blitzschnell den Antrieb, bevor die gestörten Steuersysteme das Schiff in unkontrollierbare Bewegungen versetzen konnten. Ein Zusammenprall mit dem mächtigen Metalleib der BARDER_NEL wäre der sichere Untergang gewesen.

Das künstliche Schwerfeld fiel im selben Moment aus. Tiffloor, Adams und ihre beiden Begleiter suchten verzweifelt nach einem sicheren Halt. Unmittelbar darauf wurde das Schiff beschleunigt. Ein negativer Traktorstrahl trieb es von der BARDER_NEL weg.

Während die Pilotin die Kontrolle über das Diskusschiff zu gewinnen suchte, half Tiffloor dem Navigator aus seiner mißlichen Lage. Der Mann hatte sich bei dem plötzlichen Beschleunigungsstoß verletzt.

Es dauerte fast eine halbe Stunde, bis die verheerende Wirkung des Irregulator_Strahlers abgeklungen war und sich das Schiff wieder steuern ließ.

“Zurück zur Erde”, befahl der Erste Terraner resignierend.

“Wir haben noch Glück gehabt”, meinte Adams, “daß Quiryleinen auf den Einsatz des Antimaterie_Strahlers verzichtet hat.”

“Die Frage ist, ob er das nach dem 20. September auch noch tun wird.”

Tiffloor setzte sich erneut an das Funkgerät.

“Quiryleinen”, sagte er schwer atmend. “Ich nehme an, daß Sie oder Ihre Orbiter mich hören können. Die Erfüllung Ihrer Forderung auf Evakuierung ist für uns eine technische Unmöglichkeit. Die Zeit drängt, wenn wir Ihre Terminforderung einhalten sollen. Ein Chaos droht uns in jedem Fall. Ich ersuche Sie daher, unsere Schiffsbewegungen nicht zu behindern, damit wir die notwendigen Vorbereitungen treffen können, die für die Evakuierung erforderlich sind. Können Sie wenigstens diesem . Verlangen

zustimmen?”

In Wirklichkeit verfolgte der Aktivatorträger ein ganz anderes Ziel. Er setzte seine Hoffnungen jetzt nur noch auf die Schiffe, die den Herkunftsort der Orbiter ausfindig machen sollten, und auf den Vario_500, der irgendwo an Bord eines Orbiterschiffs zu einer Orbiterwelt unterwegs sein mußte, um das Rätsel der Flibustierkopien zu lösen. Er wollte verhindern, daß diese Aktionen womöglich durch die Orbiter beeinträchtigt werden würden.

Er wiederholte seine Funkmeldung noch einmal. Dann kam wieder die kühle und abweisende ‘Stimme der Schatten_Type. :

“Die Bewegungen einzelner Schiffe werden nicht beachtet werden.”

Danach wurde keiner seiner Anrufe mehr beantwortet.

“Ich hoffe, daß NATHAN endlich ein paar Koordinaten ausgerechnet hat”, sagte er zu Adams.

“Oder daß eine positive Nachricht von Anson Argyris kommt”, ergänzte der.

Tiffloor dachte an Mutoghman Scerp, den Kopf der GAVÖK, der seinen Besuch angekündigt hatte.

“Landung in einer Minute in Terrania”, meldete die Pilotin.

*

Die Stimmung war auch im Rehabilitationszentrum auf dem absoluten Nullpunkt angelangt.

Die sieben Flibustier saßen mit Dr. Coburn in einem Besprechungszimmer. Der Kriminal_Psychologe ging mit seinen Schützlingen Punkt für Punkt ihrer fehlgeschlagenen Mission durch und versuchte ihnen deutlich zu machen, daß sie trotz des Mißerfolgs nicht falsch gehandelt hatten. Er stieß mit seinen Belehrungen und Beteuerungen jedoch auf taube Ohren. Instinktiv fühlte Coburn schon jetzt, daß ihm die sieben immer mehr entglitten.

Hinzu kam erschwerend, daß sich die Flibustier nach ihrer Rückkehr einem noch stärkeren psychologischen Druck ausgesetzt sahen. Das Verhalten der anderen Insassen von GOLDEN SUN war während der ganzen Zeit ihres Aufenthalts nicht freundlich gewesen. Jetzt stellte sich aber auch noch das Gros des Personals gegen sie. Am harmlosesten waren noch die Blicke, die bewußt an den sieben Menschen vorbeigingen. Schlimmer noch waren vereinzelte Schimpfworte, aus denen man entnehmen konnte, daß man den Flibustiern nicht nur die Schuld an der Anwesenheit der Orbiter gab, sondern auch noch die für die fehlgeschlagenen Verhandlungsversuche.

Wieso sich diese Informationen so schnell hatten verbreiten können, war auch Dr. Coburn ein Rätsel.

Seit ihrer Rückkehr von der BARDER_NEL war es auch wieder zu einzelnen Anschlägen gekommen. Diese waren zwar im Grunde harmlos, da die Insassen von GOLDEN SUN über keine richtigen Waffen verfügten, sie wirkten jedoch auf die ohnehin zutiefst frustrierten Flibustier wie neue Schocks. Dr. Coburn ließ seine Schützlinge ständig von einigen Robotern begleiten, da diese zumindest die Neutralität wahrten.

Die Nachricht, daß selbst der Erste Terraner bei einem Verhandlungsversuch mit den Orbitern kläglich gescheitert war, wurde über die Nachrichtenmedien verbreitet. Coburn nutzte sie aus, um den Flibustiern Trost zuzusprechen und ihnen so zu verdeutlichen, daß sie es also gar nicht besser hätten machen können.

“Sie reden Unsinn”, widersprach ihm Josto ten Hemmings unwirsch. Der fettleibige Gää_Geborene saß zusammengesunken in seinem Sessel. Während er sprach, starrte er auf einen imaginären Punkt auf dem Fußboden. “Wenn wir nicht zu diesem Quiryleinen geflogen wären hätte Tifflor eine reale Chance gehabt. Wir haben doch durch die freigelegten Erinnerungen unserer schlimmen Vergangenheit erst alles verdorben.”

“Ach, halt doch dein dämliches Maul! “ Körn “Dezibel” Brack, der stets derjenige unter den Flibustiern gewesen war, der sich am meisten zurückhielt, war bis auf das äußerste gereizt. “Ich kann von diesem Quatsch kein Wort mehr hören. Kriegt man denn hier nie seine Ruhe?”

Als Dr. Coburn sah, daß unter den Flibustiern eine heftige Diskussion auszubrechen drohte, griff er rasch ein.

“Sie werden Ihre Ruhe dann haben”, sagte er schnell, “wenn alles wirklich ausgestanden ist. Dazu gehört auch, daß Sie sich untereinander ausdiskutieren. Vielleicht ist es besser, wenn ich Sie jetzt allein lasse.”

“Ich habe nichts dagegen”, sagte ten Hemmings patzig.

“Wir auch nicht”, ergänzte Kayna Schatten scharf. Keiner widersprach ihr. “Am besten nehmen Sie auch Ihre Roboter mit, damit wir uns wirklich einmal ungestört aussprechen können.”

Dr. Coburn hob abwehrend die Hände. “Ich bitte Sie. Die Roboter dienen nur zu ihrem Schutz. Sie verfügen über keinerlei Abhör_ oder Aufzeichnungsvorrichtungen.”

“Das sagen Sie! “ Brush Tobbon war aufgesprungen. Auch seine Nerven schienen bis auf das äußerste angespannt.

“In Ordnung, in Ordnung”, beeilte sich Coburn zu sagen. “Ich nehme die Roboter mit. Wenn Sie sich beraten, so vergessen Sie nicht, daß zur Herstellung Ihres inneren Gleichgewichts die Erfüllung einer positiven Aufgabe .. .”

“... allerersten Vorrang hat. Ja, das wissen wir.” Simudden äffte den sanften Tonfall Coburns nach. “Nun gehen Sie schon.”

Dr. Coburn zuckte resignierend mit den Schultern. “Ich bin in einer Stunde wieder hier.”

Dann gab er den Robotern ein Zeichen und verließ mit ihnen den Raum.

Kaum waren die Flibustier allein, da sprang Simudden auf. Der Akone war früher im Blauen System Abwehrchef und Kommandeur der “Transmitter_Garde” gewesen. Er kannte sich mit Abhöreinrichtungen am besten aus.

Er inspizierte den Raum ohne Hast.

“Ich kann tatsächlich nichts entdecken”, stellte er dann fest.

Sein Blick ging zu Kayna Schatten. “Ich habe dir deutlich angemerkt, daß du eine neue Idee ausgeheckt hast. Laß sie heraus. Aber ich warne dich. Bitte nicht wieder einen solchen Unsinn wie die Mission zu den Orbitern.”

Auch die anderen schauten erwartungsvoll auf die knabenhaft schlanke Frau.

Kayna Schatten ließ sich Zeit. Lange blickte sie die Männer an, bevor sie zu sprechen begann. “Ich glaube, es gibt für uns nur einen Weg. Wir brauchen eine neue Aufgabe.”

“Das ist weder praktisch noch neu”, widersprach Axe.

“Es kann sogar sehr praktisch sein.” Zum erstenmal zeigte die Planerin, daß sie ihm überhaupt zugehört hatte. “Nämlich dann, wenn wir das Ziel und den Sinn der Aufgabe selbst festlegen können. Das geht aber nur, wenn wir von der Erde verschwinden können.”

“Das mußt du uns näher erklären”, verlangte Markon Treffner.

Kayna Schatten lächelte sanft. Keiner der sechs Männer wußte, wie ehrlich dieses Lächeln gemeint war.

Die Frau lächelte auch noch als Dr. Coburn wieder vorsichtig in den Raum trat. Auch der Arzt wußte die Sanftheit im Gesicht von Kayna Schatten nicht zu deuten. Er war aber hochzufrieden, als sie ihm erklärte, daß sie sich ausgesprochen hatten.

“Wir haben uns wieder beruhigt”, sagte sie. “Sie brauchen sich keine überflüssigen Sorgen zu machen. Wir haben nur eine kleine und eine große Bitte. Halten Sie uns möglichst alle Menschen vom Hals. Wir brauchen Zeit zur Ruhe und Besinnung.”

“Und die große Bitte?” fragte Coburn.

“Sprechen Sie mit Julian Tifflor, sobald Sie eine Möglichkeit sehen, daß er uns für irgendeine Aufgabe

zum Wohl der Menschheit verwenden kann. Es ist egal, wie wichtig die Aufgabe ist. Die Hauptsache ist für uns, daß wir überhaupt etwas tun können.”

“Einverstanden.” Doktor Coburn schien irgendwie überrascht. “Ich bleibe im Kontakt mit Tiffloor. Er hat ja auch sein Interesse an Ihrer Rehabilitation gezeigt. Es wird sich eine Aufgabe finden, das verspreche ich Ihnen.”

Als die Flibustier wieder allein waren, sagte Kayna Schatten:

“Laßt uns noch einmal alle denkbaren Möglichkeiten durchgehen. Es könnte sein, daß irgendwann die Zeit drängt und wir schnell handeln müssen. Dann ist es gut, wenn jeder weiß, was er zu tun hat

*

Drei Tage lang herrschte relative Ruhe.

Die Orbiterflotte verhielt sich völlig passiv. Sie beantwortete keine Funksprüche. Nur wenn sich einzelne Schiffe zu nah an die Einheiten der NEL_Flotte wagten, setzten die Orbiter den Irregulator_Strahler ein.

In Terrania_City wurde pausenlos getagt. Ein erwähnenswertes Ergebnis trat jedoch nicht zutage.

Einzelne Schiffe der LFT, die das Solssystem verließen oder auf Terra landeten, wurden von den Orbitern nicht behelligt.

Tiffloors ganze Aktivitäten lagen in den Nachforschungen des Herkunftsorts der Keilschiff_Floten. Von den Flibustiern und ihrem längeren Aufenthalt bei den Orbitern her besaß man eine Reihe von brauchbaren Informationen. Andere Rückschlüsse ließen sich aus den Orten der Milehstraße ziehen, wo die Orbiter zuerst aufgetaucht waren. Daneben wurden sämtliche verfügbaren Informationen von Adams' Arbeitsgruppe gesammelt, vorgeprüft und an NATHAN weitergegeben. Dennoch ließ die Biopositronik auf dem Mond noch immer mit einer Antwort auf sich warten.

NATHAN wies mehrfach darauf hin, daß er ohne fundierte Grunddaten trotz seiner schier unermesslichen Rechen_ und Logikkapazität hilflos war. Zur Verdeutlichung des gestellten Problems führte er aus, daß im Zentrums-kern der Milchstraße die Gesamtdichte der Materie, also Sterne und interstellare Massen zusammengekommen, etwa 30 mal größer sei als in der Umgebung von Sol. Über drei Viertel aller Sterne der Milchstraße waren dort zusammengeballt. Wegen der noch weitgehend unerforschten energetischen Störfelder mit gefährlichen hyperenergetischen Komponenten war dieses Gebiet noch zu wenig erforscht und katalogisiert, als daß er sich auf fundierte Basiswerte abstützen konnte.

“Die Chance, im galaktischen Zentrum einen oder einige bestimmte Planeten zu finden”, erklärte NATHAN seine Zurückhaltung, “ist nicht größer als die, einen bestimmten Kieselstein im Sonnensystem auszumachen. Mathematisch ausgedrückt heißt die Chance 1: 170 Milliarden, denn so groß ist die Anzahl von Sonnenmassen im Zentrums-kern. Was ich brauche, sind genauere Daten. Alle bisherigen Berechnungen waren nur Spekulationen, aber keine Logik.”

Tiffloor mußte sich vorerst mit dieser negativen Aussage abfinden. Eine Anzahl von Suchschiffen, die speziell für die hyperenergetischen Turbulenzen im Kern der Milchstraße ausgerüstet waren, standen bereit. Was noch fehlte, waren brauchbare Koordinaten. Eine blinde Suche auf der Basis des Zufalls wäre völlig sinnlos, denn NATHAN hatte berechnet, daß eine solche Suche erst nach 428 Jahren einen Erfolg haben würde.

Am 30. September 3587 traf endlich Mutoghman Scerp auf der Erde ein. Der Neu_Arkonide, der an der Spitze der Galaktischen_Völkerwürde_Koalition stand, eilte sofort zu Julian Tiffloor.

Die beiden Männer begrüßten sich herzlich.

Der Erste Terraner schilderte Scerp die Situation. Der fast ein Meter und neunzig große Neu_Arkonide ging unruhig in Tiffloors Arbeitszimmer auf und ab. Die wachen Augen in seinem kantigen Gesicht verrieten aber in jedem Augenblick, daß er konzentriert zuhörte.

Als Tiffloor auf den vermuteten Herkunftsort der Orbiter im Zentrum der Milchstraße zu sprechen kam, blieb Scerp abrupt stehen.

“Ich kenne diese Region aus meinem eigenen Erleben”, sagte er. “Wie Sie sicher wissen, habe ich mich während der Larenbesetzung lange Zeit auf dem Planeten Fogha verborgen gehalten. Fogha gehört zu einer kleinen, unbedeutenden blaßroten Sonne namens Pfado, etwa 31.000 Lichtjahre von hier entfernt. In der Gegend stehen die Sterne so dicht, daß die Suche nach einer bestimmten Welt ohne Angabe von Koordinaten ein hoffnungsloses Unterfangen ist. Hinzu kommen die erheblichen Störungen und Beeinträchtigungen durch unkontrollierbare Energieströmungen. Ich glaube nicht, daß Sie bei der vorgesehenen Suche eine vernünftige Erfolgchance haben.”

“NATHAN soll uns die Koordinaten ausknobeln”, antwortete der Aktivatorträger. “Er brütet schon seit Tagen über diesem Problem, ohne bis jetzt ein Ergebnis geliefert zu haben.”

Mutoghman Scerp strich sich seine langen weißen Haare, die ihm über die Schultern reichten, nach hinten. Er wirkte nachdenklich.

“Sie müssen damit rechnen, daß die Suche erfolglos ist. Welche weiteren Maßnahmen haben Sie für diesen Fall vorgesehen?”

“Ihre Frage bringt mich zum eigentlichen Thema. Wenn alle Strickereißer, wenn wir weder einen Erfolg haben, das Orbiterproblem an der Wurzel zu packen, noch mit unseren Verhandlungsversuchen vorankommen, gibt es nur die Möglichkeit einer gewaltsamen Auseinandersetzung. Für diesen Fall müßte ich wissen, inwieweit wir auf die Unterstützung der GAVÖK_Völker hoffen können. Wie sieht es in der GAVÖK aus?”

Mutoghman Scerp zuckte verlegen mit den Schultern. “Sie wissen, daß die GAVÖK unter dem Druck der Herrschaft der Laren und Überschweren entstand. Diese Gefahr ist längst beseitigt. Wir haben uns konsolidiert, so weit das eben möglich war. Das Bündnis ist noch jung, zumindest in seiner jetzigen Form. Die internen Streitereien und Eifersüchteleien sind abgeklungen. Meine Bemühungen zielten stets daraufhin, die innere Festigung auszubauen, damit wir im Fall einer neuen Gefahr gemeinsam gegen einen möglichen Feind angehen können. Das GAVÖKForum, das mit mir als Präsident an der Spitze der Koalition steht, hat mit allen Vertretern über die Situation in der Milchstraße diskutiert. Dabei hat sich herausgestellt, daß viele Völker nur wenig Bereitschaft zeigen, über ihre wahre Stärke an Personal und Raumschiffen offen zu reden. Das ist der eine Punkt. Der andere betrifft die Art, in der die GAVÖK gekämpft hat und in Zukunft auch nur kämpfen will. Ich meine die gezielten Einzelaktionen, mit denen wir den Laren und Überschweren in der Vergangenheit so manche empfindliche Schlappe zufügen konnten. Die Taktik war die des verdeckten Guerillakrieges. Für offene Schlachten in großem Rahmen taugen unsere Verbände nichts. Trotz aller Einigkeit und Verbundenheit gibt es unüberwindliche Probleme. Allein die unterschiedlichen Schiffstypen und die Mentalitäten der Völker sind kaum unter einen Hut zu bringen.”

“Was die Stärke der Völker betrifft”, sagte Tifflor, “so hat sich da eine gute Informationsquelle für uns aufgetan.”

Er dachte an die alte Frau namens Pamela Tissot. Möglicherweise wußte die besser über die Kräfteverhältnisse Bescheid als Scerp.

“Es würde mich sehr wundern”, antwortete nun der GAVÖK_Mann, “wenn Sie mehr wissen als ich.”

Tifflor lächelte. “Ich habe ja nicht gesagt, daß ich mehr weiß.”

Er erzählte Scerp von der kurzen Begegnung mit Pamela Tissot.

“Durch die Ereignisse der letzten Tage habe ich fast nicht mehr an die Frau gedacht. Vielleicht sollten wir sie einmal zu uns bitten.”

“Ich habe nichts dagegen”, meinte Scerp. Dem Tonfall seiner Worte war deutlich anzuhören, daß er große Zweifel hatte.

Tifflor ließ eine Interkomverbindung zu Pamela Tissot schalten. Die Alte meldete sich sofort.

“Hallo, lieber Erster Terraner”, sagte sie lächelnd. “Du erinnerst dich noch an mich? Kann ich dir helfen?”

“Vielleicht. Mutoghman Scerp ist hier. Wir ~ recherchieren gerade die Lage bei den GAVÖK_Völkern. Scerp verfügt auch nicht über genaue Informationen über die Stärke und Ausrüstung seiner Gefolgschaft. Wie sieht es bei Ihnen aus, Mrs. Tissot?”

Die Alte kicherte. “Das gefällt mir. Die wichtigsten Staatsmänner der Milchstraße holen sich Auskünfte bei der Urmutter.”

Ihr Gesicht wurde rasch wieder ernst. “Ich bin in ein paar Minuten bei dir, lieber Erster Terraner. Ich bringe alles mit, was ihr wissen muß. Sorge du dafür, daß mich deine komischen Wachmannschaften schnell durchlassen.”

“Ich schicke Ihnen einen LFTGleiter mit allen Vollmachten zum schnellen Passieren.”

Nachdem er das veranlaßt hatte, ließ er sich die Daten über die bis jetzt beobachteten Orbiterflotten auf einen Bildschirm überspielen, um bessere Vergleichsmöglichkeiten zu haben.

Scerp blickte stirnrunzelnd auf die Zahlen der Keilschiffe und ihre augenblicklichen Standorte.

“Da dürfte auch mit Gewalt nicht viel auszurichten sein”, meinte er. “Haben Sie keine anderen Eisen im Feuer?”

“Doch”, antwortete Tifflor. “Aber ich weiß nicht, was sie wert sind. Ein Spezialkommando befindet sich auf einem Orbiterschiff oder auf dem Weg zu einer der Welten, von denen die Keilschiffe kommen. Wir haben aber keine Verbindung zu ihm. Daher kann ich nicht beurteilen, ob die Aktion Erfolg haben wird. Ferner haben wir versucht, ein Keilschiff unauffällig zu kapern, um mehr über die Ausrüstung und Kampfstärke der Orbiter in Erfahrung zu bringen. Diese Maßnahme sollte auch dazu dienen, eventuell so an die Koordinaten der Herkunftswelten zu kommen. Alle Versuche schlugen jedoch fehl. Die Orbiter sind wachsam. Sie lassen kein Schiff an die ihren heran. Gegen ihren Irregulator_Strahler haben wir keine Abwehrmöglichkeit. Außerdem vermeiden es die Orbiter, auf irgendwelchen Planeten zu landen, wenn dies nicht unumgänglich ist. Wir kommen einfach nicht an sie ran.”

“Das klingt alles sehr schlecht.” Scerp schüttelte seinen Kopf. “Ich sehe auch keinen brauchbaren Weg, um diese ungeheure Gefahr abzuwenden.”

Das Gespräch wurde unterbrochen, als Pamela Tissot eintrat. Sie verzichtete auf eine Begrüßung und kam sofort zum Thema.

“Überblick über deine GAVÖK, lieber Scerp.” Sie lächelte etwas verhalten. “Die ursprünglichen

Begründer waren das NEI, also heute die LFT, die Neu_Arkoniden, die Akonen, die Blues, die Epsaler, die Aras, die Unither, die Antis, die Springer und die Ertruser. Die Siganesen zähle ich trotz ihrer Eigenbrötelei zur Menschheit. Sie erklärten zwar später formal ihren Beitritt, als dies auch die Plophoser, die Oxtorner und die Ferronen taten. Über die Blues habe ich keine genauen Angaben. Auf die kleineren und weniger bedeutenden Völker gehe ich gar nicht erst ein. Alles zusammen ergibt dies nach den Daten meines Pluto 12,5 Milliarden Menschen. Früher waren es wesentlich mehr, aber die Larenherrschaft hat viel zerstört. Es gab kaum noch Geburten in den letzten 126 Jahren. Das gilt aber nur für den von den Laren und Überschweren besetzten Bereich. Eine Ausnahme bildet da nur meine Nachkommenschaft, die es bis heute auf stattliche 3521 gebracht hat.”

Sie blickte die beiden Männer an. Als sie deren erstaunte Gesichter sah, fuhr sie fort: “Ich seine schon, das gehört nicht hierher. Weiter im Thema. Die GAVÖK_Völker verfügen insgesamt über 141.000 Kampfschiffe aller möglichen Typen. Zum Teil

handelt es sich um alte Schrottkästen, weil sie aus der Zeit vor den Laren stammer. Viel dürfte also damn’ nicht zu holen sein. Die genauen Zahlen der Völker und ihrer Schiffe findet ihr auf diesen Druckfolien. Ich verbürge mich für ihre Richtigkeit. Bei den Blues gibt es ein pear Fragezeichen. Es dürfte aber etwa 90 Milliarden von ihnen geben und so um die 20.000 Kampfschiffe.”

Mutoghman Scerp las die Folien aufmerksam durch. Er nickte mehrmals. “Diese Zahlen stimmen mit meinem Wissen und mit meinen Schätzungen gut überein. Sie helfen uns bestimmt weiter, um unsere Möglichkeiten abzuschätzen.”

Sie bedankten sich bei Pamela Tissot.

Als die beiden Männer wieder allein waren, überflog Tifflor noch einmal die Zahlen. “Es ist erschreckend und erstaunlich zugleich”, sagte er, “wie durch die Larenherrschaft die Völker der Milchstraße dezimiert wurden. Hinzu kommen die 20 Milliarden Menschen, die während der Odyssee der Erde verschwanden. Wenn ich dagegen die Zahlen der Orbiterschiffe anblicke, so wird mir schlecht. Das Kräfteverhältnis steht insgesamt etwa 1:100. Damit kann man keine Schlacht gewinnen. Vor allem dann nicht, wenn man weiß, daß der Gegner schier unerschöpfliche Nachschubquellen besitzt.”

“Das stimmt.” Scerp war nachdenklich. “Ich weigere mich auch aus anderen Gründen, den offenen Schlagabtausch mit den Orbitern zu riskieren. Im Endeffekt ist nicht nur der Erfolg unwahrscheinlich. Ein erneuter Aderlaß von Menschen in den dezimierten Völkern wäre die Folge.”

“Es hilft alles nichts”, sagte der Erste Terraner. “Wir müssen diesen Gedanken bis zur letzten Konsequenz verfolgen. Wie ist die rechtliche Situation in der GAVÖK? Wer wird uns wirklich helfen? Welche anderen Völker könnten wir noch gewinnen? Ich denke vor allem an die Machtfaktoren Haluter und Posbis.”

“Da haben wir schon das erste Problem”, erklärte Scerp. “In dem Gründungsabkommen der GAVÖK ist festgehalten worden, daß sich alle Völker gegenseitig unterstützen, wenn drei Voraussetzungen gleichzeitig erfüllt sind. Der Angegriffene muß um Unterstützung ersuchen, eine friedliche Lösung muß nach der Beurteilung des GAVÖK_Forums aussichtslos sein, und der Angreifer muß von außerhalb der Milchstraße kommen.”

Tifflor zog die Stirn in Falten. “Wo liegt da ein Problem in bezug auf die Orbitern?”

Der Neu_Arkonide seufzte. “Der Repräsentant der Akonen hat mich auf der letzten Sitzung sehr deutlich darauf aufmerksam gemacht, daß die Orbitern nicht von außerhalb der Milchstraße kommen.”

“In der ursprünglichen Fassung des GAVÖK_Abkommens war von Laren und Überschweren die Rede”, wandte Tifflor ein. “Die Überschweren kommen auch nicht von außerhalb der Milchstraße.”

“Es ist müßig, darüber zu diskutieren”, bemerkte Scerp resignierend. “Die Hilfeleistungen erfolgen auf freiwilliger Basis. Ich kann kein Volk zwingen, sich in einen aussichtslosen Kampf zu stürzen.”

Tifflor schaltete NATHAN in das Gespräch ein. Er übermittelte der Biopositronik die vorhandenen Daten und bat um eine Abschätzung der Erfolgsaussichten.

Das relativ einfache Problem bewältigte NATHAN mit der gewohnten Geschwindigkeit. “Ohne volle Unterstützung der Haluter und Posbis ist ein durchschlagender Erfolg gegen die Orbitern nur dann möglich, wenn zuerst ihre Zentralwelten ausfindig gemacht und vernichtet werden. Die ethischen Aspekte eines galaxisweiten Krieges sind bei diesen Berechnungen nicht berücksichtigt worden.”

“Welche Alternativen bleiben uns noch?” fragte Tifflor das Mondgehirn.

Die Antwort kam prompt. Sie war niederschmetternd.

“Keine”, sagte NATHAN, “denn die Räumung der Milchstraße ist in der kurzen Zeit technisch undurchführbar. Ich kann nur dazu raten, sich vor den Orbitern zu verstecken, wo immer es auch geht.”

Tifflor unterbrach die Verbindung zu NATHAN. Zu Mutoghman Scerp gewandt, sagte er mit tonloser Stimme:

“Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind. Auch wenn letztlich kein greifbares Ergebnis herauskam. Bitte halten Sie dennoch alle verfügbaren Kräfte bereit. Ich tue das auch und ich werde versuchen, die Posbis und die

Haluter anzusprechen. Schließlich sind sie auch unsere Verbündeten. Die Lage ist dennoch aussichtslos. Kämpfen bleibt der letzte Ausweg. Jetzt kann ich nur noch auf ein Wunder hoffen.”

Als der GAVÖK_Mann gegangen war, saß Julian Tiffloor noch lange allein an seinem Schreibtisch. Er hielt den Kopf in die Hände gestützt und grübelte.

Es mußte doch irgendwo einen Ausweg geben.

8.

Als Julian Tiffloor an diesem Abend nach einer kurzen Essenspause in sein Büro zurückkehrte, erwarteten ihn Homer G. Adams und Dr. Coburn.

“Ich lasse dem Doktor den Vortritt”, sagte Adams. “Was wir zu besprechen haben, tun wir besser unter vier Augen. Die Öffentlichkeit ist schon aufgebracht genug. Alle Informationen über die Orbiter sind bekannt. Die vielgepriesene Ruhe ist erst einmal dahin.”

“Ich halte Sie nicht lange auf”, ergriff der Psychologe von GOLDEN SUN das Wort. “Meine Bitte dürfen Sie mir nicht abschlagen. Es ist mir gelungen, die Gemüter meiner sieben Flibustier wieder einigermaßen zu beruhigen. Ihr Mißerfolg war ein schwerer Schlag. Sie bestehen jetzt darauf, noch einmal für eine Aufgabe zum Wohl der Menschheit verwendet zu werden. Es ist egal, wie wichtig diese Aufgabe ist. Am besten wäre es, wenn sie etwas mit der Orbitergefahr zu tun hat. Ich habe gehört, Sie wollen ein Keilschiff kapern. Das wäre doch eine gute Aufgabe.”

Tiffloor winkte ab. “Ich verstehe Ihr Anliegen. Das Aufbringen eines Orbiterfahrzeugs ist im Augenblick unmöglich. Wenn sich etwas anderes anbietet, werde ich Sie benachrichtigen. Im Augenblick wüßte ich nicht, was ich in dieser Richtung machen sollte.”

Er verabschiedete Dr. Coburn.

“Jetzt bist du dran, Homer. Gibt es etwas Neues?”

Der untersetzte Mann nickte.

“NATHAN hat sich vor ein paar Minuten bequemt, Daten über ein paar Sonnen im Zentrumsbereich der Milchstraße auszuspeichern, wo wir vielleicht das Orbiterübel an der Wurzel packen könnten. Ich habe befohlen, die Suchschiffe startklar zu machen. Wegen der Unruhe in der Bevölkerung geschah dies so unauffällig wie möglich. Es sind Stimmen laut geworden, die behaupten, die LFTSpitze wolle sich heimlich absetzen und Terra seinem Schicksal überlassen. Das ist natürlich völliger Unsinn, aber du weißt ja, wie die Massen in Krisenzeiten reagieren.”

“Wir haben keine Krise”, sagte Tiffloor, “wir haben die totale Katastrophe. Laß mich die Daten sehen.”

Er überflog die Liste, die ihm Adams reichte.

“IZ_KVR_4439 1 _BARLEDO_7”, las er halblaut. “IZ_VLS_23765_HAPANAG_23. Was bedeuten diese Angaben?”

“Geheimbezeichnungen aus der Zeit des Solaren Imperiums”, erläuterte Adams. “HAPANAG ist zum Beispiel identisch mit einem früheren Schiffsnamen der Explorierflotte. Die Angaben sind mehr als vage, denn es ist nicht einmal bekannt, ob die bezeichneten Sterne überhaupt Planeten haben. Alle von NATHAN bestimmten Koordinaten betreffen Sonnen im Zentrumsbereich der Milchstraße. Das ganze Gebiet ist wenig erforscht. NATHAN meint, daß man in unbekannten Regionen suchen muß, denn andernfalls hätte man Welten wie Churuude oder Varovaar schon früher entdeckt.”

“Dann dürften unsere weiteren Schritte klar sein.” Tiffloor wirkte zufrieden, weil doch noch eine seiner geplanten Maßnahmen sich in die Tat umsetzen ließ. Er ließ sich die Liste der Suchschiffe ausdrucken und studierte ihre Namen und die Kommandanten. Bei den Schiffen handelte es sich ausnahmslos um Schwere Kreuzer mit einem Durchmesser von 200 Metern. Die Ausrüstung war so verändert worden, daß sie in den Turbulenzonen des innergalaktischen Kerns die besten Manövrier- und Überlebenschancen besaßen.

Besonderen Wert hatte man auf NUG_Schwarzschildreaktoren gelegt, die mit hohen Werten die Energieversorgung sicherstellen sollten, damit die Schiffe den hochenergetischen Strömungen standhalten konnten.

“Homer”, fuhr Tiffloor fort, “bitte veranlasse, daß Dr. Coburn benachrichtigt wird. Ich biete ihm an, die sieben Flibustier auf einem der Suchschiffe mit in das Zentrum der Milchstraße zu schicken. Mein Vorschlag ist es, sie auf der ATLANTIS unterzubringen. Ich kenne die Kommandantin der ATLANTIS, Bojana Czugała, aus einer früheren Begegnung. Sie ist eine tolerante, vernünftige und umsichtige Person. Bei ihr wären die Flibustier in den besten Händen. Sie soll sich von Coburn die notwendigen Informationen über die Flibustier geben lassen. Vielleicht lohnt sich der Einsatz wirklich, denn niemand kann eine Orbiterweit besser identifizieren als die Männer um Kayna Schatten. Schließlich haben sie sie am eigenen Leib zur Genüge erlebt.”

Adams nickte zustimmend. “Ich werde die Schiffe den verschiedenen Zielkoordinaten zuteilen. Die ATLANTIS setzen wir am besten auf die VLS_HAPANAG_Ballung an. Das ist eine überschaubare Aufgabe, denn diese Sternensammlung besteht nur aus 21 registrierten Sonnen.”

“Einverstanden. Ich werde Bojana Czugała selbst in das Problem der Flibustier einweisen. Du über nimmst

das für die anderen Schiffe. Es kommt uns nur darauf an, daß schnell operiert und sofort gemeldet wird, wenn etwas über den Ursprungsort der Orbiter in Erfahrung gelangt. Kampfhandlungen jeder Art sind zu vermeiden. Am besten operieren die Schiffe so, daß sie gar nicht entdeckt werden. Der Kommandantin der ATLANTIS werde ich sagen, daß sie eventuellen Sonderwünschen der Flibustier nicht abgeneigt gegenüberstehen soll, so fern nicht der Auftrag des Schiffes gefährdet wird. Die Zeit sitzt uns im Nacken. In 20 Tagen läuft das Ultimatum der Orbiter ab. Wenn die Suchschiffe bis dahin nichts erreicht haben, waren ihre Missionen zwecklos.”

“Mal den Teufel nicht an die Wand, Tiff”, sagte Adams. “Immerhin haben wir jetzt ein neues Eisen im Feuer. : Auch wenn wir NATHANS Daten nur wenig Vertrauen schenken können.”

*

Die Suchschiffe starteten noch am gleichen Abend. Die Strategen der LFT sorgten dafür, daß die Schiffe einzeln und von verschiedenen Orten aus die Erde verließen. Man legte großen Wert darauf, die Suchaktion vor den Orbitern geheimzuhalten. Die Starts erfolgten in völlig unregelmäßigen Zeitabständen. Einige Schiffe flogen zuerst Stützpunkte im Innern des Solsystems an, um von dort nach einer kurzen Unterbrechung den Flug fortzusetzen. Keins der Schiffe nahm direkten Kurs auf den Zentrumskeim der Milchstraße.

Bojana Czugalas Flugplan sah vor, mit einer ersten Linearetappe eine Distanz von 22 Lichtjahren in Richtung M 13 zu überbrücken. Dort orientierte sich die ATLANTIS in der unmittelbaren Nähe einer kleinen, blaßroten Sonne erneut und nahm dann Kurs in Richtung des Zentrums der Milchstraße. Die Entfernung der VLS_Ballung war von NATHAN mit 51.401 Lichtjahren von der Erde angegeben worden. Die relativ schwachen Triebwerke der ATLANTIS machten insgesamt vier Linearetappen für diese Strecke erforderlich, da ein bewußter Umweg zur Täuschung der Orbiter in Kauf genommen wurde.

Die Kommandantin hatte so etwas Zeit, um sich um ihre neuen Besatzungsmitglieder zu kümmern.

Die Flibustier saßen gelassen in dem Konferenzraum in der Nähe der Kommandozentrale. Bei ihnen waren drei Männer und zwei Frauen der Standardbesatzung der ATLANTIS. Bojana Czugalas verfolgte das Gespräch unter der Gruppe, ohne sich zunächst selbst zu beteiligen.

Die Stimmung unter den Flibustiern war ausgeglichen. Allerdings hatte Bojana, die sich sehr feinfühlig in die Psyche anderer Menschen versetzen konnte, schon nach kurzer Zeit das sichere Gefühl, daß irgend etwas nicht stimmte. Mehrmals beobachtete sie, wie Kayna Schatten, die meistens das Wort führte, leise mit Brush Tobbon und Pearl Simudden tuschelte.

Axe trat zu der Kommandantin. “Wir werden Ihnen keine Schwierigkeiten machen”, versicherte er mit einem treuerzigen Blick.

“Das will ich auch nicht hoffen”, entgegnete Bojana Czugalas freundlich. “Schwierigkeiten bekomme ich von allein, wenn wir in etwa einer Stunde in die Turbulenzonen des Zentrumskeims einfliegen. Ich hätte dann gern ein paar von Ihnen in der Kommandozentrale, um das Ortungspersonal zu unterstützen.”

“Das machen Panika und ich”, sagte Kayna Schatten sofort. Der Hyperphysiker nickte zustimmend.

“Ich habe so meine Erfahrungen mit den Energiefeldern im Zentrum der Milchstraße. Ich kann Ihnen bestimmt behilflich sein.”

Bojana registrierte, wie Simudden der Psycho_Planerin einen kurzen Blick zuwarf. Deuten konnte sie diese Geste nicht. Sie beschloß, alle Aktionen der Flibustier aufmerksam zu beobachten. Daß sie etwas planten, was sie nicht offen mitteilten, war ihr längst klar. Die Gelassenheit, die sie an den Tag legten, wirkte irgendwie gekünstelt. Bojana bedauerte, daß sie diese Feststellungen erst gemacht hatte, als die Flibustier an Bord der ATLANTIS waren. Dr. Coburn hätte ihr sicher eine brauchbare Erklärung für dieses Verhalten geben können.

Jetzt war es dafür zu spät, denn für die ATLANTIS herrschte, wie für alle Suchschiffe, absolutes Funkverbot. Die Aktion sollte den Orbitern nicht bekannt werden.

Noch während die Kommandantin überlegte, ob sie einen der Flibustier wegen ihrer Vermutungen zur Rede stellen sollte, wurde sie in die Kommandozentrale gerufen. Das Schiff hatte den Rand des Zentrumskeims erreicht.

Jetzt begann eine Aufgabe für die Besatzung, die ein Höchstmaß an Konzentration und Aufmerksamkeit verlangte.

Kayna Schatten und Pearl Simudden schlossen sich ihr wortlos an.

Die ATLANTIS drang äußerst behutsam in das Gebiet ein. Nur ganz kurze Linearetappen waren jetzt noch möglich, da die zu bewältigenden Strecken jeweils vorher genau auf ortungstechnischer Basis sondiert werden mußten.

Die Schutzschirme waren mit 80 Prozent der verfügbaren Leistung ausgefahren. Aus den Funkempfängern kam längst kein statisches Rauschen mehr. Eine ununterbrochene Folge von prasselnden und zischenden Tönen deutete an, daß das hyperenergetische Wellenkoncert begonnen hatte.

Nach vorsichtiger Durchquerung einer Staubwolke spiegelte sich auf den Sichtschirmen das phantastische

Bild des Zentrums der Milchstraße wider. Das Licht von Abertausenden Sonnen erstrahlte heller als das Licht der Sonne auf der Erde.

Die ATLANTIS legte einen Halt ein. Die Orter begannen zu spielen, um die VLS_Ballung in dem Getümmel von Sternen aller Typen ausfindig zu machen.

“Die Koordinaten NATHANS sind einige hundert Jahre alt”, sagte ein Mann des Ortungspersonals zu Bojana Czugalla. “In der Zwischenzeit kann sich viel verändert haben. Gerade hier in der Nähe des Zentrums der Milchstraße kommt es ständig zu Neugeburten von Sternen.”

“Wir haben eine leistungsfähige Positronik an Bord”, entgegnete Bojana kühl.

“Die bereits erste Mängel aufweist”, meldete ein Techniker. “Die hyperenergetischen Störstrahlungen durchdringen teilweise die Schutzschirme und sorgen für Störungen in der Positronik.”

Pearl “Panika” Simudden verfolgte aufmerksam die Ergebnisse der Ortung. Dann trat er zu Bojana Czugalla.

“Wir müssen eine ruhigere Zone finden”, meinte er. “Hier ist eine vernünftige Orientierung nicht möglich.” Er deutete auf das Bild der Ortungsanlage.

“Dort, in nur knapp einem Lichtjahr Entfernung steht eine einzelne Sonne. Sie strahlt fast gar nicht und macht einen harmlosen Eindruck. In ihrer Nähe dürfte die Störstrahlung geringer sein.”

Die Kommandantin gab die entsprechenden Anweisungen an den Piloten, und die ATLANTIS nahm erneut Fahrt auf. Zwei Kurzetappen brachten sie in die Nähe der von Simudden bezeichneten Sonne.

“Sie hat einen dunklen Begleiter”, meldete die Ortung. “Den haben wir zuvor nicht bemerken können. Zwei Sterne in unmittelbarer Nähe können auch von Übel sein.”

“Unser Ziel ist die VLS_Ballung”, sagte Bojana. “Vorrang hat die Bestimmung der Flugdaten dorthin.”

Die Besatzung arbeitete konzentriert weiter. Aber in dem Lichtermeer der Sterne konnte das Ziel noch nicht ausgemacht werden. Zwar waren in dieser Region die Störeinflüsse sehr viel geringer, die Positronik erbrachte beim mehrfachen Durchrechnen einer Aufgabe jedoch immer wieder unterschiedliche Ergebnisse. Das deutete klar darauf hin, daß hyperenergetische Streustrahlungen in sie eindringen.

“Schutzschirme auf 100 Prozent”, befahl Bojana.

Schon nach kurzer Zeit stellte sich heraus, daß die Positronik die neuen Flugkoordinaten nun fehlerfrei berechnen konnte.

Die ATLANTIS beschleunigte mit niedrigen Werten, stets darauf bedacht, auf plötzlich auftretende energetische Störfelder rasch zu reagieren. Ihr Kurs führte sie in sanftem Winkel aus der Ebene heraus, die von den Bahnen der Einzelsonne und ihrem dunklen Begleiter gebildet wurde.

“Zunahme der Ionenströme”, meldete die Ortung.

“Anstieg von hyperenergetischen Streufeldern”, kam es schon Sekunden später.

“Die Dunkelsonne strahlt wie verrückt”, rief Simudden aufgeregt. “Wir müssen schnellstens hier weg, sonst brechen die Schutzschirme zusammen.”

Bojana Czugalla reagierte mit der Sicherheit einer gut ausgebildeten terranischen Raumschiffkommandantin.

“Linearetappe ist freigegeben”, rief sie laut, obwohl die vorgesehene Geschwindigkeit der ATLANTIS für diesen Schritt noch nicht ganz erreicht war.

Bevor noch die ATLANTIS in den rettenden Linearraum eintauchen konnte, schlugen die dimensional übergeordneten Energien zu. Der Schutzschirm geriet ins Wanken, und die übermäßig belasteten Reaktoren heulten in schrillen Mißtönen auf.

“Energieabfall über 40 Prozent”, rief eine Stimme durch die Kommandozentrale.

Auf den Bildschirmen entstand ein bunter Reigen aus farbenprächtigen Mustern. Die Lautsprecher spien wilde Dissonanzen

aus. Die ATLANTIS begann heftig zu schlingern.

Dann endlich tauchte das Schiff in den Linearraum. Aber auch hier waren die Auswirkungen des hyperenergetischen Gewitters noch zu spüren. Die Reaktoren lieferten weiterhin höchste Energieleistungen auf die Schutzschirme. Die Automatik riß die Energien förmlich auf die Schutzschirme, von wo sie durch die unerklärlichen Einflüsse der Turbulenzzone abgesaugt wurden.

Endlich kehrte wieder Ruhe ein.

“Der von Ihnen, Mr. Simudden, ausgesuchte Platz”, sagte die Kommandantin scharf, “war völlig ungeeignet für die Orientierung.”

Panika zuckte verlegen mit den Schultern.

“Es tut mir wirklich leid”, meinte er. “Ich hatte keine Ahnung von der Dunkelsonne und ihrem Energiefeld.”

Als sich Bojana Czugalla ihrem Piloten widmete, flüsterte er rasch Kayna Schatten zu: "Natürlich habe ich das gewußt. Es war schließlich *unsere* Chance."

Die Psycho_Planerin beobachtete zuerst das Personal in der Zentrale. Erst als sie sich sicher war, daß niemand ihrem leise geführten Gespräch folgen konnte, fragte sie Simudden:

"Was hast du vor?"

Bevor dieser eine Antwort geben konnte, meldete ein Techniker laut: "Wir haben über 50 Prozent unseres Bestands an Nugas verloren. Die dunkle Sonne hat uns förmlich leergesaugt. Es ist alles über die Schutzschirme abgeflossen."

Die Kommandantin begab sich persönlich an die Konsole des Bordrechners und tippte mehrere Zahlen ein. Simudden nutzte die Pause und flüsterte Kayna Schatten zu, daß sie die Antwort auf ihre Frage gleich erhalten würde. Noch verstand die kleine Frau nicht, was der Hyperphysiker meinte.

"Da haben wir den Salat", sagte Bojana Czugalla. "Wenn wir aus dem Linearraum zurückkommen, sind wir auf das höchste gefährdet. Noch ein Energiesturm von diesen Ausmaßen, und wir sind geliefert."

Die ATLANTIS hatte Glück. Als die Linearetappe beendet war, stand das Schiff in einer relativ ruhigen Zone des galaktischen Zentrums. Allerdings meldete die Ortung, daß der Flug völlig irregulär verlaufen war. Eine gründliche Neuorientierung war unumgänglich.

"Das hat Zeit", entschied Bojana. "Vorrang hat das Auffüllen der Energiereserven, denn davon hängt die Sicherheit des Schiffes in erster Linie ab. Was wir brauchen, ist eine wasserreiche Welt, wo wir landen können, um mit Hilfe der Bordanlagen unseren Vorrat an Nugas aufzufüllen."

Sie gab Anweisungen an das Personal, nach einer Sonne Ausschau zu halten, bei der Planeten zu vermuten waren.

Kayna Schatten verstand plötzlich. Sie grinste Panika an.

"Du ausgekochter Halunke", flüsterte sie ihm zu.

"Natürlich", antwortete der leise. "Wir müssen landen. Das hört sich doch gut an. Und die Welt, die die Kommandantin auswählen muß, kann eigentlich nur unseren Vorstellungen entsprechen."

9.

Die ATLANTIS glitt mit Unterlichtgeschwindigkeit auf die nächste Sonne zu. Schon aus großer Entfernung meldete die Ortung, daß es sich bei ihr um einen planetenlosen Stern handelte. Die Suche ging weiter. Sie stand unter dem Druck der Angst, daß in der Nähe des Schiffes jederzeit neue Energiestürme ausbrechen könnten. Bei den geringen Energiereserven, über die die ATLANTIS noch verfügte, war es nicht auszuschließen, daß dann die Schutzschirme völlig zusammenbrachen.

Es wurden Stimmen laut, die die sofortige Umkehr verlangten. Aber Bojana wies ihre Leute darauf hin, daß sie so ihren für die Menschheit so wichtigen Auftrag überhaupt nicht erfüllen würden.

Das Ortungspersonal arbeitete ohne Unterbrechung auf Hochtouren. Dabei stellte sich auch heraus, daß man von der VLS_Ballung gar nicht so weit entfernt war. Die Fernortung wies jedoch bei keiner der 21 Sonnen einen Planeten aus.

Sie nutzte eine kleine Pause, um die Flibustier aufzusuchen. Die saßen friedlich in einem kleinen Versammlungsraum und schlürften Kaffee.

"Haben Sie schon einen Planeten entdeckt, der Ihren Vorstellungen entspricht?" wurde sie von Brush Tobbon gefragt.

"Noch nicht. Aber es ist nur eine Frage der Zeit, bis wir einen entdecken, der genügend Wasserstoff besitzt, um unseren Bestand an Protonenballungen aufzufüllen."

"Wasserstoff?" fragte Axe. "Sauerstoff finde ich praktischer."

Er erntete einen bösen Blick von Kayna Schatten und zuckte zusammen.

"Wieso Sauerstoff?" Bojana verstand Axes Bemerkung nicht.

"Messen Sie seiner Bemerkung keine Bedeutung bei", sagte Pearl Simudden rasch. "Axe versteht nichts von Dingen wie der Nugas_Gewinnung."

Nachdenklich blickte die Kommandantin die Flibustier an.

"Ich spüre deutlich, daß Sie irgend etwas aushecken."

"Wie kommen Sie denn darauf." Kayna Schatten war sichtlich entrüstet. "Wir versuchen nur, Ihnen und damit allen Menschen zu helfen."

Als Bojana die Flibustier verließ, war sie nachdenklicher als zuvor. Auf dem Rückweg zur Zentrale summt ihr Armbandgerät. Die Ortungszentrale meldete, daß man einen geeigneten Planeten gefunden hatte.

Die ATLANTIS stand inzwischen unweit einer kleinen gelben Sonne. Zwei Planeten umliefen diesen Stern, von denen der äußere auf Anhieb als erdähnlich klassifiziert wurde.

Erstaunt stellte Bojana fest, daß ihr die Flibustier in die Kommandozentrale gefolgt waren. Nur Axe fehlte.

Interessiert nahmen Kayna Schatten und Pearl Simudden die Daten des Planeten zur Kenntnis.

“Keinesfalls handelt es sich um eine Welt der Orbiter”, bemerkte Tobbon.

“Natürlich nicht”, antwortete ihm die Kommandantin verwundert. “Das war auch nicht zu erwarten. Wir befinden uns auch nicht in der von NATHAN bezeichneten VLSBallung. Dort hat die Fernortung nämlich nur planetenlose Sterne festgestellt.”

“Werden Sie landen?” fragte Simudden.

“Wir befinden uns bereits im Anflug.”

Die Flibustier blickten sich untereinander an. Tobbon nickte Kayna kurz zu.

“Vielleicht könnte man auf diesem Planeten doch etwas entdecken”, sagte die Psycho_Planerin beiläufig, “was uns auf die Spur der Orbiter bringt. Irgendwo in dieser Region müssen sie ja ihre Stützpunkte haben.”

“Was meinen Sie damit?” Bojana Czugalla war nun mißtrauisch geworden.

Kayna Schatten ging auf die Frage nicht ein. Statt dessen sagte sie: “Wieviel Zeit benötigen Sie, um die Nugas_Vorräte herzustellen und in den Tanks unterzubringen?”

“Ich rechne mit fünf bis sechs Stunden”, antwortete die Kommandantin. “Sie wollen doch etwas ganz anderes, nicht wahr?”

“Sie müssen uns verstehen”, sagte Kayna so sanft wie möglich. “Uns plagt eine große Unruhe. Wir können nicht tatenlos herumsitzen. Geben Sie uns einen Auftrag. Nur von Nugas_Gewinnung verstehen wir aber nichts.”

“Dafür benötige ich Sie auch nicht. Ich habe genügend Fachleute an Bord.”

“Was spricht dagegen, wenn wir in der Zeit der Landung eine Erkundung des Planeten durchführen?” Kayna Schatten bemühte sich, ihre Worte unverdächtig und harmlos klingen zu lassen. “Es könnte doch sein, daß wir eine Spur der Orbiter finden.”

Bojana musterte die kleine Frau durchdringend.

Das glaubt sie doch selbst nicht, dachte sie. Suchen die wirklich nur nach einem Betätigungsfeld?

Für einen kurzen Augenblick keimte ein vager Verdacht in ihr auf. Dann aber fiel ihr ein, was Julian Tiffloor gesagt hatte. *Sie sollte eventuellen Sonderwünschen der Flibustier gegenüber nicht abweisend sein.*

Während die ATLANTIS nahe einem Meer auf einem der ausgemachten Kontinente niederging, fielte sie ihre Entscheidung.

“In Ordnung”, sagte sie. “Nehmen Sie zwei Shifts und fliegen Sie eine Erkundung auf ... auf diesem Planeten.”

“Er heißt SOLITUDE”, fiel ihr Körn “Dezibel” Brack ins Wort. “Wir haben den Namen in Anlehnung an Terras Sonne SOL gewählt.”

Das war eine glatte Lüge. Aber die Flibustier rechneten nicht damit daß Bojana die alte terranische Sprache beherrschte, in der SOLITUDE etwas ganz anderes bedeutete.

“Von mir aus SOLTTUDE”, sagte die Kommandantin. “Ich gebe Ihnen zwei von meinen Leuten mit.”

Kayna Schatten faßte sich verlegen an ihren pechschwarzen Haarknoten. “Sie wissen, daß wir Probleme mit uns selbst haben. Daher wäre es uns angenehmer; wenn wir allein fliegen dürften.”

Bojana war auch damit einverstanden.

SOLITUDE war inzwischen von Bord der ATLANTIS aus näher untersucht worden. Der erste Eindruck bestätigte sich voll und ganz. Die Bahn des Planeten um seine Sonne war stabil und gleichförmig. Es herrschten verträgliche Temperaturen und ein Luftgemisch, das ein Bewegen im Freien ohne Schutzanzüge ermöglichte.

Intelligentes Leben konnte in der kurzen Zeit nicht ausgemacht werden. Die Fauna und Flora SOLITUDEs war jedoch reichlich und vielfältig

Die Flibustier meldeten sich ordnungsgemäß über Telekom ab, als die beiden Shifts starteten.

“Ich erwarte Sie in spätestens vier Stunden zurück”, sagte die Kommandantin.

“Wir werden pünktlich sein”, antwortete Kayna Schatten. Bojana meinte, daß die Stimme der Frau zitterte. Kopfschüttelnd wandte sie sich wieder ihren Arbeiten zu.

Die Aufbereitungsanlage für das Nugas mußte von Bord. Die Zeit drängte, denn auf Terra wartete Julian Tiffloor auf eine positive Nachricht. Die Orbiterflotte stand im Solssystem und an vielen wichtigen Punkten der Milchstraße.

Bojana fühlte sich zwar nur als ein kleines und vielleicht unbedeutendes Rädchen in diesem Spiel. Dennoch fragte sie sich, ob sie sich gegenüber den Flibustiern richtig verhalten hatte.

Ihre Ahnung sollte sie nicht trügen.

Knapp zwei Stunden, nachdem der Start der beiden Shifts erfolgt war, lag noch immer keine Meldung von den Flibustiern vor. Auf Funkanrufe reagierten sie nicht.

Als ihr dann noch gemeldet wurde, welche Ausrüstungsgegenstände die sieben für ihren “Erkundungsflug” mitgenommen hatten, sah sie ihren Verdacht endgültig bestätigt.

“Eine komplette Überlebensausrüstung”, murmelte sie, als sie die Liste überflog. Dann lächelte sie.

Die Flibustier meldeten sich auch nach der Frist von vier Stunden nicht zurück. Sie gaben kein Lebenszeichen von sich, als nach weiteren zwei Stunden die Nugas_Vorräte wieder aufgefüllt waren.

Bojana fragte die Positronik, was das Wort SOLITUDE bedeutet.

“In einer alten terranischen Sprache”, antwortete der Bordrechner “bedeutet SOLITUDE Einsamkeit.”

“Wir starten”, sagte die Kommandantin.

EPILOG

Die beiden Shifts flogen dicht beieinander über das offene Meer. An dem strahlend blauen Himmel kräuselten sich kleine weiße Wolken.

Brush Tobbon steuerte den einen Shift. Neben ihm saß Kayna Schatten. Sie winkte hinüber zu dem anderen Allzweckpanzer, wo sie unter der Panzerglaskuppel Pearl “Panika” Simudden und Markon Treffner sah.

Die Funkgeräte waren abgeschaltet. Der Flug verlief schweigend.

Nach einer Stunde schwenkten sie um 90 Grad nach Süden ab, wo man beim Anflug der ATLANTIS den größten Kontinent von SOLITUDE beobachtet hatte. Die Küste kam in Sicht.

Die beiden Shifts flogen ganz dicht über der Wasseroberfläche, um eventuellen Ortungen der ATLANTIS zu entgehen.

Dann schwenkten sie landeinwärts auf eine Gebirgskette zu. Unter ihnen breiteten sich ausgedehnte Wälder und weite Savannen aus. Tiere, die an Gazellen erinnerten, stoben auseinander, als die beiden Fahrzeuge über sie hinwegbrausten

Axe saß in der geöffneten Luftschleuse des Shifts und ließ sich den Wind um die Ohren fegen.

“Ich habe alles sorgsam verladen”, rief er nach oben zu Tobbon und Kayna Schatten, “was ihr mir aufgetragen habt. Praktisch, was?”

Er erwartete keine Antwort, und er erhielt auch keine.

Nach einer weiteren Stunde Flug schwenkten die beiden Shifts in ein Tal ein, das von einem Fluß gegraben worden war. Noch immer sagte keiner der Flibustier ein Wort. Auch zwischen den Shifts wurden keine Nachrichten ausgetauscht, um der Gefahr einer Ortung zu entgehen.

Als Brush Tobbon sein Fahrzeug an einem kleinen See absetzte, aus dem der Fluß kam, den sie beobachtet hatten, landete auch Simudden. Keiner gab ein Kommando. Die Aggregate wurden völlig deaktiviert, um einer Energieortung zu entgehen.

Die sieben Flibustier versammelten sich im Halbkreis und betrachteten ihre neue, selbstgewählte Heimat.

Sie fanden sie schön.

Als der Abend sich herniedersenkte, hockten sie an einem Lagerfeuer. Endlich löste sich die anfängliche Beklemmung, als Pearl Simudden in den Kreis zurückkehrte.

Er hatte drei Stunden an dem einzigen Empfänger gegessen, der noch in Betrieb geblieben war.

“Die ATLANTIS ist gestartet”, sagte er einfach.

Die sechs anderen brachen in laute Jubelrufe aus.

Während sich Josto ten Hemmings und Markon Treffner daranmachten, ein Zelt für die erste Nacht auf SOLITUDE aufzubauen, verschwand Axe heimlich in der Dunkelheit.

“Ich höre zum erstenmal seit Jahrzehnten wieder, wie schön es ist, wenn ein Vogel singt”, sagte Korn Brack verträumt.

“Es war der einzige Ausweg aus unserer Situation.” Brush Tobbon der mächtige Epsaler und ehemalige Chef der größten Verbrecherclique der Milchstraße, wirkte so harmlos wie ein neugeborenes Kind. “Wir passen nicht in die menschliche Gesellschaft. Da haben auch Dr. Coburns gutgemeinte Versuche nichts ändern können. Die Schuld an dem, was jetzt über die ganze Galaxis gekommen ist, tragen letztlich doch nur wir. Sie war zu groß für uns. Hier auf SOLITUDE haben wir eine Möglichkeit, aus diesem Teufelskreis der Schuldgefühle zu entfliehen. Der Planet bietet uns das, was wir brauchen, vor allem Einsamkeit und keine versteckten oder offenen Vorwürfe und Vorhaltungen. Ich möchte nie wieder daran erinnert werden, was ich von unseren früheren Schandtaten noch einmal in dem Psycho_Labor der Orbiter erleben mußte. Dieses Kapitel ist jetzt endgültig abgeschlossen.”

Er warf ein Holzsplit in die Flammen des Lagerfeuers und startete in die Glut.

“Morgen beginnen wir mit dem Bau eines stabilen Hauses”, sagte ten Hemmings. “Ich möchte mein Eremitendasein in Frieden und Sicherheit abschließen.”

Tobbon nickte ihm zu.

“Josto! Wie glaubst du, wirst du die nächsten Jahre ohne Alkohol überstehen?”

Der fettleibige Gää_Geborene grinste. “So wie du ohne zu rauben und zu brandschatzen.”

Sie saßen noch lange um das Feuer herum und tauschten ihre Gedanken aus. Allmählich gewöhnten sie sich an die neue Form des Lebens.

Als eine massige Gestalt aus der Dunkelheit auf sie zukam, fuhren sie erschrocken hoch.

“Nur keine Panik”, hörten sie Axe grollen, Ein mächtiger Leib flog zu Boden.

“Während ihr sentimentales Zeug dahergeredet habt”, sagte Axe, “habe ich mich nützlicher betätigt.”

Er deutete auf den leblosen Tierkörper, der zu ihren Füßen lag.

“Zur feierlichen Eröffnung unseres Daseins auf SOLITUDE gibt es Hirschsteak a la Axe. Praktisch, was?”

ENDE

Im Perry_Rhodan_Band der nächsten Woche verlassen wir wieder die Handlungsebene Milchstraße und blenden um zu Perry Rhodan und der BASIS.

Der Roman stammt von Ernst Vlcek und erscheint unter dem Titel:

SCHWINGEN DES GEISTES